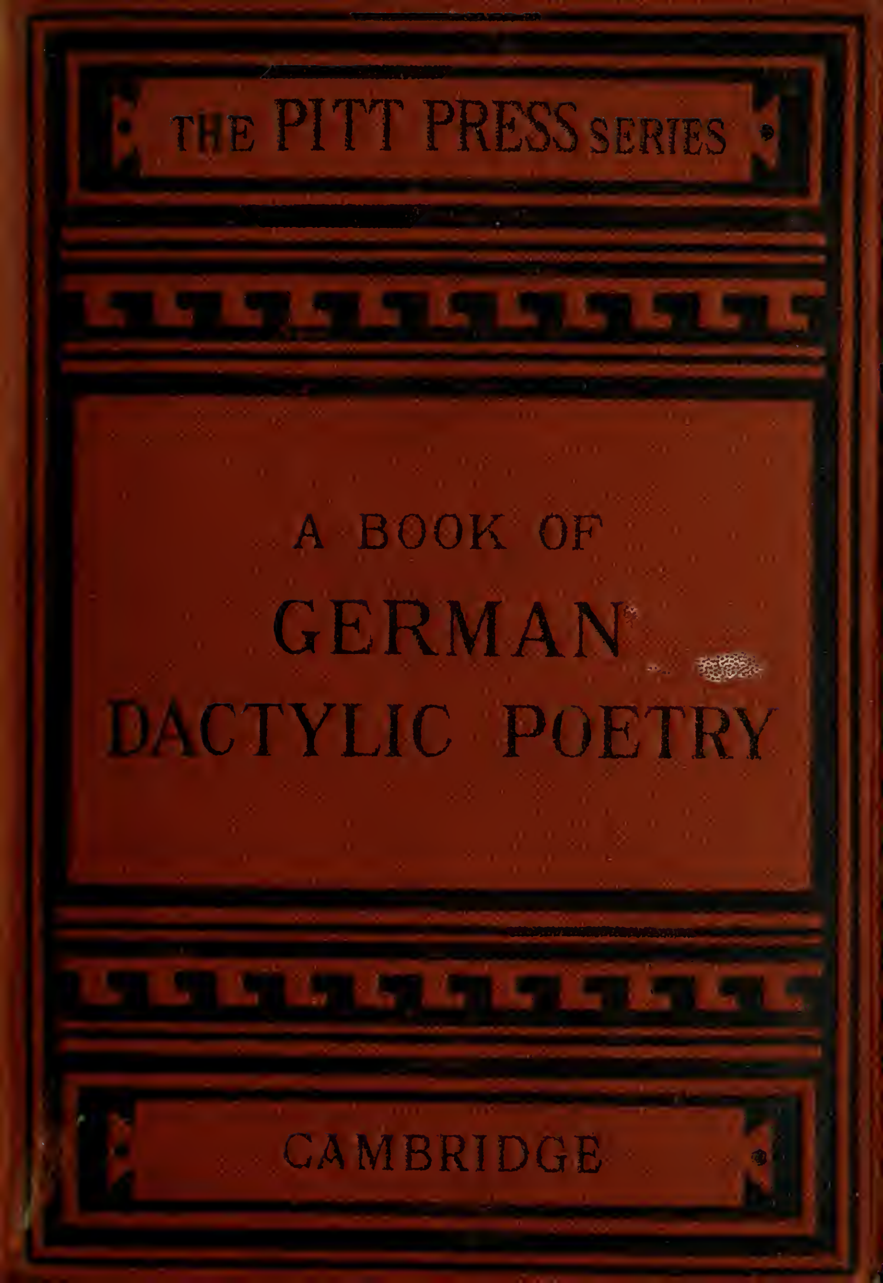

THE PITT PRESS SERIES
A BOOK OF
GERMAN
DACTYLIC POETRY
CAMBRIDGE





A BOOK OF GERMAN DACTYLIC POETRY.

Hexameter zu machen,
Die weder hinken noch krachen,
Das sind nicht Jedermanns Sachen.

A. W. Schlegel.

"Germany's great poets have clothed sublime thoughts in hexameter verse."

A. Baskerville,
The Poetry of Germany, p. xi.

Pitt Press Series.

A BOOK OF GERMAN DACTYLIC POETRY

ARRANGED AND ANNOTATED BY

WILHELM WAGNER, PH. D.
PROFESSOR AT THE JOHANNEUM, HAMBURG.

EDITED FOR THE SYNDICS OF THE UNIVERSITY PRESS.

Cambridge:
AT THE UNIVERSITY PRESS.

London: CAMBRIDGE WAREHOUSE, 17, PATERNOSTER ROW.
Cambridge: DEIGHTON, BELL, AND CO.
1878



Cambridge:
PRINTED BY C. J. CLAY, M.A.
AT THE UNIVERSITY PRESS.

PREFACE.

THE present collection of German Dactylic Poetry is intended to introduce into English schools a number of the more difficult, and, for this reason, hitherto less studied compositions of German poetical literature, beginning with Voss and coming down to the most eminent of our living poets, E. Geibel. It is hoped that this collection—small as it is, but containing nothing but gems—will be appreciated by those whose aims are not confined to merely imparting a certain knowledge of the German language, but who endeavour to instil mental culture of the highest order through the medium of German literature—which may in this respect well measure itself with the intellectual and poetical wealth of ancient Greece. To mention but one poem contained in the present volume, it may be said that those who have once mastered the whole purport of Schiller's '*Spaziergang*,' will henceforth keep and cherish it as

a treasure and a joy for ever. The Notes have been prepared with great care, and the Editor has been anxious to avail himself of the labours of preceding commentators, wherever such existed. In the greater part of the work, he was, however, obliged to rely on his own resources. He begs to acknowledge his numerous obligations to Mr R. L. Bensly for the very great care with which that learned gentleman read the commentary before it went to press, and for the valuable suggestions he was kind enough to make.

HAMBURG,
November, 1877.

CONTENTS.

RULES OF GERMAN PROSODY.

I.

1. All accented syllables are long.
2. All radical syllables are long, whether accented or not.
3. All suffixes and inseparable prefixes are short.

Obs. 1. Monosyllabic auxiliary verbs (hat, ist, muß, will, kann) may sometimes be treated as short. It is not, however, correct to extend this licence to other monosyllabic verbs, such as gibt, lacht, weint etc.

Obs. 2. In compound nouns the second substantive is sometimes, though incorrectly, treated as short by earlier poets, notably by Goethe and Schiller, e. g. Königsburg is ⏑́ ⏑ ⏑́ (*amphimacer*) in modern German prosody, though the writers referred to use it also as ⏑́ ⏑ ⏑ (*dactyl*).

For further particulars see our introduction to Goethe's *Hermann and Dorothea*, Pitt Press Edition, pp. xvii. sq.

II.

1. A dactylic hexameter consists of five dactyls (⏑́ ⏑ ⏑), and one trochee (⏑́ ⏑), or spondee (⏑́ –).

2. A dactyl (⏑́ ⏑ ⏑) may be replaced by a spondee (⏑́ –) in the first four feet.

Obs. It is not unfrequently replaced by a trochee (⏑́ ⏑), especially when the employment of trisyllabic compounds cannot

be avoided. Goethe and Schiller permit themselves considerable licence in this respect.

3. There is generally a pause (*caesura*) after the first arsis (i. e. accented long syllable) of the third foot.

Obs. By shifting the caesura, the rhythm of a line may be considerably changed. Hence a careful poet should pay special attention to the treatment of the caesura.

4. A pentameter consists of two parts, each containing two dactyls and an additional long syllable. In the second part the last syllable may be either long or short.

5. In the first half of a pentameter the dactyls may be replaced by spondees, but this is inadmissible in the second half.

6. A hexameter and a pentameter joined together are called a distich. A poem consisting of alternate hexameters and pentameters is called an elegiac poem.

The following is a scheme of the metres in which the poems contained in the present volume are written :

–́ ⏑̄⏑̄ –́ ⏑̄⏑̄ –́ ‖ ⏑̄⏑̄ –́ ⏑̄⏑̄ –́ ⏑⏑ –́ ⏑̄ (*hexameter*).

–́ ⏑̄⏑̄ –́ ⏑̄⏑̄ –́ ‖ –́ ⏑⏑ –́ ⏑⏑ ⏓ (*pentameter*).

1. Der Hexameter.

Gleichwie sich dem, der die See durchschifft, auf offener Meerhöh'
Rings Horizont ausdehnt, und der Ausblick nirgend umschränkt ist,
Daß der umwölbende Himmel die Schaar zahlloser Gestirne,
Bei hell athmender Luft, abspiegelt in bläulicher Tiefe:
So auch trägt das Gemüth der Hexameter; ruhig umfassend 5
Nimmt er des Epos Olymp, das gewaltige Bild, in den Schooß auf
Kreißender Fluth, urväterlich so den Geschlechtern der Rhythmen,
Wie vom Okeanos quellend, dem weit hinströmenden Herrscher,
Alle Gewässer auf Erden entrieselen oder entbrausen.
Wie oft Seefahrt kaum vorrückt, mühvolleres Rudern 10
Fortarbeitet das Schiff, dann plötzlich der Wog' Abgründe
Sturm aufwühlt und den Kiel in den Wallungen schaukelnd
dahinreißt:
So kann ernst bald ruhn, bald flüchtiger wieder enteilen,
Bald, o wie kühn in dem Schwung! der Hexameter, immer sich
selbst gleich,
Ob er zum Kampf des heroischen Lieds unermüdlich sich gürtet, 15
Oder, der Weisheit voll, Lehrsprüche den Hörenden einprägt,
Oder geselliger Hirten Idyllien lieblich umflüstert.

Heil dir, Pfleger Homers! ehrwürdiger Mund der Orakel!
Dein will ferner gedenken ich noch und andern Gesanges.

A. W. Schlegel.

2. Der epische Hexameter.

Schwindelnd trägt er dich fort auf rastlos strömenden Wogen;
Hinter dir siehst du, du siehst vor dir nur Himmel und Meer.
Schiller.

3. Das Distichon.

Im Hexameter steigt des Springquells flüssige Säule;
Im Pentameter drauf fällt sie melodisch herab.
Schiller.

4. Der siebzigste Geburtstag.

Auf die Postille gebückt, zur Seite des wärmenden Ofens,
Saß der redliche Tamm in dem Lehnstuhl, welcher mit Schnitzwerk
Und braunnarbigem Juch't voll schwellender Haare geziert war:
Tamm, seit vierzig Jahren in Stolp, dem gesegneten Freidorf,
5 Organist, Schulmeister zugleich, und ehrsamer Küster;
Der fast allen im Dorf, bis auf wenige Greise der Vorzeit,
Einst Taufwasser gereicht, und Sitte gelehrt und Erkenntniß,
Dann zur Trauung gespielt, und hinweg schon manchen gesungen.
Oft nun faltend die Händ', und oft mit lauterem Murmeln
10 Las er die tröstenden Sprüch' und Ermahnungen. Aber allmählich
Starrte sein Blick, und er sank in erquickenden Mittagsschlummer.
Festlich prangte der Greis in gestreifter kalmankener Jacke;
Und bei entglittener Brill' und silberfarbenem Haupthaar
Lag auf dem Buche die Mütze von violettenem Sammet,
15 Mit Fuchspelze verbrämt und geschmückt mit goldener Troddel.

Denn er feierte heute den siebzigsten frohen Geburtstag,
Froh des erlebeten Heils. Sein einziger Sohn Zacharias,

Welcher als Kind auf dem Schemel geprediget, und, von dem Pfarrer
Auserſehn für die Kirche, mit Noth vollendet die Laufbahn
Durch die lateiniſche Schul' und die theuere Akademie durch: 20
Der war jetzt einhellig erwählter Pfarrer in Merlitz,
Und ſeit kurzem vermählt mit der wirthlichen Tochter des Vorfahrs.
Fernher hatte der Sohn zur Verherrlichung ſeines Geburtstags
Edlen Toback mit der Fracht und ſtärkende Weine geſendet,
Auch in dem Briefe gelobt, er ſelbſt und die freundliche Gattin, 25
Hemmeten nicht Hohlweg' und verſchneiete Gründe die Durchfahrt,
Sicherlich kämen ſie beide, das Feſt mit dem Vater zu feiern
Und zu empfahn den Segen von ihm und der würdigen Mutter.
Eine verſiegelte Flaſche mit Rheinwein hatte der Vater
Froh ſich geſpendet zum Mahl und mit Mütterchen auf die Geſundheit 30
Ihres Sohns Zacharias geklingt und der freundlichen Gattin,
Die ſie ſo gern noch ſähen und Töchterchen nännten und bald auch
Mütterchen, ach! an der Wiege der Enkelin oder des Enkels.
Viel noch ſprachen ſie fort von Tagen des Grams und der Tröſtung,
Und wie ſich alles nunmehr auflöſ' in behagliches Alter: 35

„Gutes gewollt, mit Vertraun und Beharrlichkeit, führet zum Ausgang:
Solches erfuhren wir ſelbſt, du Trauteſte, ſolches der Sohn auch.
Hab' ich doch immer geſagt, wenn du weineteſt: Frau, nur geduldig!
Bet' und vertrau'! Je größer die Noth, je näher die Rettung.
Schwer iſt aller Beginn; wer getroſt fortgehet, der kommt an." 40

Feuriger rief es der Greis, und las die erbauliche Predigt
Nach, wie den Sperling ernähr' und die Lilie kleide der Vater.

Doch der balsamische Trank, der altende, löste dem Alten
Sanft den behaglichen Sinn und duftete süße Betäubung.

45 Mütterchen hatte mit Sorg' ihr freundliches Stübchen gezieret,
Wo von der Schule Geschäft sie ruheten und mit Bewirthung
Rechtliche Gäst' aufnahmen, den Prediger und den Verwalter;
Hatte gefegt und geuhlt und mit feinerem Sande gestreuet,
Reine Gardinen gehängt um Fenster und luftigen Alkov,
50 Mit rothblumigem Teppich gedeckt den eichenen Klapptisch,
Und das bestäubte Gewächs am sonnigen Fenster gereinigt,
Knospende Ros' und Levkoj' und spanischen Pfeffer und Goldlack,
Sammt dem grünenden Korb Maililien hinter dem Ofen.
Ringsum blinkten gescheurt die zinnernen Teller und Schüsseln
55 Auf dem Gesims'; auch hingen ein Paar stettinische Krüge,
Blaugeblümt, an den Pflöcken, die Feuerkieke von Messing,
Desem und Mangelholz und die zierliche Elle von Nußbaum.
Aber das grüne Klavier, vom Greise gestimmt und besaitet,
Stand mit bebildertem Deckel und schimmerte; unten befestigt
60 Hing ein Pedal; es lag auf dem Pult ein offnes Choralbuch.
Auch den eichenen Schrank mit geflügelten Köpfen und Schnörkeln,
Schraubenförmigen Füßen und Schlüsselschilden von Messing
(Ihre selige Mutter, die Küsterin, kauft' ihn zum Brautschatz)
Hatte sie abgestäubt und mit glänzendem Wachse gebohnet.
65 Oben stand auf Stufen ein Hund und ein züngelnder Löwe,
Beide von Gyps, Trinkgläser mit eingeschliffenen Bildern,
Zween Theetöpfe von Zinn und irdene Tassen und Aepfel.

Als sie den Greis wahrnahm, wie er ruht' in athmendem Schlummer,
Stand das Mütterchen auf vom binsenbeflochtenen Spinnstuhl,
70 Langsam, trippelte dann auf knirrendem Sande zur Wanduhr

Leis' und knüpfte die Schnur des Schlaggewichts an den Nagel,
Daß ihm den Schlaf nicht störe das klingende Glas und der Kukuk.
Jetzo sah sie hinaus, wie die stöbernden Flocken am Fenster
Rieselten, und wie der Ost dort wirbelte, dort in den Eschen
Rauscht' und der hüpfenden Kräh'n Fußtritte verweht' an der Scheuer. 75
Lange mit ernstem Gesicht, ihr Haupt und die Hände bewegend,
Stand sie vertieft in Gedanken und flüsterte halb, was sie dachte:

„Lieber Gott, wie es stürmt und der Schnee in den Gründen sich anhäuft!
Armer, wer jetzt auf Reisen hindurch muß, ferne der Einkehr!
Auch wer, Weib zu erwärmen und Kind, auswandert nach Reisholz, 80
Hungrig oft und zerlumpt! Kein Mensch wohl jagte bei solchem
Wetter den Hund aus der Thür, wer seines Viehs sich erbarmet!
Dennoch kommt mein Söhnchen, das Fest mit dem Vater zu feiern!
Was er wollte, das wollt' er, von Kind auf. Gar zu besonders
Wühlt mir das Herz. Und seht, wie die Katz' auf dem Tritte des Tisches 85
Schnurrt und das Pfötchen sich leckt, auch Bart und Nacken sich putzet!
Das bedeutet ja Fremde nach aller Vernünftigen Urtheil."

Sprach's, und trat an den Spiegel, die festliche Haube zu ordnen,
Welche der Vater verschob, mit dem Kuß ausgleichend den Zwiespalt;
Denn er leerte das Glas auf die Enkelin, sie auf den Enkel. 90
Nicht ganz schäme sich meiner die Frau im modischen Kopfzeug!
Dachte sie leis' im Herzen und lächelte selber der Thorheit.

Neben dem schlummernden Greis', an der andern Ecke des Tisches,

Deckte sie jetzt ein Tuch von feingemodeltem Drillich,
95 Stellete dann die Tassen mit zitternden Händen in Ordnung;
Auch die blechene Dos', und darin großklumpigen Zucker,
Trug sie hervor aus dem Schrank und scheuchte die sumsenden
Fliegen,
Die ihr Mann mit der Klappe verschont zur Wintergesellschaft;
Auch dem Gesims' enthob sie ein Paar Thonpfeifen mit Posen,
100 Grün und roth, und legte Toback auf den zinnernen Teller.

Als sie drinnen nunmehr den Empfang der Kinder bereitet,
Gieng sie hinaus vorsichtig, damit nicht knarrte der Drücker.
Aus der Gesindestube darauf, vom rummelnden Spulrad,
Rief sie, die Thür halb öffnend, Marie, die geschäftige Hausmagd,
105 Welche gehaspeltes Garn von der Wind' abspulte zum Weben,
Hastigen Schwungs, von dem Weber gemahnt und eigenem
Ehrgeiz.
Heiser ertönte der Ruf; und gehemmt war plötzlich der Um-
schwung:

„Flink, lebendige Kohlen, Marie, aus dem Ofen gescharret,
Dicht an die Platte der Wand, die den Lehnstuhl wärmet im
Rücken;
110 Daß ich frisch (denn er schmeckt viel kräftiger) brenne den Kaffee.
Heize mit Kien dann wieder und Torf und büchenem Stammholz,
Ohne Geräusch, daß nicht aus dem Schlaf aufwache der Vater.
Sinkt das Feuer in Gluth, dann schiebe den knorrigen Kloß nach,
Der in der Nacht fortglimmt, dem leidigen Froste zur Abwehr.
115 Siebzigjährige sind nicht Fröstlinge, wenn sie im Sommer
Gern an der Sonn' ausruhn und am wärmenden Ofen im
Winter.
Auch für die Kinderchen wohl braucht's gründliche Wärme zum
Aufthaun."

Rasch der Ermahnenden folgte Marie und sprach im Herausgehn:
„Barsch durchkältet der Ost; wer im Sturm lustreiset, ist unklug;
Nur ein wähliges Paar, wie das unsrige, dammelt hindurch wohl. 120
Wärmenden Trank auch bracht' ich den Kälberchen heut und den Milchküh'n,
Auch viel wärmende Streu in das Fach. Schönmädchen und Blüming
Brummten am Trog und leckten die Hand und ließen sich krauen."

Sprach's, und sobald sie dem Ofen die funkelnden Kohlen entscharret,
Legte sie Feurung hinein und weckte die Gluth mit dem Blasbalg, 125
Hustend, und schimpfte den Rauch, und wischte die thränenden Augen.

Emsig stand an dem Heerde das Mütterchen, brannte den Kaffee
Ueber der Gluth in der Pfann' und rührte mit hölzernem Löffel:
Knatternd schwitzten die Bohnen und bräunten sich, während ein würzig
Duftender Qualm aufdampfte, die Küch' und die Diele durchräuchernd. 130
Sie nun langte die Mühle herab vom Gesimse des Schornsteins,
Schüttete Bohnen darauf, und fest mit den Knieen sie zwängend,
Hielt sie den Rumpf in der Linken und drehete munter den Knopf um;
Oft auch hüpfende Bohnen vom Schooß haushälterisch sammelnd,
Goß sie auf graues Papier den grobgemahlenen Kaffee. 135
Plötzlich hemmte sie nun die rasselnde Mühl' in dem Umlauf;
Und zu Marie, die den Ofen verspündete, sprach sie gebietend:

„Eile, Marie, und sperre den wachsamen Hund in das Backhaus;
Daß, wenn der Schlitten sich naht, das Gebell nicht störe den Vater.
140 Denkt auch Thoms an die Karpfen für unsern Sohn und den Pastor,
Der uns zu Abend beehrt, ihr Lieblingsessen von Alters?
Hol' er vor dunkeler Nacht, sonst geht ihm der kitzliche Fischer
Schwerlich zum Hälter hinab. Aus Vorsicht bring' ihm den Beutel!
Wenn er auch trockenes Holz für die Bratgans, die wir gestopfet,
145 Splitterte! Bring' ihm das Beil und bedeut' ihn! Dann im Vorbeigehn
Steig' auf den Taubenschlag und sieh, ob der Schlitten nicht ankommt!"

Kaum gesagt, so enteilte Marie, die geschäftige Hausmagd,
Nehmend von rußichter Mauer das Beil und den maschigen Beutel;
Lockte den treuen Monarch mit Geburtstagsbrocken zum Backhaus,
150 Fern an den Garten hinab, und schloß mit der Krampe den Kerker.
Anfangs kratzte der Dogg' und winselte; aber sobald er
Wärme roch vom frischen Gebäck des festlichen Brodes,
Sprang er behend auf den Ofen und streckt' ausruhende Glieder.
Jene lief in die Scheune, wo Thoms mit gewaltiger Arbeit
155 Häckerling schnitt, denn ihn fror, und sie sagt' in der Eile den Auftrag:

„Splittere Holz für die Gans und hol' in dem Beutel die Karpfen,
Thoms, vor dunkeler Nacht; sonst geht dir der kitzliche Fischer
Schwerlich zum Hälter hinab, trotz unserem Sohn und dem Pastor!"

Thoms antwortete drauf und stellte die Häckerlinglad' hin:
„Splitter, Marie, und Karpfen verschaff' ich dir, früher denn
Noth ist. 160
Wenn an dem heutigen Tage sich kitzlich zeiget der Fischer,
Treib' ich den Kitzel ihm aus; und bald ist der Hälter geöffnet!"

Also der rüstige Knecht; da rannte sie durch das Gestöber,
Stieg auf den Taubenschlag, und pustete, rieb sich die Hände,
Steckte sie unter die Schürz' und schlug sich über die Schultern. 165
Als sie mit schärferem Blick in des Schnees umnebelnden Wirbeln
Spähete; siehe da kam's mit verdecktem Gestühl wie ein Schlitten,
Welcher vom Berg in das Dorf herklingelte. Schnell von
der Leiter
Stieg sie herab und brachte der emsigen Mutter die Botschaft,
Welche der Milch abschöpfte den Rahm zu festlichem Kaffee. 170

„Mutter, es kommt wie ein Schlitten; ich weiß nicht sicher,
doch glaub' ich!"
Also Marie: da verlor die erschrockene Mutter den Löffel;
Unter ihr bebten die Knie'; und sie lief mit klopfendem Herzen,
Athemlos: ihr entflog im hastigen Lauf der Pantoffel.
Jene lief zu der Pfort' und öffnete. Näher und näher 175
Kam das Gekling' und das Klatschen der Peitsch' und der Pferde
Getrampel.
Nun, nun lenkten herein die muthigen Roff' in den Hofraum,
Blankgeschirrt: und der Schlitten mit halb schon offnem Ver-
deckstuhl
Hielt an der Thür', und es schnoben, beschneit und dampfend,
die Renner.

Mütterchen rief „Willkommen!" daher: „Willkommen, ihr
Kindlein! 180

Lebt ihr auch noch?" und reichte die Händ' in den schönen Verdeckstuhl;
„Lebt in dem grimmigen Ost mein Töchterchen?" Dann, für sich selber
Nur zu sorgen, ermahnt: „Laßt, Kinderchen!" sprach sie, „dem Sturmwind
Wehret das Haus! Ich bin ja vom eisernen Kerne der Vorwelt!
185 Stets war unser Geschlecht steinhart und Verächter des Wetters;
Aber die jüngere Welt ist zart und scheuet die Zugluft."

Sprach's, und den Sohn, der dem Schlitten entsprang, umarmte sie eilig,
Hüllte das Töchterchen dann aus bärenzottigem Fußsack,
Und liebkosete viel, mit Kuß und bedauerndem Streicheln,
190 Zog dann beid', in der Linken den Sohn, in der Rechten die Tochter,
Rasch in das Haus, dem Gesinde des Fahrzeugs Sorge vertrauend.

„Aber wo bleibt mein Vater? Er ist doch gesund am Geburtstag?"
Fragte der Sohn. Schnell tuschte mit winkendem Haupte die Mutter:

„Still! das Väterchen hält noch Mittagsschlummer im Lehnstuhl!
195 Laß mit kindlichem Kuß dein junges Gemahl ihn erwecken;
Dann wird wahr, daß Gott im Schlafe die Seinigen segnet!"

Sprach's, und führte sie leis' in der Schule gesäubertes Zimmer,

Voll von Tisch und Gestühl, Schreibzeug und bezifferten Tafeln,
Wo sie an Pflöck' aufhängte die nordische Wintervermummung,
Mäntel, mit Flocken geweißt, und der Tochter bewunderten Leibpelz, 200
Auch den Flor, der die Wangen geschirmt, und das seidene Halstuch.
Und sie umschloß die Enthüllten mit strömender Thräne der Inbrunst:

„Tochter und Sohn, willkommen! an's Herz, willkommen noch einmal!
Ihr, uns Altenden Freud', in Freud' auch altet und greiset,
Stets einmüthiges Sinns, und umwohnt von gedeihenden Kindern! 205
Nun mag brechen das Auge, da dich wir gesehen im Amtsrock,
Sohn, und dich ihm vermählt, du frisch aufblühendes Herzblatt!
Armes Kind, wie das ganze Gesicht roth glühet vom Ostwind!
O du Seelengesicht! Denn ich duze dich, weil du es foderst!
Aber die Stub' ist warm, und gleich soll der Kaffee bereit sein!" 210

Ihr um den Nacken die Arme geschmiegt, liebkoste die Tochter:
„Mutter, ich duze dich auch, wie die leibliche, die mich geboren;
Also geschah's in der Bibel, da Herz und Zunge vereint war:
Denn du gebarst und erzogst mir den wackeren Sohn Zacharias,
Der an Wuchs und Gemüth, wie er sagt, nachartet dem Vater. 215
Mütterchen, habe mich lieb, ich will auch artiges Kind sein.
Fröhliches Herz und rothes Gesicht, das hab' ich beständig,
Auch wenn der Ost nicht weht. Mein Väterchen sagte mir oftmals,
Klopfend die Wang', ich würde noch krank vor lauter Gesundheit."

Jetzo sagte der Sohn, sein Weib darstellend der Mutter: 220

„Mütterchen, nehmt sie auf Glauben. So zart und geschlank, wie sie dasteht,
Ist sie mit Leib und Seele vom edelsten Kerne der Vorwelt.
Daß sie der Mutter nur nicht das Herz abschwatze des Vaters!
Komm denn und bring' als Gabe den zärtlichsten Kuß zum Geburtstag!"

225 Schalkhaft lächelte drob und sprach die treffliche Gattin:
„Nicht zur Geburtstagsgabe! Was Besseres bring' ich im Koffer
Unserem Vater zur Lust und dem Mütterchen, ohne dein Wissen!"

Sprach's, und faßte dem Manne die Hand; die führende Mutter
Oeffnete leise die Thür', und ließ die Kinder hineingehn.
230 Aber die junge Frau, voll Lieb' im lächelnden Antlitz,
Hüpfte voraus und küßte den Greis. Mit verwunderten Augen
Sah er empor und hing in der trautesten Kinder Umarmung.

J. H. Voß (1781).

5. Der Spaziergang.

Sei mir gegrüßt, mein Berg mit dem röthlich strahlenden Gipfel!
Sei mir, Sonne, gegrüßt, die ihn so lieblich bescheint!
Dich auch grüß' ich, belebte Flur, euch, säuselnde Linden,
Und den fröhlichen Chor, der auf den Aesten sich wiegt!
5 Ruhige Bläue, dich auch, die unermeßlich sich ausgießt
Um das braune Gebirg, über den grünenden Wald,
Auch um mich, der, endlich entflohn des Zimmers Gefängniß
Und dem engen Gespräch, freudig sich rettet zu dir.
Deiner Lüfte balsamischer Strom durchrinnt mich erquickend,
10 Und den durstigen Blick labt das energische Licht.
Kräftig auf blühender Au erglänzen die wechselnden Farben,
Aber der reizende Streit löset in Anmuth sich auf.

Frei empfängt mich die Wiese mit weithin verbreitetem Teppich;
  Durch ihr freundliches Grün schlingt sich der ländliche Pfad.
Um mich summt die geschäftige Biene, mit zweifelndem Flügel 15
  Wiegt der Schmetterling sich über dem röthlichen Klee.
Glühend trifft mich der Sonne Pfeil, still liegen die Weste,
  Nur der Lerche Gesang wirbelt in heiterer Luft.
Doch jetzt braust's aus dem nahen Gebüsch; tief neigen der Erlen
  Kronen sich, und im Wind wogt das versilberte Gras. 20
Mich umfängt ambrosische Nacht; in duftende Kühlung
  Nimmt ein prächtiges Dach schattender Buchen mich ein.
In des Waldes Geheimniß entflieht mir auf einmal die Landschaft,
  Und ein schlängelnder Pfad leitet mich steigend empor.
Nur verstohlen durchdringt der Zweige laubiges Gitter 25
  Sparsames Licht, und es blickt lachend das Blaue herein.
Aber plötzlich zerreißt der Flor. Der geöffnete Wald giebt
  Ueberraschend des Tags blendendem Glanz mich zurück.
Unabsehbar ergießt sich vor meinen Blicken die Ferne,
  Und ein blaues Gebirg endigt im Dufte die Welt. 30
Tief an des Berges Fuß, der gählings unter mir abstürzt,
  Wallet des grünlichen Stroms fließender Spiegel vorbei.
Endlos unter mir seh' ich den Aether, über mir endlos,
  Blicke mit Schwindeln hinauf, blicke mit Schaudern hinab.
Aber zwischen der ewigen Höh' und der ewigen Tiefe 35
  Trägt ein geländerter Steig sicher den Wandrer dahin.
Lachend fliehen an mir die reichen Ufer vorüber,
  Und den fröhlichen Fleiß rühmet das prangende Thal.
Jene Linien, sieh! die des Landmanns Eigenthum scheiden,
  In den Teppich der Flur hat sie Demeter gewirkt. 40
Freundliche Schrift des Gesetzes, des menschenerhaltenden Gottes,
  Seit aus der ehernen Welt fliehend die Liebe verschwand!

Aber in freieren Schlangen durchkreuzt die geregelten Felder,
Jetzt verschlungen vom Wald, jetzt an den Bergen hinauf
45 Klimmend, ein schimmernder Streif, die länderverknüpfende Straße.
Auf dem ebenen Strom gleiten die Flöße dahin.
Vielfach ertönt der Heerden Geläut im belebten Gefilde,
Und den Wiederhall weckt einsam des Hirten Gesang.
Muntre Dörfer bekränzen den Strom, in Gebüschen verschwinden
50 Andre, vom Rücken des Bergs stürzen sie gäh dort herab.
Nachbarlich wohnet der Mensch noch mit dem Acker zusammen,
Seine Felder umruhn friedlich sein ländliches Dach;
Traulich rankt sich die Reb' empor an dem niedrigen Fenster,
Einen umarmenden Zweig schlingt um die Hütte der Baum.
55 Glückliches Volk der Gefilde! noch nicht zur Freiheit erwachet,
Theilst du mit deiner Flur fröhlich das enge Gesetz.
Deine Wünsche beschränkt der Ernten ruhiger Kreislauf,
Wie dein Tagewerk, gleich, windet dein Leben sich ab!
Aber wer raubt mir auf einmal den lieblichen Anblick? Ein fremder
60 Geist verbreitet sich schnell über die fremdere Flur.
Spröde sondert sich ab, was kaum noch liebend sich mischte,
Und das Gleiche nur ist's, was an das Gleiche sich reiht.
Stände seh' ich gebildet, der Pappeln stolze Geschlechter
Ziehn in geordnetem Pomp vornehm und prächtig daher.
65 Regel wird alles, und alles wird Wahl und alles Bedeutung;
Dieses Dienergefolg' meldet den Herrscher mir an.
Prangend verkündigen ihn von fern die beleuchteten Kuppeln,
Aus dem felsigen Kern hebt sich die thürmende Stadt.
In die Wildniß hinaus sind des Waldes Faunen verstoßen,
70 Aber die Andacht leiht höheres Leben dem Stein.
Näher gerückt ist der Mensch an den Menschen. Enger wird um ihn,
Reger erwacht, es umwälzt rascher sich in ihm die Welt.

Sieh, da entbrennen in feurigem Kampf die eifernden Kräfte,
Großes wirket ihr Streit, Größeres wirket ihr Bund.
Tausend Hände belebt ein Geist, hoch schläget in tausend 75
Brüsten, von einem Gefühl glühend, ein einziges Herz,
Schlägt für das Vaterland und glüht für der Ahnen Gesetze;
Hier auf dem theuren Grund ruht ihr verehrtes Gebein.
Nieder steigen vom Himmel die seligen Götter und nehmen
In dem geweihten Bezirk festliche Wohnungen ein; 80
Herrliche Gaben bescheerend erscheinen sie: Ceres vor allen
Bringet des Pfluges Geschenk, Hermes den Anker herbei,
Bacchus die Traube, Minerva des Oelbaums grünende Reiser,
Auch das kriegrische Roß führet Poseidon heran,
Mutter Cybele spannt an des Wagens Deichsel die Löwen, 85
In das gastliche Thor zieht sie als Bürgerin ein.
Heilige Steine! Aus euch ergossen sich Pflanzer der Menschheit,
Fernen Inseln des Meers sandtet ihr Sitten und Kunst.
Weise sprachen das Recht an diesen geselligen Thoren,
Helden stürzten zum Kampf für die Penaten heraus. 90
Auf den Mauern erschienen, den Säugling im Arme, die Mütter,
Blickten dem Heerzug nach, bis ihn die Ferne verschlang.
Betend stürzten sie dann vor der Götter Altären sich nieder,
Flehten um Ruhm und Sieg, flehten um Rückkehr für euch.
Ehre ward euch und Sieg, doch der Ruhm nur kehrte zurücke; 95
Eurer Thaten Verdienst meldet der rührende Stein:
„Wanderer, kommst du nach Sparta, verkündige dorten, du habest
Uns hier liegen gesehn, wie das Gesetz es befahl."
Ruhet sanft, ihr Geliebten! Von eurem Blute begossen
Grünet der Oelbaum, es keimt lustig die köstliche Saat. 100
Munter entbrennt, des Eigenthums froh, das freie Gewerbe,
Aus dem Schilfe des Stroms winket der bläuliche Gott.

Zischend fliegt in den Baum die Axt, es erseufzt die Dryade,
Hoch von des Berges Haupt stürzt sich die donnernde Last.
105 Aus dem Felsbruch wiegt sich der Stein, vom Hebel beflügelt;
In der Gebirge Schlucht taucht sich der Bergmann hinab.
Mulcibers Amboß tönt von dem Takt geschwungener Hämmer,
Unter der nervigen Faust spritzen die Funken des Stahls.
Glänzend umwindet der goldene Lein die tanzende Spindel,
110 Durch die Saiten des Garns sauset das webende Schiff.
Fern auf der Rhede ruft der Pilot, es warten die Flotten,
Die in der Fremdlinge Land tragen den heimischen Fleiß;
Andre ziehn frohlockend dort ein, mit den Gaben der Ferne,
Hoch von dem ragenden Mast wehet der festliche Kranz.
115 Siehe, da wimmeln die Märkte, der Krahn von fröhlichem Leben,
Seltsamer Sprachen Gewirr braust in das wundernde Ohr.
Auf den Stapel schüttet die Ernten der Erde der Kaufmann,
Was dem glühenden Strahl Afrika's Boden gebiert,
Was Arabien kocht, was die äußerste Thule bereitet,
120 Hoch mit erfreuendem Gut füllt Amalthea das Horn.
Da gebieret das Glück dem Talente die göttlichen Kinder,
Von der Freiheit gesäugt, wachsen die Künste der Lust.
Mit nachahmendem Leben erfreuet der Bildner die Augen,
Und vom Meisel beseelt redet der fühlende Stein.
125 Künstliche Himmel ruhn auf schlanken ionischen Säulen,
Und den ganzen Olymp schließet ein Pantheon ein.
Leicht, wie der Iris Sprung durch die Luft, wie der Pfeil von der Senne,
Hüpfet der Brücke Joch über den brausenden Strom.
Aber im stillen Gemach entwirft bedeutende Zirkel
130 Sinnend der Weise, beschleicht forschend den schaffenden Geist,
Prüft der Stoffe Gewalt, der Magnete Hassen und Lieben,
Folgt durch die Lüfte dem Klang, folgt durch den Aether dem Strahl,

Sucht das vertraute Gesetz in des Zufalls grausenden Wundern,
Sucht den ruhenden Pol in der Erscheinungen Flucht.
Körper und Stimme leiht die Schrift dem stummen Gedanken, 135
Durch der Jahrhunderte Strom trägt ihn das redende Blatt.
Da zerrinnt vor dem wundernden Blick der Nebel des Wahnes,
Und die Gebilde der Nacht weichen dem tagenden Licht.
Seine Fesseln zerbricht der Mensch. Der Beglückte! Zerriss' er
Mit den Fesseln der Furcht nur nicht den Zügel der Scham! 140
Freiheit! ruft die Vernunft, Freiheit! die wilde Begierde,
Von der heil'gen Natur ringen sie lüstern sich los.
Ach, da reißen im Sturm die Anker, die an dem Ufer
Warnend ihn hielten, ihn faßt mächtig der fluthende Strom;
In's Unendliche reißt er ihn hin, die Küste verschwindet, 145
Hoch auf der Fluthen Gebirg wiegt sich entmastet der Kahn;
Hinter Wolken erlöschen des Wagens beharrliche Sterne,
Bleibend ist nichts mehr, es irrt selbst in dem Busen der Gott.
Aus dem Gespräche verschwindet die Wahrheit, Glauben und Treue
Aus dem Leben, es lügt selbst auf der Lippe der Schwur. 150
In der Herzen vertraulichsten Bund, in der Liebe Geheimniß
Drängt sich der Sykophant, reißt von dem Freunde den Freund.
Auf die Unschuld schielt der Verrath mit verschlingendem Blicke,
Mit vergiftendem Biß tödtet des Lästerers Zahn.
Feil ist in der geschändeten Brust der Gedanke, die Liebe 155
Wirft des freien Gefühls göttlichen Adel hinweg.
Deiner heiligen Zeichen, o Wahrheit, hat der Betrug sich
Angemaßt, der Natur köstlichste Stimmen entweiht,
Die das bedürftige Herz in der Freude Drang sich erfindet;
Kaum giebt wahres Gefühl noch durch Verstummen sich kund. 160
Auf der Tribüne prahlet das Recht, in der Hütte die Eintracht,
Des Gesetzes Gespenst steht an der Könige Thron.

Jahre lang mag, Jahrhunderte lang die Mumie dauern,
Mag das trügende Bild lebender Fülle bestehn,
165 Bis die Natur erwacht, und mit schweren, ehernen Händen
An das hohle Gebäu rühret die Noth und die Zeit,
Einer Tigerin gleich, die das eiserne Gitter durchbrochen,
Und des numidischen Wald's plötzlich und schrecklich gedenkt,
Aufsteht mit des Verbrechens Wuth und des Elends die Menschheit,
170 Und in der Asche der Stadt sucht die verlorne Natur.
O, so öffnet euch, Mauern, und gebt den Gefangenen ledig,
Zu der verlassenen Flur kehr' er gerettet zurück!
Aber wo bin ich? Es birgt sich der Pfad. Abschüssige Gründe
Hemmen mit gähnender Kluft hinter mir, vor mir den Schritt.
175 Hinter mir blieb der Gärten, der Hecken vertraute Begleitung,
Hinter mir jegliche Spur menschlicher Hände zurück.
Nur die Stoffe seh' ich gethürmt, aus welchen das Leben
Keimet, der rohe Basalt hofft auf die bildende Hand.
Brausend stürzt der Gießbach herab durch die Rinne des Felsen,
180 Unter den Wurzeln des Baums bricht er entrüstet sich Bahn.
Wild ist es hier und schauerlich öd'. Im einsamen Luftraum
Hängt nur der Adler und knüpft an das Gewölke die Welt.
Hoch herauf bis zu mir trägt keines Windes Gefieder
Den verlorenen Schall menschlicher Mühen und Lust.
185 Bin ich wirklich allein? In deinen Armen, an deinem
Herzen wieder, Natur? ach! und es war nur ein Traum,
Der mich schaudernd ergriff; mit des Lebens furchtbarem Bilde,
Mit dem stürzenden Thal stürzte der finstre hinab.
Reiner nehm' ich mein Leben von deinem reinen Altare,
190 Nehme den fröhlichen Muth hoffender Jugend zurück.
Ewig wechselt der Wille den Zweck und die Regel, in ewig
Wiederholter Gestalt wälzen die Thaten sich um.

Aber jugendlich immer, in immer veränderter Schöne
  Ehrst du, fromme Natur, züchtig das alte Gesetz.
Immer dieselbe, bewahrst du in treuen Händen dem Manne, 195
  Was dir das gaukelnde Kind, was dir der Jüngling vertraut.
Nährst an gleicher Brust die vielfach wechselnden Alter;
  Unter demselben Blau, über dem nämlichen Grün
Wandeln die nahen und wandeln vereint die fernen Geschlechter,
  Und die Sonne Homers, siehe! sie lächelt auch uns. 200

Schiller (1795).

6. Archimedes und der Schüler.

Zu Archimedes kam ein wißbegieriger Jüngling;
  „Weihe mich," sprach er zu ihm, „ein in die göttliche Kunst,
Die so herrliche Frucht dem Vaterlande getragen
  Und die Mauern der Stadt vor der Sambuca beschützt!"
„Göttlich nennst du die Kunst? Sie ist's," versetzte der Weise, 5
  „Aber das war sie, mein Sohn, eh' sie dem Staat noch gedient.
Willst du nur Früchte von ihr, die kann auch die Sterbliche zeugen;
  Wer um die Göttin freit, suche in ihr nicht das Weib."

Schiller.

7. Pompeji und Herkulanum.

Welches Wunder begiebt sich? Wir flehten um trinkbare Quellen,
  Erde, dich an, und was sendet dein Schooß uns herauf!
Lebt es im Abgrund auch? Wohnt unter der Lava verborgen
  Noch ein neues Geschlecht? Kehrt das entfloh'ne zurück?
Griechen, Römer, o kommt! o seht, das alte Pompeji 5
  Findet sich wieder, auf's Neu bauet sich Herkules' Stadt.
Giebel an Giebel steigt, der räumige Portikus öffnet
  Seine Hallen, o eilt, ihn zu beleben, herbei!

Aufgethan ist das weite Theater, es stürze durch seine
10 Sieben Mündungen sich fluthend die Menge herein!
Mimen, wo bleibt ihr? Hervor! Das bereitete Opfer vollende
Atreus' Sohn, dem Orest folge der grausende Chor!
Wohin führet der Bogen des Siegs? Erkennt ihr das Forum?
Was für Gestalten sind das auf dem curulischen Stuhl?
15 Traget, Lictoren, die Beile voran! Den Sessel besteige
Richtend der Prätor, der Zeug' trete, der Kläger vor ihn!
Reinliche Gassen breiten sich aus, mit erhöhetem Pflaster
Ziehet der schmälere Weg neben den Häusern sich hin.
Schützend springen die Dächer hervor, die zierlichen Zimmer
20 Reih'n um den einsamen Hof heimlich und traulich sich her.
Oeffnet die Läden geschwind und die lange verschütteten Thüren!
In die schaudrige Nacht falle der lustige Tag!
Siehe, wie rings um den Rand die netten Bänke sich dehnen,
Wie von buntem Gestein schimmernd das Estrich sich hebt!
25 Frisch noch erglänzt die Wand von heiter brennenden Farben.
Wo ist der Künstler? Er warf eben den Pinsel hinweg.
Schwellender Früchte voll und lieblich geordneter Blumen
Fasset der muntre Feston reizende Bildungen ein.
Mit beladenem Korb schlüpft hier ein Amor vorüber,
30 Emsige Genien dort keltern den purpurnen Wein;
Hoch auf springt die Bacchantin im Tanz, dort ruhet sie schlummernd,
Und der lauschende Faun hat sich nicht satt noch gesehn.
Flüchtig tummelt sie hier den raschen Centauren, auf Einem
Knie nur schwebend, und treibt frisch mit dem Thyrsus ihn an.
35 Knaben, was säumt ihr? Herbei! da stehn noch die schönen Geschirre.
Frisch, ihr Mädchen, und schöpft in den etrurischen Krug!

Steht nicht der Dreifuß hier auf schön geflügelten Sphinxen?
Schüret das Feuer! Geschwind, Sclaven, bestellet den Herd!
Kauft, hier geb' ich euch Münzen, vom mächtigen Titus gepräget;
Auch noch die Waage liegt hier: sehet, es fehlt kein Gewicht. 40
Stecket das brennende Licht auf den zierlich gebildeten Leuchter,
Und mit glänzendem Oel fülle die Lampe sich an!
Was verwahret dies Kästchen? O seht, was der Bräutigam sendet,
Mädchen! Spangen von Gold, glänzende Pasten zum Schmuck.
Führet die Braut in das duftende Bad! hier stehn noch die Salben, 45
Schminke find' ich noch hier in dem gehöhlten Krystall.
Aber wo bleiben die Männer? die Alten? Im ernsten Museum
Liegt noch ein köstlicher Schatz seltener Rollen gehäuft.
Griffel findet ihr hier zum Schreiben, wächserne Tafeln;
Nichts ist verloren, getreu hat es die Erde bewahrt. 50
Auch die Penaten, sie stellen sich ein; es finden sich alle
Götter wieder; warum bleiben die Priester nur aus?
Den Caduceus schwingt der zierlich geschenkelte Hermes,
Und die Victoria fliegt leicht aus der haltenden Hand.
Die Altäre, sie stehen noch da, o kommet, o zündet — 55
Lang schon entbehrte der Gott — zündet die Opfer ihm an!

Schiller (1796).

8. Odysseus.

Alle Gewässer durchkreuzt, die Heimath zu finden, Odysseus;
Durch der Scylla Gebell, durch der Charybde Gefahr,
Durch die Schrecken des feindlichen Meers, durch die Schrecken des Landes,
Selber in Aïdes Reich führt ihn die irrende Fahrt.
Endlich trägt das Geschick ihn schlafend an Ithaka's Küste; 5
Er erwacht und erkennt jammernd das Vaterland nicht.

Schiller (1795).

9. Columbus.

Steure, muthiger Segler! Es mag der Witz dich verhöhnen,
Und der Schiffer am Steu'r senken die lässige Hand.
Immer, immer nach West! Dort muß die Küste sich zeigen,
Liegt sie doch deutlich und liegt schimmernd vor deinem Verstand.
5 Traue dem leitenden Gott und folge dem schweigenden Weltmeer!
Wär' sie noch nicht, sie stieg' jetzt aus den Fluthen empor.
Mit dem Genius steht die Natur im ewigen Bunde:
Was der eine verspricht, leistet die andre gewiß.

Schiller (1795).

10. Deutsche Treue.

Um den Scepter Germaniens stritt mit Ludwig dem Bayer
Friedrich aus Habsburgs Stamm, Beide gerufen zum Thron;
Aber den Austrier führt, den Jüngling, das neidische Kriegsglück
In die Fesseln des Feinds, der ihn im Kampfe bezwingt.
5 Mit dem Throne kauft er sich los, sein Wort muß er geben.
Für den Sieger das Schwert gegen die Freunde zu ziehn;
Aber was er in Banden gelobt, kann er frei nicht erfüllen,
Siehe, da stellt er auf's Neu' willig den Banden sich dar.
Tief gerührt umhalst ihn der Freund, sie wechseln von nun an,
10 Wie der Freund mit dem Freund, traulich die Becher des Mahls,
Arm in Arme schlummern auf einem Lager die Fürsten,
Da noch blutiger Haß grimmig die Völker zerfleischt.
Gegen Friederichs Heer muß Ludwig ziehen. Zum Wächter
Bayerns läßt er den Feind, den er bestreitet, zurück.
15 „Wahrlich! So ist's! Es ist wirklich so! Man hat mir's geschrieben!"
Rief der Pontifer aus, als er die Kunde vernahm.

Schiller (1795).

11. Deutscher Genius.

Ringe, Deutscher, nach römischer Kraft, nach griechischer Schönheit!
Beides gelang dir — doch nie glückte der gallische Sprung.

Schiller.

Episteln.

12. Erste Epistel.

Jetzt da jeglicher lies't, und viele Leser das Buch nur
Ungeduldig durchblättern und, selbst die Feder ergreifend,
Auf das Büchlein ein Buch mit seltner Fertigkeit pfropfen,
Soll auch ich, du willst es, mein Freund, dir über das Schreiben
Schreibend die Menge vermehren und meine Meinung verkünden, 5
Daß auch andere wieder darüber meinen, und immer
So in's Unendliche fort die schwankende Woge sich wälze.
Doch so fähret der Fischer dem hohen Meer zu, sobald ihm
Günstig der Wind und der Morgen erscheint; er treibt sein
Gewerbe,
Wenn auch hundert Gesellen die blinkende Fläche durchkreuzen. 10

Edler Freund, du wünschest das Wohl des Menschengeschlechtes,
Unserer Deutschen besonders und ganz vorzüglich des nächsten
Bürgers, und fürchtest die Folgen gefährlicher Bücher; wir haben
Leider oft sie gesehen. Was sollte man, oder was könnten
Biedere Männer vereint, was könnten die Herrscher bewirken? 15
Ernst und wichtig erscheint mir die Frage, doch trifft sie mich eben
In vergnüglicher Stimmung. Im warmen heiteren Wetter
Glänzet fruchtbar die Gegend; mir bringen liebliche Lüfte
Ueber die wallende Fluth süßduftende Kühlung herüber,
Und dem Heitern erscheint die Welt auch heiter, und ferne 20
Schwebt die Sorge mir nur in leichten Wölkchen vorüber.

Was mein leichter Griffel entwirft, ist leicht zu verlöschen,
Und viel tiefer präget sich nicht der Eindruck der Lettern,
Die, so sagt man, der Ewigkeit trotzen. Freilich an viele
25 Spricht die gedruckte Columne; doch bald, wie jeder sein Antlitz,
Das er im Spiegel gesehen, vergißt, die behaglichen Züge,
So vergißt er das Wort, wenn auch von Erze gestempelt.

Reden schwanken so leicht herüber hinüber, wenn viele
Sprechen, und jeder nur sich im eigenen Worte, sogar auch
30 Nur sich selbst im Worte vernimmt, das der andere sagte.
Mit den Büchern ist es nicht anders. Lies't doch nur jeder
Aus dem Buch sich heraus; und ist er gewaltig, so lies't er
In das Buch sich hinein, amalgamirt sich das Fremde.
Ganz vergebens strebst du daher durch Schriften des Menschen
35 Schon entschiedenen Hang und seine Neigung zu wenden;
Aber bestärken kannst du ihn wohl in seiner Gesinnung,
Oder wär' er noch neu, in dieses ihn tauchen und jenes.

Sag' ich, wie ich es denke, so scheint durchaus mir, es bildet
Nur das Leben den Mann, und wenig bedeuten die Worte.
40 Denn zwar hören wir gern, was unsre Meinung bestätigt,
Aber das Hören bestimmt nicht die Meinung: was uns zuwider
Wäre, glaubten wir wohl dem künstlichen Redner; doch eilet
Unser befreites Gemüth, gewohnte Bahnen zu suchen.
Sollen wir freudig horchen und willig gehorchen, so mußt du
45 Schmeicheln. Sprichst du zum Volke, zu Fürsten und Königen, allen
Magst du Geschichten erzählen, worin als wirklich erscheinet,
Was sie wünschen, und was sie selber zu leben begehrten.

Wäre Homer von allen gehört, von allen gelesen,
Schmeichelt' er nicht dem Geiste sich ein, es sei auch der Hörer,

Wer er sei; und klinget nicht immer im hohen Palaste, 50
In des Königes Zelt, die Ilias herrlich dem Helden?
Hört nicht aber dagegen Ulyssens wandernde Klugheit
Auf dem Markte sich besser, da wo sich der Bürger versammelt?
Dort sieht jeglicher Held in Helm und Harnisch, es sieht hier
Sich der Bettler sogar in seinen Lumpen veredelt. 55

Also hört' ich einmal, am wohlgepflasterten Ufer
Jener Neptunischen Stadt, allwo man geflügelte Löwen
Göttlich verehrt, ein Mährchen erzählen. Im Kreise geschlossen,
Drängte das horchende Volk sich um den zerlumpten Rhapsoden.
Einst, so sprach er, verschlug mich der Sturm an's Ufer der Insel, 60
Die Utopien heißt. Ich weiß nicht, ob sie ein andrer
Dieser Gesellschaft jemals betrat; sie lieget im Meere
Links von Herkules Säulen. Ich ward gar freundlich empfangen;
In ein Gasthaus führte man mich, woselbst ich das beste
Essen und Trinken fand und weiches Lager und Pflege. 65
So verstrich ein Monat geschwind. Ich hatte des Kummers
Völlig vergessen und jeglicher Noth; da fieng sich im Stillen
Aber die Sorge nun an: wie wird die Zeche dir leider
Nach der Mahlzeit bekommen? Denn nichts enthielte der Seckel.
Reiche mir weniger! bat ich den Wirth; er brachte nur immer 70
Desto mehr. Da wuchs mir die Angst, ich konnte nicht länger
Essen und sorgen und sagte zuletzt: Ich bitte, die Zeche
Billig zu machen, Herr Wirth! Er aber mit finsterem Auge
Sah von der Seite mich an, ergriff den Knittel und schwenkte
Unbarmherzig ihn über mich her und traf mir die Schultern, 75
Traf den Kopf und hätte beinah mich zu Tode geschlagen.
Eilend lief ich davon und suchte den Richter; man holte
Gleich den Wirth, der ruhig erschien und bedächtig versetzte:

Also müss' es allen ergehn, die das heilige Gastrecht

80 Unserer Insel verletzen und, unanständig und gottlos,
Zeche verlangen vom Manne, der sie doch höflich bewirthet.
Sollt' ich solche Beleidigung dulden im eigenen Hause?
Nein! es hätte fürwahr statt meines Herzens ein Schwamm nur
Mir im Busen gewohnt, wofern ich dergleichen gelitten.

85 Darauf sagte der Richter zu mir: Vergesset die Schläge,
Denn ihr habt die Strafe verdient, ja schärfere Schmerzen;
Aber wollt ihr bleiben und mitbewohnen die Insel,
Müsset ihr euch erst würdig beweisen und tüchtig zum Bürger.
Ach! versetzt' ich, mein Herr, ich habe leider mich niemals
90 Gerne zur Arbeit gefügt. So hab' ich auch keine Talente,
Die den Menschen bequemer ernähren; man hat mich im Spott nur
Hans Ohnsorge genannt und mich vom Hause vertrieben.

O so sei uns gegrüßt! versetzte der Richter, du sollst dich
Oben setzen zu Tisch, wenn sich die Gemeine versammelt,
95 Sollst im Rathe den Platz, den du verdienest, erhalten.
Aber hüte dich wohl, daß nicht ein schändlicher Rückfall
Dich zur Arbeit verleite, daß man nicht etwa das Grabscheit
Oder das Ruder bei dir im Hause finde: du wärest
Gleich auf immer verloren und ohne Nahrung und Ehre.
100 Aber auf dem Markte zu sitzen, die Arme geschlungen
Ueber dem schwellenden Bauch, zu hören lustige Lieder
Unserer Sänger, zu sehn die Tänze der Mädchen, der Knaben
Spiele, das werde dir Pflicht, die du gelobest und schwörest.

So erzählte der Mann, und heiter waren die Stirnen
105 Aller Hörer geworden, und alle wünschten des Tages
Solche Wirthe zu finden, ja solche Schläge zu dulden.

Goethe (1794).

13. Zweite Epistel.

Würdiger Freund, du runzelst die Stirn; dir scheinen die Scherze
Nicht am rechten Orte zu sein; die Frage war ernsthaft,
Und besonnen verlangst du die Antwort; da weiß ich, beim
Himmel!
Nicht, wie eben sich mir der Schalk im Busen bewegte.
Doch ich fahre bedächtiger fort. Du sagst mir: so möchte 5
Meinetwegen die Menge sich halten im Leben und Lesen,
Wie sie könnte; doch denke dir nur die Töchter im Hause,
Die mir der kuppelnde Dichter mit allem Bösen bekannt macht.

Dem ist leichter geholfen, versetz' ich, als wohl ein andrer
Denken möchte. Die Mädchen sind gut und machen sich gerne 10
Was zu schaffen. Da gieb nur dem einen die Schlüssel zum Keller,
Daß es die Weine des Vaters besorge, sobald sie vom Winzer
Oder vom Kaufmann geliefert die weiten Gewölbe bereichern.
Manches zu schaffen hat ein Mädchen, die vielen Gefäße,
Leere Fässer und Flaschen in reinlicher Ordnung zu halten; 15
Dann betrachtet sie oft des schäumenden Mostes Bewegung,
Gießt das Fehlende zu, damit die wallenden Blasen
Leicht die Oeffnung des Fasses erreichen, trinkbar und helle
Endlich der edelste Saft sich künftigen Jahren vollende.
Unermüdet ist sie alsdann zu füllen, zu schöpfen, 20
Daß stets geistig der Trank und rein die Tafel belebe.

Laß der andern die Küche zum Reich; da giebt es wahrhaftig
Arbeit genug, das tägliche Mahl, durch Sommer und Winter,
Schmackhaft stets zu bereiten und ohne Beschwerde des Beutels.
Denn im Frühjahr sorget sie schon, im Hofe die Küchlein 25
Bald zu erziehen und bald die schnatternden Enten zu füttern.
Alles, was ihr die Jahrszeit giebt, das bringt sie bei Zeiten

Dir auf den Tisch und weiß mit jeglichem Tage die Speisen
Klug zu wechseln; und reift nur eben der Sommer die Früchte,
30 Denkt sie an Vorrath schon für den Winter. Im kühlen Gewölbe
Gährt ihr der kräftige Kohl, und reifen im Essig die Gurken;
Aber die luftige Kammer bewahrt ihr die Gaben Pomonens.
Gerne nimmt sie das Lob vom Vater und allen Geschwistern,
Und mißlingt ihr etwas, dann ist's ein größeres Unglück,
35 Als wenn dir ein Schuldner entläuft und den Wechsel zurückläßt.
Immer ist so das Mädchen beschäftigt und reifet im Stillen
Häuslicher Tugend entgegen, den klugen Mann zu beglücken.
Wünscht sie dann endlich zu lesen, so wählt sie gewißlich ein Kochbuch,
Deren Hunderte schon die eifrigen Pressen uns gaben.

40 Eine Schwester besorget den Garten, der schwerlich zur Wildniß,
Deine Wohnung romantisch und feucht zu umgeben, verdammt ist,
Sondern in zierliche Beete getheilt, als Vorhof der Küche,
Nützliche Kräuter ernährt und jugendbeglückende Früchte.
Patriarchalisch erzeuge so selbst dir ein kleines gedrängtes
45 Königreich und bevölk're dein Haus mit treuem Gesinde!
Hast du Töchter noch mehr, die lieber sitzen und stille
Weibliche Arbeit verrichten, da ist's noch besser; die Nadel
Ruht im Jahre nicht leicht; denn noch so häuslich im Hause,
Mögen sie öffentlich gern als müßige Damen erscheinen.
50 Wie sich das Nähen und Flicken vermehrt, das Waschen und Biegeln,
Hundertfältig, seitdem in weißer arkadischer Hülle
Sich das Mädchen gefällt, mit langen Röcken und Schleppen
Gassen kehret und Gärten, und Staub erreget im Tanzsaal.
Wahrlich! wären mir nur der Mädchen ein Dutzend im Hause,
55 Niemals wär' ich verlegen um Arbeit, sie machen sich Arbeit

Selber genug, es sollte kein Buch im Laufe des Jahres
Ueber die Schwelle mir kommen, vom Bücherverleiher gesendet.

Goethe (1794).

14. Alexis und Dora.

Ach! unaufhaltsam strebet das Schiff mit jedem Momente
  Durch die schäumende Fluth weiter und weiter hinaus.
Langhin furcht sich die Gleise des Kiels, worin die Delphine
  Springend folgen, als flöh' ihnen die Beute davon.
Alles deutet auf glückliche Fahrt: der ruhige Bootsmann 5
  Ruckt am Segel gelind, das sich für alle bemüht;
Vorwärts dringt der Schiffenden Geist, wie Flaggen und Wimpel;
  Einer nur steht rückwärts traurig gewendet am Mast,
Sieht die Berge schon blau, die scheidenden, sieht in das Meer sie
  Niedersinken: es sinkt jegliche Freude vor ihm. 10
Auch dir ist es verschwunden, das Schiff, das deinen Alexis,
  Dir, o Dora, den Freund, ach! dir den Bräutigam raubt.
Auch du blickest vergebens nach mir. Noch schlagen die Herzen
  Für einander, doch, ach! nun aneinander nicht mehr.
Einziger Augenblick, in welchem ich lebte! du wiegest 15
  Alle Tage, die sonst kalt mir verschwindenden, auf.
Ach! nur im Augenblick, im letzten, stieg mir ein Leben,
  Unvermuthet in dir, wie von den Göttern, herab.
Nur umsonst verklärst du mit deinem Lichte den Aether;
  Dein allleuchtender Tag, Phöbus, mir ist er verhaßt. 20
In mich selber kehr' ich zurück; da will ich im Stillen
  Wiederholen die Zeit, als sie mir täglich erschien.
War es möglich, die Schönheit zu sehn und nicht zu empfinden?
  Wirkte der himmlische Reiz nicht auf dein stumpfes Gemüth?

25 Klage dich, Armer, nicht an! — So legt der Dichter ein Räthsel,
Künstlich mit Worten verschränkt, oft der Versammlung in's Ohr.
Jeden freuet die seltne, der zierlichen Bilder Verknüpfung,
Aber noch fehlet das Wort, das die Bedeutung verwahrt.
Ist es endlich entdeckt, dann heitert sich jedes Gemüth auf,
30 Und erblickt im Gedicht doppelt erfreulichen Sinn.
Ach, warum so spät, o Amor, nahmst du die Binde,
Die du um's Aug' mir geknüpft, nahmst sie zu spät mir hinweg!
Lange schon harrte befrachtet das Schiff auf günstige Lüfte,
Endlich strebte der Wind glücklich vom Ufer in's Meer.
35 Leere Zeiten der Jugend! und leere Träume der Zukunft!
Ihr verschwindet, es bleibt einzig die Stunde mir nur.
Ja, sie bleibt, es bleibt mir das Glück! ich halte dich, Dora:
Und die Hoffnung zeigt, Dora, dein Bild mir allein.
Oefter sah ich zum Tempel dich gehn, geschmückt und gesittet,
40 Und das Mütterchen gieng feierlich neben dir her.
Eilig warst du und frisch, zu Markte die Früchte zu tragen;
Und vom Brunnen, wie kühn! wiegte dein Haupt das Gefäß.
Da erschien dein Hals, erschien dein Nacken vor allen,
Und vor allen erschien deiner Bewegungen Maß.
45 Oftmals hab' ich gesorgt, es möchte der Krug dir entstürzen;
Doch er hielt sich stät auf dem geringelten Tuch.
Schöne Nachbarin, ja, so war ich gewohnt dich zu sehen,
Wie man die Sterne sieht, wie man den Mond sich beschaut,
Sich an ihnen erfreut, und innen im ruhigen Busen
50 Nicht der entfernteste Wunsch, sie zu besitzen, sich regt.
Jahre, so giengt ihr dahin! Nur zwanzig Schritte getrennet
Waren die Häuser, und nie hab' ich die Schwelle berührt.

Und nun trennt uns die gräßliche Fluth! Du lügst nur den Himmel,
Welle! dein herrliches Blau ist mir die Farbe der Nacht.
Alles rührte sich schon; da kam ein Knabe gelaufen 55
An mein väterlich Haus, rief mich zum Strande hinab.
Schon erhebt sich das Segel, es flattert im Winde, so sprach er;
Und gelichtet, mit Kraft, trennt sich der Anker vom Sand.
Komm, Alexis! o komm! Da drückte der wackere Vater,
Würdig, die segnende Hand mir auf das lockige Haupt: 60
Sorglich reichte die Mutter ein nachbereitetes Bündel:
Glücklich kehre zurück! riefen sie, glücklich und reich!
Und so sprang ich hinweg, das Bündelchen unter dem Arme,
An der Mauer hinab, fand an der Thüre dich stehn
Deines Gartens. Du lächeltest mir und sagtest: Alexis! 65
Sind die Lärmenden dort deine Gesellen der Fahrt?
Fremde Küsten besuchest du nun, und köstliche Waaren
Handelst du ein, und Schmuck reichen Matronen der Stadt.
Aber bringe mir auch ein leichtes Kettchen! ich will es
Dankbar zahlen; so oft hab' ich die Zierde gewünscht. 70
Stehen war ich geblieben, und fragte, nach Weise des Kaufmanns,
Erst nach Form und Gewicht deiner Bestellung genau.
Gar bescheiden erwogst du den Preis; da blickt ich indessen
Nach dem Halse, des Schmucks unserer Königin werth.
Heftiger tönte vom Schiff das Geschrei; da sagtest du freundlich: 75
Nimm aus dem Garten noch einige Früchte mit dir!
Nimm die reifsten Orangen, die weißen Feigen; das Meer bringt
Keine Früchte, sie bringt jegliches Land nicht hervor.
Und so trat ich herein. Du brachst nun die Früchte geschäftig,
Und die goldene Last zog das geschürzte Gewand. 80
Oefters bat ich: es sei nun genug; und immer noch eine
Schönere Frucht fiel dir, leise berührt, in die Hand.

Endlich kamst du zur Laube hinan; da fand sich ein Körbchen,
Und die Myrte bog blühend sich über uns hin.
85 Schweigend begannest du nun geschickt die Früchte zu ordnen;
Erst die Orange, die schwer ruht als ein goldener Ball,
Dann die weichliche Feige, die jeder Druck schon entstellet;
Und mit Myrte bedeckt ward und geziert das Geschenk.
Aber ich hob es nicht auf; ich stand. Wir sahen einander
90 In die Augen, und mir ward vor dem Auge so trüb.
Deinen Busen fühlt' ich an meinem! Den herrlichen Nacken,
Ihn umschlang nun mein Arm; tausendmal küßt' ich den Hals.
Mir sank über die Schulter dein Haupt; nun knüpften auch deine
Lieblichen Arme das Band um den Beglückten herum,
95 Amor's Hände fühlt' ich: er drückt' uns gewaltig zusammen,
Und aus heiterer Luft donnert' es dreimal: da floß
Häufig die Thräne vom Aug' mir herab, du weintest, ich weinte,
Und vor Jammer und Glück schien uns die Welt zu vergehn.
Immer heftiger rief es am Strand; da wollten die Füße
100 Mich nicht tragen, ich rief: Dora! und bist du nicht mein?
Ewig! sagtest du leise. Da schienen unsere Thränen,
Wie durch göttliche Luft, leise vom Auge gehaucht.
Näher rief es: Alexis! Da blickte der suchende Knabe
Durch die Thüre herein. Wie er das Körbchen empfing!
105 Wie er mich trieb! Wie ich dir die Hand noch drückte! — Zu Schiffe
Wie ich gekommen? Ich weiß, daß ich ein Trunkener schien.
Und so hielten mich auch die Gesellen, schonten den Kranken;
Und schon deckte der Hauch trüber Entfernung die Stadt.
Ewig! Dora, lispeltest du; mir schallt es im Ohre
110 Mit dem Donner des Zeus. Stand sie doch neben dem Thron,
Seine Tochter, die Göttin der Liebe; die Grazien standen
Ihr zur Seiten! Er ist götterbekräftigt, der Bund.

O so eile denn, Schiff, mit allen günstigen Winden!
 Strebe, mächtiger Kiel! trenne die schäumende Fluth!
Bringe dem fremden Hafen mich zu, damit mir der Goldschmied 115
 In der Werkstatt gleich ordne das himmlische Pfand.
Wahrlich! zur Kette soll das Kettchen werden, o Dora!
 Neunmal umgebe sie dir, locker gewunden, den Hals.
Ferner schaff' ich noch Schmuck, den mannichfaltigsten; goldne
 Spangen sollen dir auch reichlich verzieren die Hand: 120
Da wetteifre Rubin und Smaragd, der liebliche Sapphir
 Stelle dem Hyacinth sich gegenüber, und Gold
Halte das Edelgestein in schöner Verbindung zusammen.
 O, wie den Bräutigam freut einzig zu schmücken die Braut!
Seh' ich Perlen, so denk' ich an dich; bei jeglichem Ringe 125
 Kommt mir der länglichen Hand schönes Gebild' in den Sinn.
Tauschen will ich und kaufen; du sollst das Schönste von allem
 Wählen; ich widmete gern alle die Ladung nur dir.
Doch nicht Schmuck und Juwelen allein verschafft dein Geliebter:
 Was ein häusliches Weib freuet, das bringt er dir auch. 130
Feine wollene Decken mit Purpursäumen, ein Lager
 Zu bereiten, das uns traulich und weichlich empfängt;
Köstlicher Leinwand Stücke. Du sitzest und nähest und kleidest
 Mich und dich und auch wohl noch ein Drittes darein.
Bilder der Hoffnung, täuschet mein Herz! O mäßiget, Götter, 135
 Diesen gewaltigen Brand, der mir den Busen durchtobt!
Aber auch sie verlang' ich zurück, die schmerzliche Freude,
 Wenn die Sorge sich kalt, gräßlich gelassen, mir naht.
Nicht der Erinnyen Fackel, das Bellen der höllischen Hunde
 Schreckt den Verbrecher so, in der Verzweiflung Gefild, 140
Als das gelass'ne Gespenst mich schreckt, das die Schöne von fern mir
 Zeiget: die Thüre steht wirklich des Gartens noch auf!

Und ein anderer kommt! Für ihn auch fallen die Früchte!
Und die Feige gewährt stärkenden Honig auch ihm!
145 Lockt sie auch ihn nach der Laube? und folgt er? O, macht mich, ihr Götter,
Blind, verwischet das Bild jeder Erinnrung in mir!
Ja, ein Mädchen ist sie! und die sich geschwinde dem einen
Giebt, sie kehret sich auch schnell zu dem andern herum.
Lache nicht diesmal, Zeus, der frechgebrochenen Schwüre!
150 Donnere schrecklicher! Triff! — Halte die Blitze zurück!
Sende die schwankenden Wolken mir nach! Im nächtlichen Dunkel
Treffe dein leuchtender Blitz diesen unglücklichen Mast!
Streue die Planken umher, und gieb der tobenden Welle
Diese Waaren, und mich gieb den Delphinen zum Raub! —
155 Nun, ihr Musen, genug! Vergebens strebt ihr zu schildern,
Wie sich Jammer und Glück wechseln in liebender Brust.
Heilen könnet die Wunden ihr nicht, die Amor geschlagen;
Aber Linderung kommt einzig, ihr Guten, von euch.

Goethe (1796).

15. Rom.

Elegie.

An Anne Luise Germaine, Baronin v. Staël-Holstein, geb. Necker.

Hast Du das Leben geschlürft an Parthenope's üppigem Busen,
Lerne den Tod nun auch über dem Grabe der Welt.
Zwar es umlächelt die Erde von Latium heiterer Himmel,
Rein am entwölkten Azur bildet sich Roms Horizont,
5 Wie es die Ebne beherrscht mit den siebengehügelten Zinnen
Bis zu dem Meer jenseits, dort vom Sabinergebirg.
Aber den Wanderer leitet ein Geist tiefsinniger Schwermuth
Mit oft weilendem Gang durch des Ruins Labyrinth.
Von uralter und ältester Zeit, unerwecklich entschlummert,
10 Heget der Ort Nachhall, bleibet der Stein Monument.

Fast in der Dinge Beginn fand Zuflucht hier vom Olympus,
Hier im genügsamen Reich waltete golden Saturn.
Drüben erstreckte sich dann dein Sitz, zweistirniger Janus;
Nach Jahrtausenden noch heißet der Hügel von dir.
Ferner, ein hirtlicher Held Arkadiens, wendet Evander 15
Sich ansiedelnd, hieher; Amphitryoniades
Ward, aus Iberien kommend, beherbergt unter dem Strohdach
Pallanteums, und schlug, rächend, im Felsengeklüft
Cacus, der Nachbarn Schrecken, den flammaushauchenden Räuber:
Also cyklopisch verwirrt starrte noch Wildniß umher. 20
Endlich erschwollen die Segel aus Phrygien: mild sie empfangend
Ebnete landeinwärts Tibris den Wellenerguß,
Denn wohl wußt' er bestimmt den Entführer der troischen Laren,
Fruchtbar an Weltherrschaft Ilions Asche zu sä'n.
Aber Lavinium wurde nur erst, dann Alba gepflanzet, 25
Keiner der Sterblichen noch hatte von Roma gehört.
Langsam reifte zum Licht die Geburt; es versuchte das Schicksal
Vieles darum: nie gab's eine gewaltigere.
Mavors muß erst liebend erglühn zur vestalischen Jungfrau,
Erst sich der Wölfin Gier mildern in Mütterlichkeit, 30
Ehe die weihende Furche der Pflugschaar konnte den Umkreis
Jener romulischen Stadt ziehn um den Berg Palatin.
Doch wie der Halbgott gleich in der Wieg' einst Schlangen erwürgte,
Wies, unmündig und klein, schon sie den hohen Beruf.
Die zwölf Adler des Zeus, so Romulus sah zu der Rechten, 35
Ueber den Erdball einst sollten sie breiten den Flug.
Nicht durch rohe Gewalt: Rom wußte den Tod zu verachten,
Aber das Leben zugleich ehrt' es mit Sitt' und Gesetz.

Der das Asyl aufthat, der Genoß lupercalischer Räuber,
40 Ordnete Väter, und ward selber zum Vater Quirin.
Dann der ersinnende Numa, der heimlichen Nymphe Vertrauter,
Reinigte Alles in Kraft würdiger Religion.
Hütten genügten den Bürgern annoch, als, triftig den Enkeln
Schon vorsorgend, die Stadt manches gemeinsame Werk
45 Bauen gelernt: viereckig gehaun nach etrurischem Richtmaaß,
Ohn' anfugenden Kitt Massen auf Massen gelegt,
Hub sich die Ringmau'r ihnen, vertieften sich Wölbungen unten,
Mit Bollwerken umdämmt wurde der Fels Capitol.
Viele Verfassungen stürzten dahin; noch stehn die Gemäuer,
50 Welch' einst Ancus begann oder Superbus entwarf.
Bald nun erschien der Decier Muth, und die Beile des Brutus.
Häupter, vom Pflug oft her oder vom Heerde geholt,
Kamen, erretteten, siegten, vernichteten oder bezähmten,
Und dann kehrten sie heim, still, zu dem Rindergespann.
55 Rüstigem Alter noch troff abhärtender Schweiß; doch schienen
Unter dem greisen Gelock Runzeln der Stirn Diadem.
Drum auch liebte die Alten der Sterblichen Zeuger und Weltherr,
Weil sie im Abglanz Ihn stellten am würdigsten dar.
Oft zwar drängte sie Noth, doch jene verzweifelten nimmer,
60 Denn die geheiligte Scheu wandte von ihnen die Furcht.
Mit der Gefahr wuchs jedem der Muth; sich für Alle dem Tod weihn
Schien einfältige Pflicht ihnen in bäurischer Brust.
Wollust preisen für Tugend, die Weisheit klügelnder Griechen
Schuf dem Fabricius Grau'n, nicht das gewaltige Thier.
65 Wacht, und bewahrt, o Römer, die Zucht! Nach Zeiten, da Trotz euch
Veji in's Antlitz bot, kommen gefährlichere.
Bald wird eure Geschicht' Ein einziger langer Triumphzug,
Und der ermüdete Blick zählt das Eroberte kaum.

Euch reift Ernte des Ruhms: euch hat Carthago gewuchert,
Gleichwie der trunkene Gott euch Alexander gesiegt. 70
Zu Schiedsrichtern der Völker bestellt und der Könige Schrecken,
Falls ihr die Wage gerecht hieltet, so möchtet ihr wohl
Stets obwalten den Dingen nach Jovis untadliger Vollmacht;
Doch zu des Glücks Vorwurf macht ihr das hohe Gedeihn.
Nicht der Samnite, des Galliers Wuth, nicht Hannibal dämpft euch, 75
So will's euer Geschick: selbst nur erlieget sich Rom.
Wer nie bebte dem Eisen, vom Golde nur wend' er den Blick ab,
Dessen bethörender Glanz hegt Basiliskennatur.
Hast du verlernt zu entbehren, und wähnst den Besitz zu ertragen?
Herr dein selbst sein gilt's, oder von Allem der Sclav. 80
Nie zu ersättigen schwelgt die Begier, die erkünstelten Laster,
Her aus der Fremde geschifft, kauft unerschwinglicher Preis.
Feil ist Allen der Staat: dir, Crassus, um Sand des Paktolus;
Stolz will schaltende Macht, Spiele der Pöbel und Brod.
Scaurus und Fabius heißt ihr wie sonst: doch erröthen der Ahnen 85
Bildniss' im Vorsaal euch; immer entartetere
Söhne sich zeugt das verderbte Geschlecht. Ohnmächtige Vorsicht,
Die dem entnervenden Strom Schranken entgegengestellt!
Alles ja folget dem Strudel; das Recht wird falsches Gewebe,
Freiheit wildes Gelüst, Larve die Religion. 90
Was dem Gemüth einprägten die biederen Bräuche der Vorzeit,
Sind Buchstaben in Erz, dennoch erlöschet die Schrift.
Was wohl dürfte bestehn, wenn römische Tugend und Freiheit
Niedergestürzt? Nichts bleibt unter dem Menschengeschlecht.
Auch so fielen sie groß. Als Bürgerentzweiung in Roms Blut 95
Tauchte das römische Schwert, sah die besudelte Welt
Alles gebändigt, nur nicht die erhabene Seele des Cato;
War frei leben versagt, sterben doch lehrten sie frei.

Solcherlei Trümmer entkamen der Tugenden Schiffbruch: nirgends
100 Hat sich die Stoa wie hier würdige Schüler gestählt.
Immer noch will sich bewähren der Thatkraft mächtiger Nachdruck,
Im ausschweifenden Thun kühner Gedanken Entwurf.
Dies Zeitalter, entwöhnt der Bewunderung, buhlt um Erstaunen,
Aus den Gemüthern hinaus flüchtet sich Roms Majestät
105 Jetzo in Forum und Circus, Theater und Hall' und Triumphthor,
Jegliches edle Gebild griechischer Architectur.
Zwischen die Säulen und Giebel nun drängen sich marmorne Wunder,
Athmender Statuen Volk dienet, gefangen geführt.
Denn es versammelt die einzige Stadt, was Länder geziert hat:
110 Was, anmuthigen Hauch leihend, der Grieche geformt;
Was, tiefdenkend und ernst, der Aegyptier; wachend am Tempel
Liegt der basaltene Löw' und die granitene Sphinx.
Aus äthiopischem Steinbruch einst von Sesostris entboten,
Weit von Syene herab, lernte der Sonn-Obelisk
115 Ueber die See hinfluten, den Nil für den Tiber vertauschen,
Mit nachahmendem Strahl grüßen ein fremdes Gestirn.
Heute noch spricht er umsonst in verborgenen Hieroglyphen,
Aber er macht auch kund, wer zu vernehmen es weiß,
Vom Umschwunge der Zeit, urweltlichen Menschengedanken,
120 Herrlicher Reich' Einsturz, und der Lebendigen Nichts.
Doch dies Nichts schwellt an zum Giganten die rasende Willkür,
Was wohl bliebe zurück, nicht von Despoten versucht?
Jene, die Rom brandmarkten mit allbeistimmender Knechtschaft,
Haben den Abgrund ganz lüsterner Frevel enthüllt.
125 Weihrauch dampften Altäre der Brut unholder Dämonen,
Bis sie der Schmach hinwarf plötzlich entgötternder Mord.

Freilich, es wetzt unmenschlich das Volk an den eigenen Sitten
Selbst den tyrannischen Dolch, welcher im Innern ihm wühlt.
Tage, ja Wochen verbringt's im umkreisenden Amphitheater,
Stufen hinauf, zahllos, seht! an die Wolken geschaart; 130
Ueber dem Haupt hin wallet des Vorhangs duftender Purpur,
Daß nur den Weichlingen nicht schade der sonnige Strahl.
Ihnen zu Füßen indeß, bluttrunkener Augen Ergötzen,
Tobt Wehklagen und Wuth, und der bejubelte Tod.
Zum Schauspieler erniedriget kämpft unwillig der Thiere 135
König, und, minder geschätzt, wider den Sclaven der Sclav.
Africa hat sich erschöpft an Geburten der glühenden Wildniß,
Tiger und Luchs und Hyän'; auch der Koloß Elephant
Flehet, verrathen und wund, Mitleid durch Jammergeberde,
Der sonst offen im Feld römische Heere bestürmt. 140
Grausamer Spott! es erkennet die Meng' in dem Bilde sich selbst nicht;
Nicht für die Freiheit mehr, noch der Verbündeten Schutz,
Noch Grabmale der Väter geführt, willfahrend des Herrn Wink,
Ward der entwürdigte Krieg gladiatorischer Scherz.
Wie wohl Schulen der Fechter, zur Wette von streitenden Meistern 145
Gegeneinander gestellt, schlägt Legion Legion.
Ob sie das Reich ausbieten, die prätorianischen Banden,
Nur um der Knechtschaft Tausch fließt das verhandelte Blut.
Jene, die sonst ruhmvoller der Wüst' Einwohner bekämpften,
Fern an der Grenze der Welt, rauhes Barbarengeschlecht, 150
Gleichwie der Jäger das Wild aufstört in dem Lager der Bergschlucht;
Jetzt mißtraun sie dem Muth hinter verschanzendem Wall.
Parthischer Köcher Geschoß, zwiefach von den Rossen beflügelt,
Scheuchet sie oft vor sich her, nicht in erdichteter Flucht.

155 Aber den sandigen Spuren des Hufs folgt hungrig der Schakal,
Heult in der Nacht froh auf, witternd den Leichengeruch.
Den sie so lange gereizet, der Ur der hercynischen Forsten,
Oft auch Stöße gefühlt seines gewaltigen Horns,
Er bricht endlich hervor, reißt hin durch jegliches Stellnetz,
160 Und will selber den Feind suchen in dessen Gebiet.
Nicht halbzahm und dem Siege bequem, wie die Thiere des Circus,
Wild, wie der Heimath Wald, heischt er entscheidenden Kampf.
Ueber die Alpen herab schon wälzen sich neue Teutonen,
Doch kein Marius naht! Aber ein bleiches Gespenst
165 Schwebt in des Heers Nachtrab, winkt hin zu den nordischen Haiden —
Varus, er ist's! — wo er einst diese Verderber erprobt.
Rom soll fallen, so ward's in der Himmlischen Rathe beschlossen,
Und vollziehn ihr Gericht soll das germanische Schwert.
Attila schreckte von fern, doch würdigt' er nicht zu erobern;
170 Deutsche begehrt' er in Bund, Römern gebot er Tribut.
Aber es schickt Carthago vandalische Flotten dem Tiber;
So weit hat sich des Glücks rollende Nabe gewandt.
Was schon Scipio dort, anschauend die eigne Verwüstung,
Als in der Nacht, graunvoll, krachte der Flamme Ruin,
175 Und in den Wolken des Dampfs aufschlug Frohlocken und Wehruf,
Aus dem heroischen Lied ahnenden Sinns prophezeit:
„Einst wird kommen der Tag, da das heilige Ilion hinsinkt,
Priamos auch, und des speerschwingenden Priamos Volk;"
Jetzo geschieht's: kaum hebet ihr Haupt aus den rauchenden Trümmern,
180 Schmucklos, bang und betäubt, ach! die Monarchin der Welt.
Roma, der Pallas Gespielin, ihr ähnlich am Schild und der Lanze,
Leichter gegürteten Gangs nach Amazonengebrauch,

Die sonst Jupiters Winke gesandt von dem wallenden Helmbusch,
Sitzt stilltrauernd und lehnt über zerbrochnen Trophä'n.
Nach viel grausenden Nächten, als Alles verheert und geraubt war, 185
Alles entvölkert, zuletzt kam die verlassene Ruh.
Leise beseufzend umhaucht sie die halb noch verödeten Hügel,
Welche, wie Gräbern geziemt, Tellus mit Rasen gedeckt.
Friedlicher mögen sie nun hinsinken, die letzten Ruinen,
Längst zu verschwistertem Schutt neiget sich Säul' und Gebälk. 190
Sieh, hier lenkte herauf sich die heilige Straße: wie oftmals
Her vom capenischen Thor trug sie den Pomp des Triumphs,
Feldherr, Krieger und Volk, und gefesselter Könige Fußtritt,
Oft vor dem Festruf scheu schneeiger Rosse Gespann,
Bis die geweiheten Ehren des Siegs, der Gelübde Bewährung 195
Unter dem Golddach barg Jupiter Capitolin!
Jetzt ein versäumter und einsamer Pfad, wo träge das Saumthier,
Ländliche Waare zur Stadt schaffend, den Treiber ernährt.
Sieh das Palatium drüben, das alle Palläste benannt hat,
Wo, weil Einer nur galt, wachsend des Einzigen Haus 200
Romulus' Rom einnahm, und die alten Penaten hinaustrieb,
Und dem bethörten Gelüst Nero's zu enge doch schien.
Kann's dein Auge noch blenden, ein epheuumranktes Gemäuer,
Mit Weinreben umkränzt, Stauden und Gartengewächs?
Über dem Badegemach nun spielen der Winzerin Kinder, 205
Und das Gewölbe bewahrt häusliches Ackergeräth.
„Weidet," so rief aus begeisterter Brust die Sibylle von Cumä,
Als glorreichen Beruf sie dem Dardanier sang:
„Weil es vergönnt ist, weidet, ihr Stiere, das Gras von den sieben
Höh'n! denn bald soll hier stehen die herrlichste Stadt!" 210
Nun ist's wieder vergönnt: Jahrhunderte brachten im Kreislauf
Stets umwandelnd, den Stand frühester Zeiten zurück.

Dorthin lagert die Mittagsruh' in dem niedern Velabrum
Heerden, im Forum sogar tönet das Rindergebrüll.
215 Schau' an dem grasigen Hügel die weidenden! wie sie des Cacus
Höhle sich sorglos nahn unter dem Hang Aventins!
Am hochstämmigen Bau und den speergleichragenden Hörnern
Scheinet der Landschaft Vieh noch geryonische Zucht
Und es beschämet der Menschen Geblüt. Sind dies die Quiriten?
220 Jeglicher Kriegsarbeit fremd und dem übenden Roß,
Wie sein selber zu spotten, hinunter gezogen in's Marsfeld,
Drängt sich in engem Verkehr bleiches und ärmliches Volk,
Was auch möge geschehn, ein geduldig erwartender Haufe;
Bettler der Vorzeit stets, Bettler des Tages zugleich.
225 Tränkte Agrippa sie nicht mit dem Thau jungfräulicher Quelle,
Auf Schwibbogen heran luftige Wege geführt,
Möchten sie wohl hinschmachten im Durst des versengenden Hundsterns,
Oder sie schöpften ihr Naß lau in umsumpfendem Schilf.
Sind Bruchstücke der alten die Zier der erneuerten Tempel,
230 Sehn Graburnen, erstaunt, sich wie Altäre verehrt;
Borgtet ihr porphyrne Säulen genug und von punischem Marmor;
Borgt von den Ahnherrn auch hohe Gesinnung einmal!
Aber umsonst. So sah ich verdorrt apenninische Eichen,
Welchen sich Epheu rings, Bacchus' geselliges Laub,
235 Schlang um die Aeste zu lockigem Schmuck; wohl lügt es die Krone,
Doch nie dringet die Kraft mehr von der Wurzel in's Haupt.
So auch spielt die Natur hier gern in gefälligen Gaben,
Während zu männlicher That Ernst dem Gemüthe gebricht.
Einzig die Bildnerin Kunst wetteiferte noch mit der Vorwelt,
240 Als, in dem Schooße der Nacht langem Vergessen geweiht,

Jene hellenische Huldin erstand; an erhabnen Gebilden
  Wies sich ergiebig der Geist, nicht ja der Boden allein.
Raphael dichtete liebend, prophetisch ersann Bonarotti,
  Wägte des Pantheons Dom stolz in den Aether hinauf.
Aber sie auch schwand hin, die erheiternde Blüthe. „Gewesen" 245
  Ist Rom's Wahlspruch; nennt, welches Bestreben ihr wollt,
Gähnend entschleichet die Zeit, als hätte sie nichts zu erwarten,
  Stets dreht Oenus am Seil, stets von dem Esel zernagt.
Janus erscheint hier selber, der Gott der Beginne, verstümmelt:
  Sein vorschauend Gesicht löschte der Jugendlichkeit 250
Hoffnungen aus, formlos, unkenntlicher Züge; die andre
  Rückwärts schauende Stirn furchet unendlicher Gram.
Welches Gefieder noch brächt' Augurien? welche Sibylle
  Deutete Zukunft wohl solchem versunkenen Sein?
Altert die Welt? und indeß wir Spätlinge träumen, entlöst sich 255
  Ihr hinfälliger Bau schon in lethäisches Graus?
Mit gleichmüthigem Sinne der Dinge Beschluß zu erwarten,
  Kein unwürdiger Ort wäre die ewige Stadt.

Also sang ich am Fuße von Cestius Denkpyramide,
  Weil allmählich ihr Schatt' unter den Gräbern verschwomm. 260
Dämmrung entfaltete rings den gefildeinhüllenden Mantel,
  Um den Betrachtenden schwieg tiefere Feierlichkeit:
Fernher flüsterten nur wehmüthige dunkle Cypressen,
  Und mitfühlend, so schien's wankte der Pinie Haupt.
Stumm war alles Gewühl und Getös' unruhiges Treibens, 265
  Leisesten Pulsschlag kaum spürte die ganze Natur,
Und fast schauerte mir, ob nicht den Lebendigen fremd ich
  Ohn' eindrückende Spur wandelt' im Schattengebiet.
Schwermuthsvoller Moment, wann sinkend des Tages Mo-
    narchin

270 Sammt dem beseelenden Licht Formen und Farben entrückt,
Alles, gedämpft und erblaßt, mahnt unser entschwindendes Dasein,
Und kein Hoffen erhebt über den irdischen Staub.
Noch nicht funkeln die Sterne, und gleichsam zwischen das Leben
Dränget ein Stillstand sich und die Unsterblichkeit ein.
275 Doch, wie die heilige Nacht mit verheißenden Augen herabschaut,
Ahnet der strebende Geist freudige Wiedergeburt.
Tröstend begegnete so Dein Blick mir, edle Gefährtin,
Jener entzückende Strahl göttlichen Doppelgestirns.
Wahrheit wohnet in ihm, und die liebende hohe Begeistrung,
280 Welche, zur Wonne dem Schmerz, selber in Thränen erglänzt.
Wem du botest der Freundschaft Hand, kann nimmer verzweifeln,
Wann ungläubiger Hohn macht zum Fantom das Gefühl.
Zartheit hegend in tiefem Gemüth, beim Guten das Schöne,
Kennst Du der Huld Anhauch gleich wie der Größe Gewalt.
285 Mit vielfarbigem Zauber umgiebst Du den Dichter: es hemmt nicht,
Was Nationen entfernt, Deinen geflügelten Geist.
Laß denn lauschen mich Dir, Mittheilerin großer Gedanken,
Wann das beredte Gespräch siegenden Lippen entströmt!
Viel von erhabenen Männern der Vorwelt wollen wir reden,
290 Von Mitlebenden auch oder den Opfern der Zeit.
Und wann unter den Weisen, die rein für das Ganze gestrebet,
Wir aufsuchen ein Bild mildester Väterlichkeit,
Streng' in der eigenen Brust, langmüthig dem Wahn und dem Undank,
Gleichwie ein Schutzgeist schwebt über dem Menschengeschlecht:
295 Dann sei dessen Gedächtniß geheiliget, welchen zu kennen
Nicht mir gegönnt war, ach! welchen Du ewig beweinst.

A. W. von Schlegel.

16. Die Eichbäume.

Aus den Gärten komm' ich zu euch, ihr Söhne des Berges!
Aus den Gärten: da lebt die Natur geduldig und häuslich,
Pflegend und wieder gepflegt, mit dem fleißigen Menschen
zusammen.
Aber ihr, ihr Herrlichen, steht, wie ein Volk von Titanen,
In der zahmeren Welt und gehört nur euch und dem Himmel, 5
Der euch nährt' und erzog, und der Erde, die euch geboren.
Keiner von euch ist noch in der Menschen Schule gegangen,
Und ihr drängt euch, fröhlich und frei, aus kräftiger Wurzel
Unter einander herauf und ergreift, wie der Adler die Beute,
Mit gewaltigem Arme den Raum, und gegen die Wolken 10
Ist euch heiter und groß die sonnige Krone gerichtet.
Eine Welt ist jeder von euch; wie die Sterne des Himmels
Lebt ihr, jeder ein Gott, im freien Bunde zusammen.
Könnt' ich die Knechtschaft nur erdulden, ich neidete nimmer
Diesen Wald und schmiegte mich gern an's gesellige Leben; 15
Fesselte nur nicht mehr an's gesellige Leben das Herz mich,
Das von Liebe nicht läßt, wie gern würd' ich unter euch wohnen!

Hölderlin.

17. An den Aether.

Treu und freundlich, wie du, erzog der Götter und Menschen
Keiner, o Vater Aether! mich auf. Noch ehe die Mutter
In die Arme mich nahm und ihre Liebe mich nährte,
Faßtest du zärtlich mich an und gossest himmlischen Trank mir,
Mir den heiligen Odem zuerst in den keimenden Busen. 5
Nicht von irdischer Kost gedeihen einzig die Wesen,
Aber du nährest sie all' mit deinem Nektar, o Vater!

Und es drängt sich und rinnt aus deiner ewigen Fülle
Die beseelende Luft durch alle Röhren des Lebens.
10 Darum lieben die Wesen dich auch und ringen und streben
Unaufhörlich hinauf nach dir in freudigem Wachsthum.
Himmlischer! sucht nicht dich mit ihren Augen die Pflanze,
Streckt nach dir die schüchternen Arme der niedrige Strauch nicht?
Daß er dich finde, zerbricht der gefangene Saame die Hülse;
15 Daß er belebt von dir in deiner Welle sich bade,
Schüttelt der Wald den Schnee wie ein überlästig Gewand ab.
Auch die Fische kommen herauf und hüpfen verlangend
Ueber die glänzende Fläche des Stroms, als begehrten auch diese
Aus der Woge zu dir; auch den edeln Thieren der Erde
20 Wird zum Fluge der Schritt, wenn oft das gewaltige Sehnen,
Die geheime Liebe zu dir sie ergreift, sie hinaufzieht.
Stolz verachtet den Boden das Roß, wie gebogener Stahl strebt
In die Höhe sein Hals, mit dem Hufe berührt es den Sand kaum.
Wie zum Scherze berührt der Fuß der Hirsche den Grashalm,
25 Hüpft, wie ein Zephyr, über den Bach, der reißend hinabschäumt,
Hin und wieder schweift, kaum sichtbar durch die Gebüsche.
Aber des Aethers Lieblinge, sie, die glücklichen Vögel,
Wohnen und spielen vergnügt in der ewigen Halle des Vaters.
Raumes genug ist für alle. Der Pfad ist keinem bezeichnet,
30 Und es regen sich frei im Hause die Großen und Kleinen.
Ueber dem Haupt frohlocken sie mir, und es sehnt sich auch mein Herz
Wunderbar zu ihnen hinauf; wie die freundliche Heimath
Winkt es von oben herab, und auf die Gipfel der Alpen
Möcht' ich wandern und rufen von da dem eilenden Adler,
35 Daß er, wie einst in die Arme des Zeus den seligen Knaben,
Aus der Gefangenschaft in des Aethers Halle mich trage.
Thöricht treiben wir uns umher; wie die irrende Rebe,

Wenn ihr der Stab gebricht, woran zum Himmel sie aufwächst,
Breiten wir über den Boden uns aus und suchen und wandern
Durch die Zonen der Erd', o Vater Aether, vergebens; 40
Denn es treibt uns die Lust in deinen Gärten zu wohnen.
In die Meeresfluth werfen wir uns, in den freieren Ebnen
Uns zu sättigen, und es umspielt die unendliche Woge
Unsern Kiel, es freut sich das Herz an den Kräften des Meergotts.
Dennoch genügt ihm nicht; denn der tiefere Ocean reizt uns, 45
Wo die leichtere Welle sich regt. O wer dort an jene
Goldenen Küsten das wandernde Schiff zu treiben vermöchte!
Aber indeß ich hinauf in die dämmernde Ferne mich sehne,
Wo du fremde Gestad' umfängst mit bläulicher Woge,
Kömmst du säuselnd herab von des Fruchtbaums blühenden
Wipfeln, 50
Vater Aether, und sänftigest selbst das strebende Herz mir;
Und ich lebe nun gern, wie zuvor, mit den Blumen der Erde.

Hölderlin (1797).

18. Die Fischer auf Capri.

Hast Du Capri gesehn und des felsenumgürteten Eilands
Schroffes Gestad als Pilger besucht, dann weißt Du, wie selten
Dorten ein Landungsplatz für nahende Schiffe zu spähn ist:
Nur zwei Stellen erscheinen bequem. Manch mächtiges Fahrzeug
Mag der geräumige Hafen empfahn, der gegen Neapels 5
Lieblichen Golf hindeutet und gegen Salerns Meerbusen.
Aber die andere Stelle (sie nennen den kleineren Strand sie)
Kehrt sich gegen das ödere Meer, in die wogende Wildniß,
Wo kein Ufer du siehst, als das, auf welchem du selbst stehst.
Nur ein geringeres Boot mag hier anlanden; es liegen 10
Felsige Trümmer umher, und es braust die beständige Brandung.

Auf dem erhöhteren Fels erscheint ein zerfallendes Vorwerk,
Mit Schießscharten versehn; sei's, daß hier immer ein Wachtthurm
Ragte, den offenen Strand vor Algiers Flagge zu hüten,
15 Die von dem Eiland oft Jungfrauen und Jünglinge wegstahl;
Sei's, daß gegen den Stolz Englands und erfahrene Seekunst
Erst in der jüngeren Zeit es erbaut der Napoleonide,
Dem Parthenope sonst ausspannte die Pferde des Wagens,
Ihn dann aber verjagte, verrieth, ja tödtete, seit er
20 Ans treulose Gestad durch schmeichelnde Briefe gelockt ward.
Steigst du herab in den sandigen Kies, so gewahrst du ein Felsstück
Niedrig und platt in die Wogen hinaus Trotz bieten der Brandung;
Dort anlehnt sich mit rundlichem Dach die bescheidene Wohnung
Dürftiger Fischer, es ist die entlegenste Hütte der Insel,
25 Blos durch riesige Steine beschützt vor stürmischem Andrang,
Der oft über den Sand wegspült und die Schwelle benetzt ihr.
Kaum hegt, irgend umher, einfachere Menschen die Erde;
Ja kaum hegt sie sie noch, es ernährt sie die schäumende Woge.
Nicht die Gefilde der Insel bewohnt dies arme Geschlecht, nie
30 Pflückt es des Oelbaums Frucht, nie schlummert es unter dem Palmbaum:
Nur die verwilderte Myrte noch blüht und der wuchernde Cactus
Aus unwirthlichem Stein, nur wenige Blumen und Meergras;
Eher verwandt ist hier dem gewaltigen Schaumelemente
Als der beackerten Scholle der Mensch und dem üppigen Saatfeld.
35 Gleiches Geschäft erbt stets von dem heutigen Tage der nächste;
Immer das Netz auswerfen, es einziehn; wieder es trocknen
Ueber dem sonnigen Kies, dann wieder es werfen und einziehn.
Hier hat frühe der Knabe versucht in der Welle zu plätschern,
Frühe das Steuer zu drehen gelernt und die Ruder zu schlagen,

Hat als Kind muthwillig gestreichelt den rollenden Delphin, 40
Der, durch Töne gelockt, an die Barke heran sich wälzte.
Mög' euch Segen verleihen ein Gott, sammt jeglichem Tagwerk,
Friedliche Menschen, so nah' der Natur und dem Spiegel des
Weltalls!
Möge, da größeren Wunsch euch nie die Begierde gelispelt,
Möge der Thunfisch oft, euch Beute zu sein, und der Schwertfisch 45
Hier anschwimmen! Es liebt sie der Esser im reichen Neapel.
Glückliche Fischer! wie auch Kriegsstürme verwandelt den Erd-
kreis,
Freie zu Sclaven gestempelt und Reiche zu Dürftigen, ihr nur
Saht hier Spanier, saht hier Britten und Gallier herrschen,
Ruhig und fern dem Getöse der Welt, an den Grenzen der
Menschheit, 50
Zwischen dem schroffen Geklüft und des Meers anschwellender
Salzfluth,
Lebet! Es lebten wie ihr des Geschlechts urälteste Väter,
Seit dies Eiland einst von dem Sitz der Sirene sich losriß,
Oder die Tochter Augusts hier süße Verbrechen beweinte.

Platen (1827).

19. Amalfi.

Festtag ist's und belebt sind Zellen und Gänge des Klosters,
Welches am Felsabhang in der Nähe des schönen Amalfi
Fluth und Gebirge beherrscht, und dem Auge behaglichen Spiel-
raum
Gönnt, zu den Füßen das Meer und hinaufwärts kantige Gipfel,
Steile Terrassen umher, wo in Lauben die Rebe sich aufrankt. 5
Doch nicht Mönche bewohnen es mehr, nicht alte Choräle
Hallen im Kirchengewölb' und erwecken das Echo des Kreuzgangs;
Leer steht Saal und Gemach, in den Kalktufgrotten der Felswand

Knien, der Gebete beraubt, eingehende Heiligenbilder.
10 Sonntags aber entschallt den verödeten langen Gebäuden
Frohe Musik, es besucht sie die lustige Jugend Amalfi's;
Kinder beschwingen im Hof, blitzäugige Knaben, den Kreisel
Rasch an der Schnur, und sie fangen den taumelnden dann in der Hand auf;
Aeltere werfen die Kugel indeß, die Entfernungen messend,
15 Zählen, im Spiele der Morra, die Finger mit hurtigem Scharfblick,
Oder sie stimmen zu rauhem Gesang einfache Guitarren,
Freudebewegt. Theilnehmend erscheint ein gesitteter Jüngling
Unter der Schaar, doch nicht in die Spiele sich selbst einmengend;
Hoch vom steilen Gebirge, das Fest zu begehn in Amalfi,
20 Schön, wie ein Engel des Herrn, in die Tiefe heruntergestiegen:
Reizend in Ringen umkräuselt die Brau'n schwarzlockigen Hauptshaars
Schimmernde Nacht, rein leuchtet die blühende Flamme des Auges,
Nie von Begierde getrübt und dem Blick zweideutiger Freundschaft.
Doch wer kann, da die Zeit hinrollt, festhalten die Schönheit?
25 Schweige davon! Rings gähnt, wie ein Schlund, die gewisse Zerstörung:
Tritt auf jene Balkone hinaus, und in duftiger Ferne
Siehst du das Ufer entlegener Bucht und am Ufer erblickst du
Herrliche Säulen, in Reihn aufstrebendes dorisches Bildwerk.
Nur Eidechsen umklettern es jetzt, nur flatternde Raben
30 Ziehen geschaart jetzt über das offene Dach lautkreischend;
Brombeern decken die Stufen, und viel giftsamiges Unkraut
Kleidet den riesigen Sturz abfallender Trümmer in Grün ein.
Seit Jahrtausenden ruht, sich selbst hinreichend und einsam,
Voll trotzbietender Kraft, dein fallender Tempel, Poseidon,

Mitten im Haidegefild und zunächst an des Meers Einöde. 35
Völker und Reiche zerstoben indeß, und es welkte für ewig
Jene dem Lenz nie wieder gelungene Rose von Pästum!
Aber ich lasse den Geist abirren. O komm' nach Amalfi,
Komm' nach Amalfi zurück! Hier führt ein lebendiges Tagwerk
Menschen vorüber. Wenn auch einstürzen die Burgen der
Väter 40
Auf des Gebirgs Vorsprüngen, wenn auch kein Masaniello,
Der die Gemüther des Volks durch siegende Suada dahinriß,
Willkür haßt, noch branden die Wogen, es rudert der Enkel,
Wie es der Ahnherr that in den blühenden Tagen des Freistaats,
Noch aus heimischer Bucht, aufziehend die Segel, das Fahrzeug. 45
Sprich, was reizender ist? Nach Süden die Fläche der Salzfluth,
Wenn sie smaragdgrün liegt um zackige Klippen und anwogt,
Oder der plätschernde Bach nach Norden im schattigen Mühlthal?
Sei mir, werde gegrüßt dreimal mir, schönes Amalfi,
Dreimal werde gegrüßt! Die Natur lacht Segen, es wandeln 50
Liebliche Mädchen umher und gefällige Knabengestalten,
Wo du den Blick ruhn lässest in diesem Asyle der Anmuth.
Ja, hier könnte die Tage des irdischen Seins ausleben,
Ruhig wie schwimmendes Silbergewölk durch Nächte des Voll-
monds,
Irgend ein Herz, nach Stille begierig und süßer Beschränkung. 55
Aber es läßt ehrgeiziger Brust unstäte Begier mich
Wieder verlassen den Sitz preiswürdiger Erdebewohner,
Bannt am Ende vielleicht in des Nords Schneewüste zurück mich,
Wo mein lautendes Wort gleichlautendem Worte begegnet.

Platen (1827).

20. Das Fischermädchen in Burano.

Strickt mir fleißig am Netz, ihr Schwestern! Es soll's der Geliebte
Heut noch haben, sobald im besegelten Nachen er heimkehrt.

Weßhalb zaudert er heute so lang? Die Lagune verflacht sich
Schon, und es legt sich der Wind; um das leuchtende hohe Venedig,
5 Wie es den Wassern entsteigt, ausbreitet sich Abendgewölk schon.
Ostwärts fuhren sie heut mit dem Fahrzeug gegen Altino,
Wo in den Schutt hinsank ehmals die bevölkerte Seestadt.
Häufig erbeuten sie dort Goldmünzen und prächtige Steine,
Wenn sie das Netz einziehn, die betagteren Fischer erzählen's:
10 Möchtest du auch, o Geliebter, und recht was Köstliches finden!

Schön wohl ist es zu fischen am Abende, wann die Lagune
Blitzt, und das schimmernde Netz vom hangenden Meergras funkelt,
Jegliche Masche wie Gold und die zappelnden Fische vergoldet;
Aber ich liebe vor allem den Festtag, wann du daheimbleibst.
15 Auf dem besuchteren Platze dann wandelt die kräftige Jugend
Jeder im Staat, mein Freund vor den Uebrigen schön und bescheiden.
Oftmals lauschen wir dann dem Erzähler, und wie er verkündigt
Worte der Heiligen uns, und die Thaten des frommen Albanus,
Welcher gemalt hier steht in der Kirche, des Orts Wohlthäter.
20 Doch als seine Gebeine hierher einst brachten die Schiffer,
Konnten sie nicht an's Ufer den Sarg ziehn, weil er so schwer schien;
Lange bemühten die starken gewaltigen Männer umsonst sich,

Triefend von Schweiß, und zuletzt ließ jeglicher ab von der Arbeit.
Siehe, da kamen heran unmündige lockige Kinder,
Spannten, als wär's zum Scherz, an das Seil sich, zogen den Sarg dann 25
Leicht an den Strand, ganz ohne Beschwerde, mit freundlichem Lächeln.
Dieses erzählt der bewanderte Greis; dann häufig erzählt er
Weltliche Dinge zumal, und den Raub der venetischen Bräute,
Die nach Olivolo giengen zum fröhlichen Fest der Vermählung:
Jede der Jungfrau'n trug in dem zierlichen Körbchen den Mahlschatz, 30
Wie es die Sitte gebot. Ach, aber im Schilfe verborgen
Lauert ein Trupp Seeräuber; verwegene Thäter der Unthat
Stürzen sie plötzlich hervor und ergreifen die bebenden Mädchen,
Schleppen in's Fahrzeug alle, mit hurtigen Rudern entweichend.
Doch vom Geschrei widerhallt schon rings das entsetzte Venedig: 35
Schon ein bewaffneter Haufe von Jünglingen stürmt in die Schiffe,
Ihnen der Doge voran. Bald holen sie ein die Verruchten,
Bald, nach männlichem Kampfe, zurück im verdienten Triumphzug
Führen sie heim in die jubelnde Stadt die geretteten Jungfrau'n.
Also berichtet der ehrliche Greis, und es lauscht der Geliebte, 40
Rüstig und schlank, wohl werth, auch Thaten zu thun wie die Vorwelt.

Oft auch rudert hinüber in's nahe Torcello der Freund mich.
Ehmals war's, so erzählt er, von wimmelnden Menschen bevölkert,
Wo sich in Einsamkeit jetzt salzige Wasserkanäle
Hinziehn, alle verschlammt, durch Felder und üppige Reben. 45
Aber er zeigt mir den Dom und des Attila steinernen Sessel
Auf dem verödeten Platz mit dem alten zertrümmerten Rathhaus,
Wo der geflügelte Löwe von Stein aus sonstigen Tagen

Ragt, als diese Lagunen beherrschte der heilige Markus.
50 All dies sagt mir der Freund, wie's ihm sein Vater gesagt hat.
Rudert er heimwärts mich, dann singt er ein heimisches Lied mir,
Bald „holdseliges Röschen" und bald „in der Gondel die Blonde."
Also vergeht, uns allen zur Freude, der herrliche Festtag.

Strickt mir fleißig am Netz, ihr Schwestern! Es soll's der Geliebte
55 Heut noch haben, sobald im besegelten Nachen er heimkehrt.

Platen (1833).

21. Im Theater zu Taormina.

Zarte vergängliche Wölkchen umfliegen den schneeigen Aetna,
Während des Meers Abgrund klar wie ein Spiegel erscheint;
Steil aufthürmt sich die Stadt, hoch über den Gärten der Klöster,
Ueber den blühenden Wein, ragen Cypressen empor.
5 Fern in der Sonne verglühn die gesegneten Küsten Italiens,
Schöner und üppiger noch als die sikulischen Au'n:
Vor mir seh' ich die kleine, die felsenumschattete Seebucht,
Welche zum Bad vormals seligen Nymphen gedient,
Die sich der ewigen Jugend erfreut in der tiefen Krystallfluth,
10 Oder der Brandungen auch rauschende Welle behorcht.
Weither hast du den Dichter geführt, auf griechischem Boden
Sei'n dir, deutscher Gesang, weichere Laute vergönnt!
Schon vor sechs Jahrhunderten einst, in den Tagen der Vorzeit,
Hast du der lyrischen Kunst würzige Blüthe gepflegt.
15 Walter und Wolfram lebten, und rings um die Wiege der Kaiser,
Die hier herrschten, erscholl feuriger Minnegesang.
Lang zwar schwiegst du hierauf, doch lang auch schwiegst du in Hellas;
Denn Jahrhunderte flohn nach den Gedichten Homers,

Bis der äolischen Leier entströmte die Seele der Sappho;
Edlere Völker umwehn Stürme der Wiedergeburt, 20
Denen sie dann neukräftig entwachsen in doppelter Schönheit:
Selig der Morgen, an dem wieder, o Kunst, du erwachst!
Freudvoll seist du begrüßt, wiewohl schlaftrunken und scheu noch,
Dich wird stählen jedoch bald die geschäftige Zeit.
Ja, es entsprang auf's Neu germanischem Boden die reiche 25
Quelle der lyrischen Kunst. Freilich, es haben sich nicht
Allzuergiebiger Ader erfreut Kleist, Bürger und Stolberg,
Aber es war ihr Lied echten Gefühlen geweiht.
Schiller und Klopstock sangen und Goethe, die Blume der Anmuth
Rückert und auch Uhlands Muse, vor allen beliebt. 30
Darf ich der neunte zu sein mich rühmen? Bedächtige Männer
Leugnen es nicht, mir ward lieblicher Aeste Gewind.
Hier in dem ehmals oft von Gesängen umflutheten Eiland,
Das Epicharmus bereits füllte mit Festmelodien,
Wo Stesichorus sang und Simonides einst, und benachbart 35
Ibycus (deine zugleich, Aeschylus, Urne bewahrt's),
Wo so gewaltige Hymnen ersonnen der göttliche Pindar,
Wo Theokrit sich drauf unter die Hirten gemischt:
Hier, Germania, laß auf diesen unsterblichen Trümmern
Brechen die Lorbeern mich, die du bewilligetest! 40
Doch nicht sei'n um mein schwermüthiges Haupt sie gewunden,
Nein, auf deinem Altar seien sie niedergelegt.

Platen (1835).

22. Die schöne Buche.

Ganz verborgen im Wald kenn' ich ein Plätzchen, da stehet
Eine Buche: man sieht schöner im Bilde sie nicht.

Rein und glatt, in gediegenem Wuchs, erhebt sie sich einzeln,
Keiner der Nachbarn rührt ihr an den seidenen Schmuck.
5 Rings, so weit sein Gezweig der stattliche Baum ausbreitet,
Grünet der Rasen, das Aug' still zu erquicken, umher;
Gleich nach allen Seiten umzirkt er den Stamm in der Mitte;
Kunstlos schuf die Natur selber dies liebliche Rund.
Zartes Gebüsch umgränzet es erst; hochstämmige Bäume,
10 Folgend in dichtem Gedräng', wehren dem himmlischen Blau.
Neben der dunkleren Fülle des Eichbaums wieget die Birke
Ihr jungfräuliches Haupt schüchtern im goldenen Licht.
Als ich unlängst einsam, von neuen Gestalten des Sommers
Ab vom Pfade gelockt, dort im Gebüsch mich verlor,
15 Führt ein freundlicher Geist, des Hains auflauschende Gottheit,
Hier mich zum erstenmal plötzlich, den Staunenden, ein.
Welch Entzücken! Es war um die hohe Stunde des Mittags,
Lautlos alles, es schwieg selber der Vogel im Laub.
Und ich zauderte noch auf den zierlichen Teppich zu treten,
20 Festlich empfieng er den Fuß, leise beschritt er ihn nur.
Jetzo gelehnt an den Stamm (er trägt das breite Gewölbe
Nicht zu hoch), ließ ich rundum die Augen ergehn,
Wo den beschatteten Kreis die feurig strahlende Sonne
Fast gleich messend umher säumte mit blendendem Rand.
25 Aber ich stand und rührte mich nicht; dämonischer Stille,
Unergründlicher Ruh' lauschte mein innerer Sinn.
Eingeschlossen mit dir in diesem sonnigen Zauber-
Gürtel, o Einsamkeit, fühlt' ich und dachte nur dich.

Ed. Mörike.

23. Chelidono.

Wo die Platane sich riesig erhebt im Schatten der Waldschlucht,
Ragt, in Trümmern bereits fallend, das Kloster empor.

Längst ist der Mönche Gesang in der Kirche verhallt, und es duftet
Weihrauch nimmer; des Chors ewige Lampe verlosch:
Aber der Quell, der kühl am Altar aufsprudelt, erquickt noch 5
Häufig den Wandrer; er spricht dankend ein kurzes Gebet.

Geibel (1839).

24. Grab des Themistokles.

Wo am zackigen Fels das Gewog sich brandend emporbäumt,
Senkten die Freunde bei Nacht heimlich Themistokles Leib
In heimathlichen Grund. Festgaben und Todtengeschenke
Brachten sie dar, und es floß reichlich die Spende des Weins.
Aber den Zorn des verblendeten Volkes kleinmüthig befürchtend 5
Stahlen sie leise sich heim, ehe die Dämmrung erschien.
Denksteinlos nun schlummert der Held. Doch drüben im Spätroth
Ragt ihm, ein ewiges Mal, Salamis Felsengestad.

Geibel (1839).

25. Gnomen.

I.

Bist du der Selbstsucht los, so gehorche der ahnenden Seele,
Und das Bezweifeln der Welt störe dir nimmer den Weg;
Folge getrost. Am schroffesten Hang wallt sicher die Unschuld,
Durch die Grube des Leu'n führt sie beschirmend ein Gott.
Selber das Unglück wandelt sich ihr zur erhebenden Staffel; 5
Gieng doch aus finsterer Haft Joseph im Purpur hervor.
Aber fürchte die Schuld, und mehr noch fürchte den Hochmuth,
Der wie berauschender Wein rasch dir die Sinne verwirrt.
Auch Alexander erlag, der gewaltige Liebling des Schicksals,
Eh' sein Ziel er erreicht, weil er der Götter vergaß. 10

II.

Kühl zu deinem Verstand spricht jegliche Lehre; sie bleibt dir
Ewig ein Todtes, sobald fremd sie von außen dir kommt.
Was dir ein Anderer giebt, und wär' es das Köstlichste, frommt nicht,
Wenn du den schlafenden Klang tief in der Seele nicht trugst.
5 Wunder begreifen sich nicht, du mußt sie im Innern erleben,
Jeglicher Glaub' ist ein Wahn, den du nicht selber erfuhrst.
Nur was selbst du erkennst als ein Göttliches, das dir herabkam,
Hat, ein lebendiger Hauch, dich zu verwandeln die Macht.

Geibel.

26. Shakespeare.

Keiner erkannte den Menschen wie du, glorwürdiger Britte,
Aber ein Höheres noch, Meister, verehr' ich an dir:
Daß du in sterblicher Brust stets klar die geheiligte Satzung
Trugst, nach welcher der Welt Lenker die Dinge regiert.

Geibel.

27. Gott und Mensch.

Menschen, willst du sie lieben, so mußt du zuvor sie erkennen,
Gott erkennest du nur, Suchender, wenn du ihn liebst.

Geibel.

28. Der Glaube.

Unsichtbar, wie das Wasser den Baum von der Wurzel zum Gipfel
Tränkt und jeglichem Zweig Blätter und Blüthen erweckt,
So durchströme mit Kraft dein innerstes Leben der Glaube,
Doch man erkenn' ihn nur an der gezeitigten Frucht.

Geibel (1877).

NOTES.

I.

In this poem Schlegel describes and illustrates by his own example the varied character and graphic power of the dactylic hexameter, as the peculiar measure of epic (v. 6, 15), didactic (v. 16), and idyllic (v. 17) poetry.

1. The first part of the sentence which contains the simile, embraces vv. 1—4; the apodosis (so auch) is contained in v. 5.—dem = demjenigen; it is the demonstrative pronoun, and therefore long.—durchschiffen is transitive, but the simple verb schiffen is intransitive. In this manner many intransitive verbs may become transitive when compounded with prepositions. Comp. the constructions of *navigare* and *circumnavigare* in Latin, and of πλεῖν and περιπλεῖν in Greek.—The common form is die Meereshöhe.

2. We say both nirgend and nirgends, but the latter is, perhaps, more common in ordinary German.—umschränkt = ringsum eingeschränkt.

3. Daß = so daß.

4. Die Luft athmet hell is a highly poetical expression. The verb athmen ('to breathe') is properly employed of a living being; but, as J. Grimm says (*Wört.* I. 593) nicht bloß Menschen oder Thiere athmen, auch der übrigen Natur wird ein Athmen, gleichsam Duften, Wehen, Leuchten beigelegt, and he quotes from Goethe süß wie die athmende Luft (Werthers Leiden, p. 116 Hempel) where Goethe translates from Macpherson's Ossianic poem 'The Songs of Selma.' The corresponding English words are 'sweet as the *breathing* gale' (*Ossian*, Lond. 1796, vol. I. p. 192). Grimm himself compares the Latin *spirans aer*.

5. trägt, 'carries along.'

6. Olymp (originally the range of mountains separating Macedonia and Thessaly, and conceived in Greek mythology to be the residence of the gods) is employed in a wider sense to denote something high and majestic.

The hexameter receives the high majesty of epic poetry into the bosom of its ever-fruitful waters.

7. so = ebenso (comp. wie, l. 8). 'In the same manner hexametric verse becomes, so to say, a primeval parent of all the varied race of rhythm.' The hexameter was the earliest measure employed by the Greeks, and from this fountain-head all other metres may be said to have taken their rise.

8. Okeanos was conceived by the ancient Greeks as a river flowing round the whole earth, which they believed to be a flat circle. Out of this river, all other water on the earth was supposed to be supplied as well as again discharged into it.—Herrscher is said in reference to the conception of *Oceanus* as a god.

9. entrieseln of the smaller, entbrausen of the larger rivers.

10. verrücken = langsam vorwärts kommen, von der Stelle kommen.—Rowing is said to be mühvoller ('more toilsome, laborious') than sailing, the notion implied in Seefahrt.

11. In prose we should have to say die Abgründe der Wogen.

12. Kiel instead of Schiff is poetical, just as *keel* may be used in English; comp. Latin *carina*.—Wallung is used of the agitation of the waves. Thus we say das Wasser wallt auf.

13. Observe the slow and steady spondees in the first part of the line, descriptive of slow motion and calmness; and again, the dactyls of the second part expressive of agility and swiftness.

14. immer sich selbst gleich, 'always one and the same,' though various in its employment, yet never differing as to its actual and primitive character.

15. Kampf = Wettkampf, *certamen*. Or we might say that battles and fights (Kämpfe) are one of the principal themes of epic (= heroic) poetry.—sich gürten = Lat. *accingi*, gird oneself (for a contest).

16. Lehrspruch = lehrhafter Spruch.—den Hörenden (*audientibus*) is more poetical than den Hörern.

17. There is in the movement of this line something of the 'whispering' mentioned in it. The allusion is to the idyllic poetry of Theocritus; comp. the opening line of his first Idyl: *ἁδύ τι τὸ ψιθύρισμα καὶ ἁ πίτυς, αἰπόλε, τήνα, Ἁ ποτὶ ταῖς παγαῖσι μελίσδεται* ('dulce tibi pinus *submurmurat*, en tibi, pastor, Proxima fonticulis,' Terentianus Maurus p. 2430 P.).—Idyllien is formed in close imitation of the Greek εἰδύλλια—the common German form is das Idyll, plur. die Idyllen.

18. Hexametric verse is called the 'nurse' of Homer, inasmuch as, while allowing full play to the varying moods of Homeric poetry, it at the same time regulated and strengthened its growth.—The oracles of Apollo at Delphi were generally delivered in hexameters.

19. This line is a direct translation of the concluding line of the Homeric hymn εἰς Ἀφροδίτην: αὐτὰρ ἐγὼ καὶ σεῖο καὶ ἄλλης μνήσομ' ἀοιδῆς.

II.

1. Schwindelnd = so daß es dir schwindelt. This participial construction is not accurate in a grammatical point of view. Comp. Coleridge's translation of this distich:

Strongly it bears us along in swelling and limitless billows,
Nothing before and nothing behind but the sky and the ocean.

III.

Coleridge has translated this distich also:

In the hexameter rises the fountain's silvery column,
In the pentameter aye falling in melody back.

IV.

Der siebzigste Geburtstag is one of the most charming idyls in the German language. The subject is of exceeding simplicity. A country schoolmaster celebrates his seventieth birthday and, while he is asleep after dinner, his newly married son, who has already advanced to the dignity of pastor, arrives, with his young wife, nothing daunted by the snowstorm and the bad roads. The scene is at Stolp, now a small town, then only a village in the Prussian province of Pomerania. Comp. also v. 55. — It may be observed that there is an earlier and somewhat shorter version of this poem. We have adopted the latest version given by the poet himself.

1. Postille, a collection of sermons on the principal Sundays of the year. The name is said to be derived from the Latin *post illa* (sc. *verba*), commonly subjoined to the texts as a phrase introductory to the sermons themselves.—German rooms are, as is well known, warmed by closed stoves, and not by open fire-places.

3. Narbe (properly 'a scar') is here used of the small indentations from which hair has been plucked away: das Leder hat feine Narben (Sanders); braunnarbig is explained by Grimm = braungenarbt, von Leder, but without a reference.—Der Juchť, pl. Juchte, 'Russian leather,' from the Russian *juft;* it is. however, much more common to say der Juchten.

4. gesegnet, 'prosperous.'—Freidorf, the name once used to denote a village with a jurisdiction of its own, and not subject to a lord of the manor.

5. Küster is derived from L. *custos*, the parish clerk being conceived as the 'guardian' of the sacred vessels and vestments of a church.

6. bis auf, 'with the exception of.'—Greise der Vorzeit is a somewhat quaint expression to denote sehr alte Greise. Comp. Vorwelt, below, v. 184.

7. Tamm had taught the rising generations of the village both manners (Sitte) and learning (Erkenntniß).

8. As organist he had played at the weddings, as schoolmaster he and his boys had sung the dirge at the funerals.—Observe the peculiar expression einen hinweg singen, which would literally mean, 'to get some one out of the way by singing,' but is here employed of singing at the final stage of this world's journey.

10. The 'comforting texts' (Sprüche) and 'exhortations' (to a godly life) are contained in the Postille.

11. Sein Blick starrte is less common than wurde starr.—Observe the spondaic termination of the line, which is justified in the case of a tetrasyllabic word.

12. Kalmank or Kalamank is a kind of woollen material, said to have been first manufactured in Brabant, though its name points to an eastern origin, as it is derived from the mediæval Greek καμηλαύκιον. The English form of the word is *calamanco*, for which see Webster.

13. In prose we should say während ihm die Brille entglitten und sein silberfarbenes Haupthaar unbedeckt war.

17. Das erleb(e)te Heil is the long life graciously granted him by God's mercy.

18. In childish imitation of a clergyman, the boy had stood and held forth on a footstool.

19. Observe, here and in the preceding line, the omission of the plupf. of the auxiliary: hatte. This is not common in prose.—Both mit Noth and the adj. theuer in the next line express the great effort which the poor schoolmaster had to make in order to maintain his boy at the grammar school (lateinische Schule, now commonly called Gymnasium or Gelehrtenschule) and university (Akademie).

21. einhellig is a more select expression than its synonym einstimmig.

22. wirthlich, 'economical'; his wife was a good housewife, one of the principal virtues of German ladies.—Vorfahr is in common use, but Nachfahr, though used even by Goethe and Immermann, is antiquated now and generally superseded by Nachfolger. It should, moreover, be observed that Vorfahr commonly forms the genitive des Vorfahren, but even Goethe has once die Arbeiten eines höchst sinnigen Vorfahrs (Sanders, I. 388, III.).

23. Fernher = aus der Ferne her, πόρρωθεν.—seines, i.e. des Vaters.

24. The ordinary form is der Taback, but Toback occurs also in Goethe,

and is still employed in the phrase das ist starker Toback, by which we denote something strange and hard to believe.—Fracht = Frachtwagen, 'carrier.'

25. geloben is often used in the sense of promising in solemn terms.—Observe the omission of daß after a verb of promising and declaring.

26. This is a shortened conditional clause, = wenn nicht (or falls nicht) Hohlwege...hemmten.—verschneien, 'to snow up'; in this and similar instances the prefix ver expresses corrupting and spoiling.—For Gründe see note on v. 78 below.

28. empfahn is archaic and poetical instead of empfangen.

30. sich etwas spenden (or spendiren) is commonly used in the sense of indulging in a luxury.

31. Sie hatten geklingt is unusual instead of sie hatten ihre Gläser erklingen lassen or angestoßen. According to Grimm's Dictionary, V. 1183, the weak verb klingen would appear to be peculiar to Voss. For the custom of gently striking the glasses together when drinking a health, we may refer to Goethe's *Hermann and Dor.* I. 171, Heiter klangen sogleich die Gläser des Wirthes und Pfarrers; see our note in the edition in the Pitt Press Series. See also our Book of *Ballads on German History*, XXII. 53.—Observe the peculiarly disjointed position of the two genitives dependent on Gesundheit.

32. sähen = sehen möchten.

34. fort = immer weiter.

36. In prose: wenn man nur immer mit Gottvertraun und Beharrlichkeit Gutes will, das führet....

37. traut is an adj. expressing unlimited *trustworthiness* (comp. trauen and treu); hence it is often used as a term of endearment.

38. Imperative expressions like this, in which the verb 'to be' (sei) is omitted, are not at all uncommon in colloquial German.

39. The common form is je...desto. But in phrases of a proverbial character we often find je...je. Observe also the omission of the verb substantive.

40. Voss has varied the common proverb aller Anfang ist schwer.—Observe the difference between der Beginn, 'the beginning, commencement,' and das Beginnen, 'the undertaking, enterprise.'

42. Comp. St Matt. vi. 26, Sehet die Vögel unter dem Himmel an: sie säen nicht, sie ernten nicht, sie sammeln nicht in die Scheunen, und euer himmlischer Vater nähret sie doch. 28. Und warum sorget ihr für die Kleidung? Schauet die Lilien auf dem Felde, wie sie wachsen: sie arbeiten nicht, auch spinnen sie nicht. 29. Ich sage euch, daß auch Salomo in aller seiner Herrlichkeit nicht bekleidet gewesen ist als derselben eine.

43. alten is less common than altern = alt werden.

44. Sanft = sachte, leise, allmählich.—Sinn is used in the sense of the derivative Besinnung.

45. Sorge = Sorgfalt.—The dim. Mütterchen is used in an endearing sense.

46. sie, the two married people.

47. Rechtlich is here used as a synonym of achtbar ('respectable'), a use of the word peculiar to Low German dialects: in High German we might say rechte Gäste, though even this would be merely colloquial.

48. uhlen means 'to sweep clean.' The poet has employed the Low German form of the word; die Uhle (= die Eule) denotes a besom somewhat resembling an owl, a kind of mop. In the country it is the custom to strew the floor with sand, and to sprinkle it with water. Comp. below, v. 70.

49. Gardinen ('curtains') is the expression used in the North, while in the South Vorhänge is preferred.—Der Alkov is less usual than der Alkoven, but comp. the Eng. *alcove* (Span. *alcoba*, from Arabic *al-kubbatu*, 'the vaulted room,' whence also Fr. *aucube*). The 'Alkoven' in a German house is a curtained recess frequently used as a bedchamber.

50. Teppich is here used in the sense of Tischdecke.

52. Die Levkoje, from the Greek λευκὸν ἴον, 'white violet' (Engl. stock).—Spanischer Pfeffer, a variety of the plant denominated *piper*.—Gelt-lack, Engl. wall-flower.

53. Maililie, *Convallaria majalis*, called also Maiblumen, Mairiseli, or Zauken in some places. This plant is frequently grown indoors.

54. The omission of the *e* in gescheu(e)rt is harsh, and would not occur in prose.—In the country we may still occasionally see rooms set out and decorated with plates and other crockery.

55. stettinisch, manufactured at Stettin, the capital of the province of Pomerania.

56. Blaugeblümt = mit blauen Blumen geziert.—Feuerkieke is likewise a Low German word, unknown in the South; Grimm, V. 673, explains ein tragbarer Ofen in volksmäßigem Gebrauch, and quotes from the Holstein dialect Kieke, Fürkieke, the very word used by Voss. In Switzerland small stoves of this kind are called Gluthhund, on account of the live coals with which they are filled.

57. Desem, a Low German word: eine kleine Schnellwage, die durch eine mit Blei ausgegossene Kolbe, auf einem Seile schwebend, die Last gegenüber bestimmt, Voss. Grimm, II. 1028, quotes only the present line in illustration of the word.

58. besaitet = mit Saiten bezogen.

59. bebildert is a formation foreign to ordinary prose; Grimm, 1, 1211 gives 'bebildern, imaginibus ornare' without any special reference. We should commonly say mit Bildern or Abbildungen (bildlichen Darstellungen) verziert.

61 sq. This and the following lines are capital instances of the minute description of details, in which Voss excels.

63. We learn from this line, that just as 'Zacharias' had married his predecessor's daughter, his father himself, the Küster, had for his wife the daughter of his own predecessor. Die selige Küsterin, 'the late wife of the (last) parish clerk' had bought this remarkable Schrank as a wedding-gift for her daughter, to keep in it her linen, which always forms the special pride of a German housewife, whose thriftiness is almost measured by the size of her Leinenschrank —In all this description, Voss may have depicted the house of his own parents. Voss's father was a schoolmaster, his maternal grandfather a Küster.

65. züngeln = die Zunge vorstrecken.

67. zween is archaic and biblical, instead of zwei.

68. This is an instance of the *prolepsis* or *anticipation* of the subject of a dependent clause, which is thereby made the object of the main sentence —a construction so well known to the student of the Greek and Latin languages. (Here, e.g. we might say, ἡ γυνὴ νοήσασα τὸν γέροντα ὡς ἔκειτο καθεύδων).—Observe the fine expression, in athmendem Schlummer, 'in breathing sleep,' instead of the prosaic in seinem Schlummer athmend.

69. It was 'a rush-bottomed chair.' The prefix be in binsenbeflochten expresses that a part only was made of rushes twisted together.

71. By so doing the good old woman prevented the clock from striking, and the cuckoo from calling out the hour. We must imagine an old-fashioned clock somewhat like the well-known Black Forest clocks.

73. Comp. the noun das Schneegestöber, 'the snowstorm.' See below, v. 163.

74. Ost = Ostwind, one of the roughest and most trying winds in the north of Germany. Comp. below, vv. 119, 182.—wirbelte = aufwirbelte with an object easily to be supplied by the reader's imagination.

75. More commonly der Krähen. The omission of the *e* is unusual.

77. She was not aware of speaking or rather whispering what was uppermost in her thoughts.

78. We had the expression Gründe once before, v. 26. In Northern and Central Germany this is the term used of narrow, shallow dells and glens, while Thal denotes a valley surrounded by higher hills or mountains.

79. There is a stress on muß: 'to be pitied is he who must needs

travel on through all this storm.'—In prose we should prefer fern von der Einkehr.

80. Poor people go out to gather sticks in the forests, often with pinched stomachs and shivering with cold on account of their insufficient clothing.

81. wohl, 'I daresay.'

82. The expression is proverbial: es ist ein Wetter, daß man keinen Hund zur Thür hinaus jagen möchte.—sich erbarmen is here used in the general sense of Barmherzigkeit haben (fühlen) für (gegen) einen.

83. Söhnchen is said in an endearing sense.

84. We also say von Kindesbeinen auf. Comp. the Latin *a pueris*, the Greek ἐκ παιδός.

85. Mein Herz wühlt mir is not a common expression. We generally say mein Herz klopft mir or arbeitet mir in der Brust herum.—Country-people, and especially old people, have always a certain attachment to this or that innocent superstitious belief, should they be ever so well taught and educated in other respects. (The present passage is quoted in Grimm, 5, 282.) In one of Voss's Low German Idyls 'De Winterawend' we read: Strakt sik de Kater den Bard, so bedüdet et Frömd' is en Spräkword (p. 44 Hempel).

87. The common phrase is das bedeutet Besuch.

88. Sprach's und is an imitation of the Homeric phrase ἦ ῥα καί, which Virgil has likewise rendered *dixit et.*—ordnen is more frequently used in a metaphorical sense (e.g. seine Verhältnisse or Angelegenheiten ordnen); to denote actual putting in order, it is more usual to say in Ordnung bringen.

89. In prose we should expect the plupf. verschoben hatte.

90. Comp. v. 33 above.

92. The construction of lächeln with the genitive (after the analogy of spotten) is less common than that with the prep. über. But the verb lachen is often joined with the gen.—Thorheit = thörichter Gedanke.

94. Drillich denotes linen of threefold thread, just as Zwillich means a linen stuff of double thread.

95. Her hands tremble with age.

96. The adj. blechen is not noticed in Grimm 2, 86, who quotes only the common form blechern, but Sanders 1, 158, III. quotes blechen from Goethe, Voss, and Rückert.—großklumpig means 'cut in large pieces' (große Klumpen).

97. We commonly say wegscheuchen or verscheuchen.

98. Her husband had spared a few flies to keep him company during the winter.

99. In prose: sie hob von dem Gesimse.—Posen are goose-quills; Voss himself observes 'Aus Posen, Federspulen, macht man gefärbte Aufsätze der Pfeifen.'

101. In prose: sie hatte alles zum Empfang der Kinder vorbereitet.

102. Drücker, the latch.

103. rummeln is a mimetic word, like *rumble* in English; but it does not exactly belong to the vocabulary of a choice diction. Sanders quotes it from this passage, and from another one in Voss.

104. Marie should be pronounced in two syllables, with the accent on the last.

106. Hastigen Schwungs is the gen. of quality or manner, instead of which we should prefer in prose in hastigem Schwunge.

107. Der Umschwung, the turning of the wheel.

108. In this line we have an instance of the peculiar employment of the past participle in an imperative sense, instead of scharre flink lebendige Kohlen etc. Comp. Goethe, *Herm. and Dor.* 1, 174, frisch, Herr Nachbar, getrunken! and our note on that passage.

110. Coffee, just after being roasted, has a fresher and more aromatic flavour.

111. Kien=Kienholz or Kienspan. Fir-wood is much used for lighting the fire, while turf (peat) and beechwood are employed to keep it up when once lighted.—Stammholz means large solid pieces of the main trunk (Stamm) of the tree.

113. Sinkt das Feuer=wenn das Feuer...sinkt.

114. leidig is a very idiomatic word denoting 'unpleasant, disagreeable'; leid is etymologically the same as *loath*. The connexion of these words may also be seen in such a sentence as this: die Sache ist mir ganz verleidet, I *loathe* the matter altogether.—In prose we should say, um den leidigen Frost abzuwehren.

115. Fröstling (not a common word), 'one who easily shivers or feels cold,' from frösteln, 'to shiver.'

117. A more correct construction would be es braucht gründlicher Wärme (with the gen.). Comp., e.g., the quotations from Schiller given by Grimm 2, 319: es braucht hier keiner Vollmacht, 'there is no need of a letter conferring full power upon you,' and (from *Tell*): was braucht's des Edelmanns? Laßt's uns allein vollenden. 'What need have we of a nobleman? Let us do it alone!' But there are also instances in Schiller (see Grimm 2, 318) analogous to the present passage; e.g. Es brauchte diesen thränenvollen Krieg (*Wallenstein*), 'This tearful war was needed.' Goethe also uses es braucht with the accusative, as is copiously illustrated by Grimm l. c.—For Kinderchen comp. v. 121.

119. Barsch is a word originally appertaining to Low German, which seems to have imported it from Danish; in High German it is commonly used with reference to living beings, ein barscher Mensch, ein barscher Ton, ein barsches Wesen; and in the adv. barsch reden, einen barsch anfahren. It is not usual to say ein barscher Wind, or, according to the construction in this passage, der Wind weht barsch, though this agrees with the original meaning of the word, which is 'rough.' See Sanders 1, 87, II., whose article is far more complete than Grimm's.—lustreisen is an unusual verb, but the noun eine Lustreise is quite common.

120. wählig is another importation from Low German, in which welig has the sense of 'wanton, sportive, frolicsome,' from Wel or Wähl, 'wantonness.' Since Voss, the word has been frequently employed in High German; comp. Sanders 3, 1457, II. It is evident that Voss uses it here in the sense of strong and healthy; comp. 219, where the young wife describes her superabundance of health.—dammeln means 'to work one's way slowly' through something; Grimm 2, 703 quotes the present passage as an illustration of this rare word, which is likewise foreign to High German. In Low German the usual form is dömeln.

121. Kälberchen is a plural (Kälber) with the addition of a diminutival suffix, just like Kinderchen above, v. 117. This is again a dialectic peculiarity, the correct forms being das Kälbchen, pl. die Kälbchen.

122. Fach is the partition of the stables in which the cows stand.—Schönmädchen and Blüming are the names of the calves. It should be observed that endearing names are in Low German often terminated in ing.

123. kraueln (or kräueln) is a diminutival derivative of krauen, 'to scratch.' It does not appear to be a very common word. We should observe that Voss makes the servant talk in a very idiomatic and natural dialect.

126. The more usual construction is sie schimpfte auf den Rauch.

127. The genuine spelling is emsig (with an *e*) and not ämsig, as is found in some editions. In Middle High German it is *emezic*. The adj. is related to the name of that industrious little insect, the (English) *emmet*, Emse, Ameise. See Grimm 3, 443.

129. würzig is the adverb qualifying duftender in the next line.

130. Diele = Hausflur (entrance hall).

131. Mühle = Kaffeemühle.

132. zwängend is used in the sense of the compound einzwängend, which is often employed to denote 'holding fast' between two things.

133. munter is not merely 'cheerfully,' but also 'busily, actively.'

137. verspünden is here merely a synonym of verschließen or fest zumachen. The verb itself occurs as early as the 13th century, but is used in the special sense of 'bunging' a cask or barrel.

140. Thoms is a shortened form of Thomas.

141. Einen beehren or Einem die Ehre geben is a somewhat old-fashioned phrase for visiting some one. It is still generally used in written or printed forms of invitation, thus: Herr N. N. wird gebeten, dem Unterzeichneten...die Ehre seines Besuches zu schenken.—von Alters (her), from long ago. Carp had always been the favourite dish of both.

142. Hol' er (subj.), 'let him fetch;' the object is omitted, but may be easily supplied from the preceding line.—kitzlich (Eng. 'ticklish') means here 'easily irritated, irritable;' see Grimm 5, 885, where this passage is quoted. Comp. also below, v. 157, 161, and 162, where we have the noun Kitzel. Hildebrand (in Grimm) observes 'das scheint zugleich eigensinnig, grillig zu sein.'

143. Hälter is unusual instead of the compound Behälter; here the chests are meant in which fish are kept until wanted.

144. wenn er auch...splitterte expresses a wish, just as in English we may employ 'if at the same time he would'.... (Comp. the Greek αἲ γὰρ in Homer).

145. bedeuten, here 'to explain it to him,' *certiorem facere*.

146. In some editions we read ankömmt. The modification of the vowel in the second and third persons sing. pres. of kommen is somewhat quaint, and now almost out of use.

147. kaum gesagt is an absolute participial phrase, instead of kaum war dies gesagt. We may compare the analogous Latin idiom *dictum factum huc abiit Clitipho*, Ter. *Hautontim.* 904; and *dictum factum invenerit aliquam causam*, id. *Andr.* 381 (see also our notes on these passages).

148. rußicht is a secondary formation instead of rußig. A great many adjectives are in this manner formed both in ig and icht.

149. Monárch is the name of the dog.—Geburtstagsbrocken are the leavings of the birthday table.

150. Krampe is a wooden peg with which a door is fastened. According to Hildebrand (in Grimm 5, 2005) this is the name used in Westphalia of a Thürriegel von Holz, mit zwei Armen, um eine Achse sich drehend. Comp. Fr. *crampon*.

151. Der (and die) Dogge is used of a large dog, a bull-dog.

152. das festliche Brod means the bread baked for the feast, i.e. the birthday. Comp. der festliche Kaffee below, v. 170.

153. Er streckte ausruhende Glieder is not exactly common German,

though readily understood. We should, perhaps, say er streckte seine Glieder aus, um sich auszuruhn.

155. The parenthetic sentence denn ihn fror is added in explanation of the words in gewaltiger Arbeit: Thoms was working with all his might in order to drive away the cold.

156 sqq. It may be observed that it is a peculiarity of epic poetry that messages are generally delivered in pretty much the same words in which they were originally given. There are many instances of this in Homer.

158. trotz (lit. 'in defiance'), in spite *of the presence* of Master's son and the Pastor.—We should notice the familiarity with which Marie employs the pronoun unser. She is evidently a favourite servant, as may also be seen from the word Mutter with which she addresses her mistress, below, v. 171.

159. Häckerlinglade, a chest in which the chopped straw (Häckerling) is kept.

160. verschaff' ich, the present instead of the future, denoting a certain and sure promise. So again v. 162.—denn after a comparative is archaic and poetical, instead of als.

164. pusten means 'to breathe audibly.'

167. es kam: observe the impersonal use of something indefinite and not yet fully known. This is exceedingly common in German. So again, v. 171.

168. herklingeln here 'to approach with tinkling bells.' Sledges in Germany always have bells.

172. verlor = ließ fallen.

176. Das Geklinge is not common instead of Geklingel.—Getrampel is especially used of the *heavy* tramp of horses.

180. daher should be joined with rief, 'she called out to them'; daher denoting the direction in which the sound of her voice is supposed to go. This appears to be the only possible explanation of the punctuation adopted by Voss himself, and reproduced in our edition; but it should be confessed that it is extremely awkward, and does not suit the character of the German idiom. E. Götzinger proposes to join Willkommen daher! so as to mean 'welcome hither,' but then we should expect hier and not daher. Is it possible that Voss originally wrote allhier or dahier (an old compound instead of the simple hier), and that the awkward daher owes its existence to a misprint or some other error?

183. 'When she had been exhorted to take care of herself.'

184. She means to say that the house, near which she stands, shelters her from the storm.—We should generally say das Haus hält mir den Sturmwind ab.

185. The construction unser Geschlecht war Verächter is very harsh, instead of alle unseres Geschlechtes waren Verächter.

186. Welt here = 'generation,' Geschlecht.

188. Einen aus etwas hüllen is an unusual phrase, instead of einem die Umhüllung abnehmen, ihn aus der Hülle befreien.

189. She at once petted and pitied her daughter.

191. des Fahrzeugs Sorge is poetical instead of die Sorge für das F. or die Besorgung des F.

192. doch, 'I hope, he is ——.'

193. tuschen means to silence someone by a gesture or by the mere interjection 'tush.'

195. das Gemahl is archaic and biblical instead of die Gemahlin. Voss himself observes in a note that he chose this form in imitation of Luther. We may refer to our note in the *Ballads on German History*, edited in the Pitt Press Series, p. 93 (II. 7). Schiller likewise uses das Gemahl in this archaic manner, in a chorus in the tragedy Braut von Messina:

> Auch ein Raub war's, wie wir alle wissen,
> Der des alten Fürsten ehliches Gemahl
> In ein frevelnd Ehebett gerissen.

196. The proverb is wen Gott lieb hat, dem gibt er es im Schlafe. Comp. Ps. cxxvii. 2.

197. In prose: in das gesäuberte Schulzimmer.

199. sie, i.e. die Mutter.

200. bewundert shews that she admires and praises her daughter's fur while hanging it up.

201. schirmen is a more select expression than beschützen.

203. an's Herz = laßt euch an's Herz drücken.

204. For altend (instead of alternd) see above, v. 43.—Comp. Arndt's Lied vom Feldmarschall (=*Book of Ballads on German History*, XXXVI. 7): So frisch blüht sein Alter wie greisender Wein (see also our note, p. 147).

205. umwohnen is another illustration of the rule explained in our note on I. 1 (durchschiffen).

206. Amtsrock, the peculiar garb of the Lutheran minister.

207. Herzblatt is an endearing appellation often used by caressing mothers; see Grimm IV. 2, 1226, where the present passage is also quoted.

209. fodern is a poetic variety of fordern.

211. die Arme geschmiegt is an absolute participial construction, in which the noun is in the accusative. It corresponds to a Latin absolute ablative. See also our note on *Ballads on German History*, IV. 82 (p. 97).

213. In the time of the patriarchs the heart did not hide thoughts differing from those which the tongue uttered.

216. In the omission of the indef. article before artiges Kind we may notice an imitation of the imperfect speech of children. In the next line we are at liberty to add ein in both places, but there the omission of the article is in the style of poetry in general.

218. oftmals is an emphatic oft; comp. in English *oft*, *often*, and *oftentimes*.

219. vor lauter Gesundheit, 'from excessive health.'

220. darstellend almost = vorstellend; he now presents his young wife in a proper and formal manner.

221. The common expression is, einen auf Treu und Glauben annehmen, to accept someone on faith, or on credit, without further proofs and justifications.—geschlank is less common than schlank, which is read in some editions.

222. Compare the expression ein kernhafter Mann, 'a very manly character.'

223. In dactylic poetry it is very common to separate a genitive from the noun on which it depends. There are numerous instances of this peculiarity in Goethe's *Hermann and Dorothea;* see our observations in the edition of that poem in the Pitt Press Series, p. xvi. sq.

224. We should join Gabe zum Geburtstag. There is also the compound die Geburtstagsgabe (v. 226) or das Geburtstagsgeschenk.

225. drob (= darob) is somewhat antiquated instead of darüber.

226. was Besseres is colloquial instead of etwas B.

228. dem Manne is *dat. ethicus*, so common in German. It would, however, be more usual in a phrase like this to say die Hand ihres Mannes or ihren Mann bei der Hand.

231. verwunderte Augen, 'wondering eyes.'

We subjoin Götzinger's criticism on this poem which is justly considered one of the gems of German literature:

Der siebzigste Geburtstag ist die beste aller Vossischen Idyllen und überhaupt sein bestes Gedicht; er ist das Muster einer Idylle: ein kleines, völlig in sich geschlossenes Bild voll Lieblichkeit und Heimlichkeit. Eine Handlung, eine Begebenheit im Sinne des Epos ist nicht darin, aber lauter lebendige Gruppen, die in immerwährender Beweglichkeit sind, jedoch immer nur als ein Ganzes, so daß wir nicht dem Streben und dem Schicksale eines einzelnen Helden folgen, oder den Ausgang einer großen Handlung erwarten.... Es treten (hier) in eigenthümlicher Weise eine Reihe dichterischer Bestrebungen zur Schöpfung einer Originalrichtung zusammen, die sonst wenig mit einander gemeinsam haben. Norddeutsches Stillleben von der ausge-

prägtesten Natur und Homer; eine für den Stand der dargestellten Personen, für einen Schulmeister und sein Weibchen, fast steife Haltung (it appears here, that the author of this criticism is not very familiar with the life of the North of Germany, else he would have recognized the almost photographic truth of these characters) streng in neuhochdeutscher Diction (but it will be seen from our notes that even in this particular the poet has succeeded in maintaining the northern character of his poem) und daneben eine ganze Reihe norddeutscher Lokalnamen. Nur das liebevolle Einleben des Dichters in seinen Homer, der in Voß eine Art Auferstehung erlebte, und die durchaus würdige und edle Gesinnung machten es möglich, die widersprechenden Elemente zu neuem, wirkungsvollem Leben zu verbünden.

We may also add the epigram dedicated to Voss by Schiller and Goethe in their Xenien:

> Wahrlich, es füllt mit Wonne das Herz, dem Gesange zu horchen,
> Ahmt ein Sänger, wie der, Töne des Alterthums nach.

V.

Schiller's poem Der Spaziergang is the most prominent of those elaborate compositions in which he developed, in a poetical form, his philosophical ideas on the relation between Nature and Man. On the one hand we have here a splendid description of the everchanging harmony of nature paralleled with the fresh and vigorous culture of the Greeks, conformable to nature in all its principal phases; on the other hand we see the unnatural and artificial civilisation of the age preceding the French revolution, and those struggles themselves with all their caricatures of social life. But throughout this poem we perceive the longing for a life, in which nature and civilisation shall be in harmonious agreement, and all dissonance shall cease.

1—10. *Address to Nature, into whose lofty and spacious sanctuary the poet enters with feelings of exuberant joy.*

1. The appellation mein Berg marks at the very outset the poet's deep sympathy with nature. It is 'his own hill' he salutes.—There seems, however, to be a slight inaccuracy in the epithet röthlich strahlend, which cannot properly be applied to a hill except at sunrise or sunset; while the scene is apparently laid at midday, compare v. 17.

4. Chor suggests the idea both of multitude and of song; the birds are the 'choristers' of the boughs, and they are ever in motion (sich wiegt).

5. Ruhige Bläue, the calm blue sky.

7. entflohn is the participle representing a complete sentence = nachdem er endlich entflohn ist.

8. enges Gespräch, 'narrow talk,' i.e. conversation restricted to but few subjects and carried on without a wide sweep of thought.

9. erquickend may be translated by 'reviving,' which is the original sense of the word (*quick*, 'living').

10. The eye drinks in the light *greedily*, as it has long been confined within the narrow limits of a room; the light itself is called energisch, because it has an invigorating effect upon a person long kept within doors.

11—20. *Description of the varied life upon a sunny meadow.*

11. Aue originally means land surrounded by water (M. H. G. *ouwe*, 'water' = O. H. G. *aha* = Lat. *aqua*), hence in modern German 'a well-watered district.' (See also our notes on *Ballads on Germ. Hist.* VII. 10.)

12. The strife of the ever-changing hues displayed on the meadow is said to be 'charming' or 'delightful,' as it gratifies, and does not jar upon the senses. 'Their sweet strife melts into one harmonious concord' (Lytton).

13. verbreitet = ausgebreitet. The *carpet* of the meadow (see e.g. Johnson's *Dict.* s. v. *carpet*) is *spread out* far and wide.

14. schlingt = schlängelt (cf. v. 24); the path is said to wind through the green field in an artless and natural manner.

15. zweifelnd, doubtful whether to settle or fly onward.

16. In some editions we find the form röthlichten, which is not so correct as röthlichen; so also grünlichten for grünlichen, v. 32.

17. We generally use the plural in this phrase: die Pfeile der Sonne — Weste = Westwinde. Comp. Oft in der siebzigste Geburtstag, v. 74.

20. We should observe the beautiful alliteration in Wind wegt.—versilbert, 'silvered over': the grass receives a silvery tinge from the wind that sweeps over it and makes it bend down.

21—26. *The wood.*

21. ambrosisch, from the Greek ἀμβρόσιος, 'immortal, divine,' denotes something awful and inspiring us with reverential feelings. The expression ἀμβροσίη νύξ occurs in more than one passage in Homer.

22. The simple verb schatten is less common in prose than the compounds beschatten and überschatten.

23. Geheimniß means here the mysterious twilight of the wood.—entflieht mir, is lost to my eyes.

25. The adj. laubig is not very common; we should generally say ein Laubgitter. In English we may also speak of a *leafy screen*.

26. das Blaue is exactly the same as die Bläue above, v. 5.

27—36. *On the height now reached* (the path was called *rising*, v. 24) *the poet obtains a distant view of mountain scenery.*

27. zerreißen is used both transitively (eine Sache zerreißen) and intransi-

tively (eine Sache zerreißt, 'tears, is torn').—We may say der Wald öffnet sich, 'the wood opens.' Hence Schiller says der geöffnete Wald, which is unusual instead of der sich öffnende Wald.

28. Tag = Tageslicht; when the poet entered the wood, he described the twilight in it as Nacht, v. 21.

29. Unabsehbar, so far and distant that the eye cannot reach the end of it. The word is repeatedly used by Goethe in *Hermann and Dorothea*.

30. endigt, 'terminates.' The poet speaks of the horizon which *seems* to terminate the world, as far as he can look. The poetic mind takes the suggestions of fancy as actual reality.

31. gählings is the adverb of the adj. gäh (instead of which we also have jäh); comp. the following formations: blindlings, meuchlings, rücklings, rittlings, schrittlings; and the English *darkling* (which should not be explained as a participle, see Morris' *Outlines*, § 311, p. 194) may be paralleled with the adv. dunkelings still used in some German dialects (see Grimm, *D. Gr.* 2, 357).

32. Wallen means to go by slowly and majestically, hence ein Waller is an appellation sometimes applied to a pilgrim.

33. Schiller himself, in a letter to W. von Humboldt, makes the following observation with regard to the repetition of the word endlos: 'Daß der ganze Hexameter zwischen den beiden endlos eingeschlossen wird, macht hier, wo das Unendliche vorgestellt wird, keine üble Wirkung. Es ist selbst etwas ewiges, da es in seinen Anfang zurückläuft.'

36. geländert = mit einem Geländer (banister, railing) versehen.—The existence of this pathway is the first trace of the hand of man, modifying and correcting the free agency of nature.

37—58. *Rural Nature: the Innocence, Mirth and Tranquillity of a rustic population.*

37. By the words 'the rich shores glide along by me,' the poet means that he traverses them with a rapid step.

38. Observe the beautiful alliteration in fröhlichen Fleiß. The epithet is most appropriate, inasmuch as the poet insinuates that industry and diligence spring from inward motives and are delightful to the worker who does his labour with a cheerful heart.—The prosperous valley bears joyful testimony (rühmet) to the industry of the labourers.

39. The poet means the boundary lines between the single fields, Grenzraine.—scheiden = trennen, absondern.

40. Teppich, comp. v. 13 above.—Demeter (Δημήτηρ = *Ceres*), the goddess of agriculture.—wirken is the technical term of weaving and embroidering.

41. Law alone *preserves* mankind; without law, there would be a *bellum omnium contra omnes.*

42. Comp. Ovid, Met. I. 127, in the description of the four ages of the world: *de duro est ultima ferro. Protinus irrupit venae peioris in aevum Omne nefas: fugere pudor verumque fidesque: In quorum subiere locum fraudesque dolique Insidiaeque et vis et amor sceleratus habendi.*—Formerly Love alone was sufficient to keep man from hurting and injuring his fellow, but now the *Law* must restrict him.

43. in freieren Schlangen = sich immer freier schlängelnd, in immer freieren Windungen.—geregelt, separately laid out. The fields are no longer left to the sole guidance of Nature, but reduced to order and cultivated by man.

44. The road is sometimes 'swallowed up' by the forest, inasmuch as it is lost to the gaze of the beholder.

45. schimmernd, far-shining—the white road between the green fields that border it on both sides.

47. In Germany and Switzerland cows often have bells suspended round their necks. Comp. Schiller, *Wilh. Tell:* Die braune Liesel (a cow) kenn' ich am Geläut (p. 18 ed. Hempel).—belebt, full of life, lively.

48. Widerhall is used as a dactyl—against the modern rule (see p. 5), according to which it ought to be an amphimacer (–⏑–).—In prose we should say des einsamen Hirten Gesang, or des Hirten einsamer Gesang.—The shepherd turns aside from the haunts of men and tunes his song in solitude.

49. The smiling villages form, as it were, a garland along the banks of the river.—Some lie close to the river, others seem to hide themselves among trees, and others are built on the steep sides of the hills.

51. Nachbarlich noch denotes a primitive stage of existence when compared with the narrow life of towns, as described below, v. 71 sqq.

52. umruhen is transitive, according to the rule explained on I. 1.—We might also say ruhen um or liegen ruhig um.—Dach like the Lat. *tectum* = Haus ('pars pro toto'). The house is 'lowly,' as we see from the next line.

54. The tree is here endowed, as it were, with human affection; it *embraces*, and thus shelters the lowly cot with its branches.

55. The inhabitants of the country are not yet 'wakened to freedom,' inasmuch as they are still content to abide by the laws of nature like other creatures of nature,—they act according to the laws made by nature, and willingly submit to the compulsion and coercion exercised by nature; hence they are not *free* agents, as they do not create for themselves the conditions regulating their life.

56. enge = einengend, limiting their sphere of action.

57. The plural der Ernten denotes the various 'harvests' gathered within the course of a year, such as Heuernte, Obsternte, Kornernte, etc.

58. Tagewerk is used as a dactyl, comp. v. 48.—gleich, 'even,' always alike, without any great changes.

59—139. *The busy life of towns and the higher aims of society as developed within the walls of a town.*

59—66. *A stately and stiff avenue of poplar-trees announces the approach of a town. The rural character of the landscape disappears.*

59. ein fremder Geist, not the spirit with which he has hitherto soliloquized, one *foreign* to nature. Similarly eine fremde Flur is employed to express a country that has lost its original character, and has, so to speak, become estranged from itself.

62. In a state of nature all elements are still mixed and exist side by side with one another; man, animal, plant, and field, all dwell in close proximity and union; even the most dissimilar things are harmoniously united. But in a state of culture, such as arises in consequence of town life, all things of different species separate; the houses stand by themselves and form streets, being no longer intermixed with fields and trees; the trees are joined in avenues, gardens again are laid out in separate places, etc. (Götzinger).

63. Poplar avenues are exceedingly frequent in the south of Germany. —Stände, 'ranks' (both of trees and of men).—The poplar-tree is styled 'proud,' because it is stiff and lofty, cultivated merely as an ornamental tree, and completely barren of fruit. Comp. vornehm in the next line.

64. geordneter Pomp = pomphafte Ordnung ('array').

65. wird is twice treated as a short syllable, while in reality it ought to be long. So again v. 71.

65. In the arrangement made everything appears to take a *significant* place; there is always a certain purpose and intention in the position assigned to each thing.

66. The poplar avenues which lead to the city are compared to a train of proud menials attending on their sovereign.

67—72. *The town.*

68. Here again many editions read felsigten; comp. our note on v. 16. —Thürmend = gethürmt. In English we may also say 'the towering city.' In the same manner Schiller says in another poem (*Melancholie an Laura*, st. 3): Unsre stolz aufthürmenden Paläste. Comp. also Klopstock, *Messiah*, VII. 5, 626: rings ertönte die thürmende Stadt. (Milton, *L'Allegro*, 117, has 'tower'd cities.')

69 sq. The *Fauni* (sportive rural deities) are mentioned as an emblem of rustic life. They were embodiments of the elementary life pervading rustic scenery; in a city, these *naïve* but *living* conceptions of *primitive religion* disappear, while abstract devotion lends a higher (because more spiritual) life to stone (out of which temples and statues are made).

71 sq. There is an antithesis here implied in the preposition um in the hexameter, and in in the pentameter. The world *outside* is contracted in town life, the world *within* is quickened and intensified.

73—100. *Town life develops within the breast of man a large number of social virtues, especially patriotism and religious piety.*

73. eifern = sich mit Eifer bestreben.

75. The retention of the e of the suffix in a verbal form which has undergone modification of the root-vowel (schlag-en—schläg-t) is contrary to rule, but occasionally admitted by dactylic poets.

78. In this description we should not forget that the poet is always thinking of the early Greek communities. Ancestral sepulchres were then highly honoured, and even religious rites performed there in remembrance of the departed. This is expressed by the verb verehren.

79. In almost all Greek cities we find legends of gods once having dwelt there and moved among men as friends and helpers; hence the poet says 'the blessed gods descend from heaven.'—selige Götter is also used by Voss as the translation of the Greek *μάκαρες θεοί*.

80. Der geweihte Bezirk is the *τέμενος* around the temple of a god. The abode of the god is styled festlich, because ornamented and decorated with works of art and pious offerings, by which it is distinguished from the ordinary habitations of mankind.

81. The ancients considered *Ceres* (*Demeter*) as the promulgator of the laws of civilised life. The invention of the plough and other instruments of agriculture was ascribed to her (Preller, *Gr. Myth.* 1, 476, first ed.).

82. There is no passage in any ancient writer from which it would appear that the invention of the anchor was attributed to Mercury (*Hermes*).

83 sq. The tale ran that in the reign of Cecrops both Poseidon (Neptune) and Athena (Minerva) contended for the possession of Athens. The gods resolved that whichever of them produced a gift most useful to mortals should have possession of the land. Poseidon struck the ground with his trident and straightway a horse appeared. Athena then planted the olive. The gods thereupon decreed that the olive was more useful to man than the horse, and gave the city to the goddess, from whom it was called Athenae (*Dictionary of Classical Biogr. and Mythol.*).

85. The lion was sacred to Cybele. In works of art she is usually represented seated on a throne, adorned with a mural crown. Lions appear crouching on the right and left of her throne, and sometimes she is seen riding in a chariot drawn by lions (*Dict. of Class. Biogr. and Myth.*).

87. The walls of the first cities (here denoted by Steine) are styled *sacred*, because all civilisation was propagated from thence.—Pflanzer is not uncommonly used in the sense of 'colonist,' just as a metropolis of colonies is sometimes styled eine Pflanzstätte. Hence we should understand Pflanzer der Menschheit of the early colonists who carried the seeds of humanity from the original cities into the towns founded by them. It is, therefore, evident that Menschheit is here used in the sense commonly attributed to Menschlichkeit. Thus Schiller says in an epigram (die verschiedene Bestimmung): Aber durch Wenige nur pflanzet die Menschheit sich fort.

88. The plural Sitten is used in the sense of Gesittung.

89. The early legislators were honoured by the appellation of σοφός. Solon, e.g., the Athenian legislator, is one of the seven wise men of Greece. —It was the ancient custom to transact law business in the open air, very often at the gates (Thore) of a city. (The Scripture very often speaks of the judicial office of the gate; comp. Deut. xvii. 2, Amos v. 10, 12.) There was generally a great concourse of people there; hence the epithet gesellig

90. *Penates*, the household gods, both those of a private family and of the state, as the great family of citizens.

91. Situations like the one described here are not uncommon in the ancient poets.—We might complete the construction in this manner: den Säugling im Arme haltend.—die Mütter, *matronae* in Latin.

92. verschlang: comp. v. 44 above. The great distance 'swallows up' the train of warriors, does not allow it any longer to be seen.

94. Rückkehr is treated as a trochee, while it ought to be a spondee.—euch, i.e. the departing warriors here addressed by the poet.

95. 'Only your glory returned home,' i.e. you yourselves fell fighting for your country. The poet is more particularly thinking of the three hundred Spartans who perished at Thermopylae a. 480 before Christ.—zurücke is the archaic form instead of the now usual zurück.

97 sq. The original Greek was by Simonides, the great lyric and epigrammatic poet of those times (comp. Herod. 7, 228):

> ὦ ξεῖν', ἀγγέλλειν Λακεδαιμονίοις, ὅτι τῇδε
> κείμεθα, τοῖς κείνων ῥήμασι πειθόμενοι.

See also Cic. *Tusc.* I. 42. 101, 'pari animo Lacedaemonii in Thermopylis occiderunt, in quos Simonides—

Dic, hospes, Spartae nos te hic vidisse iacentes,
Dum sanctis patriae legibus obsequimur.'

—dorten is a somewhat antiquated and pedantic form instead of the monosyllabic dort.

100. Oelbaum is treated as a trochee, while it ought to be a spondee.

101—120. *Social life begets industry and lucrative pursuits, in consequence of which riches pour in.*

101. froh is joined with the genitive, as is often the case in an elevated style; in prose we should prefer froh über eine Sache.

102. The River-god himself seems to beckon the citizens to foreign trade and adventures. River-gods are commonly represented seated within reeds.—bläulich is the translation of the Lat. *caeruleus*, so often joined with sea and water in general.

103. Dryade (Gr. δρῦς = an oak or a tree), the nymph of the tree, whose life is destroyed with her abode.

Eine Dryas lebt' in jenem Baum.—Schiller, Die Götter Griechenlands.

104. die donnernde Last, the tree which falls down with a thundering crash.

105. Felsbruch is unusual instead of Steinbruch, 'a quarry.'

106. Schlucht. The technical expression in the language of miners is Schacht, a shaft.

107. Mulciber is one of the surnames of Vulcan, the god of fire.—Amboß, 'anvil,' should be spelt as here, with an ß, and not with a mere s, as it is derived from the old verb *bôzen*, 'to strike.'

109. der Lein is the linen thread, der Leinfaden.

111. Schiller has employed the foreign term der Pilót (Eng. *pilot*, from Dutch *pijloot*), instead of the German form der Lootse.

112. der heimische Fleiß denotes the products (Erzeugnisse) of home-industry.

113. Some are going out, bent on exporting the fruits of their industry, while others return in glee, laden with the riches of distant shores (importing).

115. wimmeln, to be all astir with busy life.—der Krahn (properly the crane, by means of which ships are laden and unladen) seems here to denote the whole place in the harbour, where the crane is erected.

116. wundern is unusual instead of sich wundern.

117. Stapel denotes here 'the store' or 'magazine.' Comp. Horace's *illum* (iuvat) *si proprio condidit horreo Quidquid de Libycis verritur areis.*—Ernte = Ertrag, the productions of the whole earth.

119. kocht (like the Latin *coquere*, *sol coquit poma*), of maturing by excessive heat.—Thule, 'an island in the N. part of the German Ocean, regarded by the ancients as the most northerly point in the whole earth' (*Dict. of Geogr.*); comp. Virg. *Georg.* I. 30, *ultima Thule.*

120. For Amalthea see *Dict. of Myth.* The horn of Amalthea is proverbial of never-failing plenty; it is identical with *cornu copiae* (= das Füllhorn). Comp. Ovid, *Fasti*, V. 123 sqq.

121—138. *Rise of art, science, and philosophy.*

121. Glück, here outward prosperity, prosperous circumstances. From the union of prosperity and talent spring the heavenly issue of art, science and philosophy.

122. gesäugt, nursed.—Künste der Lust = schöne Künste, 'artes liberales.' These merely minister to recreation (Lust), but are not classed with industrial pursuits (Gewerbe, above, v. 101).

123. nachahmendes Leben, imitative or mimic life. In prose we should perhaps prefer eine Nachahmung des Lebens.—The noun der Bildner is more select, because more rare, than der Bildhauer.

124. The stone received life and feeling; it seemed to have soul and animation, when shaped by some potent sculptor.

125. Künstliche Himmel = vaulted ceilings, skies, as it were, produced by art.

126. Pantheon ('containing all gods'), a temple at Rome, built by Agrippa, the son-in-law of the Emperor Augustus. It is still in existence, though converted into a Christian church (*Santa Maria della Rotonda*).

127. Iris, the swift messenger of the gods; see *Dict. of Mythol.*—Senne is a less usual form than Sehne. It is quoted by Sanders from Goethe, and even from so modern a writer as Freiligrath. Geibel, too, uses it: Die Senne schwirrt, der Pfeil erklirrt (*Gedichte*, I. p. 154).

128. We often use the compound das Brückenjoch to denote the 'arch' of a bridge.

129. Schiller is evidently thinking of Archimedes, for whom see note on poem VI.—bedeutend = bedeutsam 'full of import and significance.' Zirkel refers to the well-known words Archimedes is reported to have called out to the Roman soldier rushing into his study, 'ne turba *circulos* meos.' (In ordinary German, Zirkel denotes the instrument, a compass; a 'circle' is ein Kreis.)

130. By his subtle investigations (forschend) the natural philosopher endeavours to trace the operations of the master-mind of the Creator.—beschleichen is properly used of the huntsman who softly steals up to and surprises his prey.

131. The peculiar power of the magnet is personified, so to speak, in the expressions Hassen ('repelling') and Lieben ('attracting').

132. The human mind builds up theories of the origin and development of sound (Klang) and light (Strahl).

133. The law is called 'familiar' (vertraut), because with the discovery of the law governing and producing the phenomena of nature, all 'strangeness' disappears. What had appeared to the untutored mind as merely accidental (Zufall) or as a miracle that filled it with fear and wonder (grausende Wunder), has now become subject to law and may be considered a familiar fact.

134. 'Seeks, through the shifting evanescent shows,
The Central Principle's serene repose.'

Lord Lytton's Transl.

135. The great thoughts and discoveries of wise men would be lost to posterity, had not man lent them a body and a voice by the invention of writing. Hence the expression, das redende Blatt, 'the speaking page,' in the following line.

137. Da, when all these inventions and discoveries are made.—Just as the human eye is filled with wonder and rapture at the beauty of a landscape when the misty veil that hangs over it begins to melt away, so the mind's eye is filled with wonder and delight when the beauties of truth are laid open to it and the mists of delusions (Nebel des Wahnes) dissolve before the rays of day.

138. Das Gebilde is a highly poetical word, once familiar in old German, almost lost for a time, but reintroduced by Klopstock and Herder, see in Grimm, IV. 2, p. 1768—1772, the excellent article by Hildebrand. In the present passage Gebilde, which is properly the same as πλάσμα in Greek, has passed into the sense of 'phantom.'

139—162. *Man has emancipated himself from Nature and strays from it so far as to become unnatural and godless.*

139. Fesseln, the fetters in which man is entangled in his primitive state of nature; man is now 'blessed' (beglückt), because he has learnt the free use of his intellectual faculties. But he has also incurred another danger by overleaping the restraints of Nature.—Zeriss' er etc. = wenn er nur nicht zerrisse ('utinam ne rumperet' in Latin).

140. Scham is used in the sense of the Greek αἰδώς or the Latin *verecundia*.

141. Freiheit may well be defined as 'absence of fear' = Furchtlosigkeit; but unfortunately it is often mistaken for 'absence of restraint' or 'licen-

tiousness' = Zügellosigkeit.—Observe the effective variation of the accent in Freíheit and Freiheít.

142. Nature is styled 'sacred' because she imposes a salutary restraint upon the wild and loose (lüstern) passions of mankind.

143. Faith and Morality are the *anchors* by which man is held fast to the safe shore; as soon as his 'bark is tempest-tossed' by passion and wild desire, these anchors are torn and he is swept away by the mighty torrent.

144. der fluthende Strom = die Fluth der Strömung.

145. Unendlich, infinite space where no land is to be seen.

146. der Fluthen Gebirg means the high crests of the waves which rise up like mountains.

147. Just as the sailor who is cast adrift on the wild waves can only be guided by the 'true-fixed and resting quality' of the 'northern star' (Shaksp. *Julius Cæsar*, III. 1. 61), so man when carried along by passions has only his conscience left for his guide. But even the 'constant' (beharrlich) stars of the 'Wain' are overcast and hidden by the clouds, and God's voice in our bosom—our conscience—is deadened by the turmoil of our passionate desires.—Der Wagen is the ancient appellation of the Great Bear, comp. Homer, ε. 273: ἄρκτον, ἣν καὶ ἅμαξαν ἐπίκλησιν καλέουσιν, 'the Bear, surnamed the *Wain*,' in Chapman's rendering (p. 343 ed. Shepherd), 'the northern team' in Pope (*Od.* V. 347), auch die Bärin, die sonst der Himmelswagen genannt wird, Voß. Comp. also W. Scott's *Lay of the Last Minstrel*, I. 17. 170: '*Arthur's* slow *wain* his course doth roll In utter darkness round the pole,' and *Charles' wain* in Shaksp. *Henry IV.* I. II. 1. 2.

148. der Gott im Busen would seem to remind us of Socrates' way of denoting Conscience as a δαιμόνιον or God's voice in man's breast.

149. Comp. the saying ascribed to Talleyrand, 'Speech was given to man not to declare but to hide his thoughts.'

150. Comp. Euripides' famous or rather infamous line: ἡ γλῶσσ' ὀμώμοχ', ἡ δὲ φρὴν ἀνώμοτος, 'My tongue took an oath, but my heart is unsworn.' Hence the *reservatio mentalis* of the Jesuits.

151. Friendship and love are sullied by treachery.

152. Sykophant = συκοφάντης. See *Greek Dict.*

153. der Verrath = der Verräther, just as die Unschuld = der Unschuldige. The innocent are accused of the greatest crimes by scoundrels and traitors. So it should be understood, rather than of virgin innocence betrayed by the voluptuary.

155. Feil = 'vilis,' venal; thought becomes venal, when even intellect

sells itself for money and pleads for things in which it does not believe. Then the heart (Brust) is debased (geschändet). In the same way, Love is no longer a *free* offering, rendered with godlike nobleness, but a ware to be had for money.

157. The construction sich (acc.) einer Sache anmaßen is less usual in conversational German than sich (dat.) eine Sache anmaßen; but see Grimm, I. 406, where numerous instances of the first construction are quoted from Goethe and Schiller.—Fraud (Imposition) assumes the outward guise of Truth and desecrates the precious utterances of Nature. 'The sacred signs of Truth, i. e. of true feeling, are tears and smiles, the tone of the voice, the expression of the face, kisses and embraces. If Hypocrisy succeeds in imitating even these, true and genuine feeling is doomed to silence.' Götzinger. Comp. the instance of Cordelia, Shaksp. *Lear* I. 1. 63.

159. das bedürftige Herz, the heart wanting to express its emotions in outward signs.

161. 'As a rule, no virtues are more talked about than those which have no actual existence. The more right and law are trampled down by the judge himself, the greater is the boast made of justice.' Götzinger.

162. Not Law itself stands by the side of the throne, but only the phantom of Law.

163—172. *Despised Nature claims her right, and Revolution once more restores Man to the freedom of his natural state.*

163. lang is first used short (which is wrong), and then long (which is right).—The artificial and corrupt life produced by the over-refinement of misguided civilisation is styled a 'mummy,' inasmuch as it preserves the outward semblance and shape of the being, but without the soul and the life that were once in it. In illustration of this passage, Götzinger quotes from Herder's Präludien zur Geschichte der Philosophie der Menschheit: „Nicht nur einzelne Personen überleben sich, sondern noch viel mehr und länger sogenannte politisch-moralische Personen, Einrichtungen, Verfassungen, Stände, Corporationen. Oft steht Jahrhunderte lang ihr Körper zur Schau da, wenn die Seele des Körpers längst entflohen ist, oder sie schleichen als Schatten umher zwischen lebendigen Gestalten."—bestehn = Bestand haben, 'to endure.'

165. eherne Hände are powerful, irresistible hands.

166. das Gebäu is earlier and less usual than das Gebäude. See Grimm s. v., where (IV. 1, p. 1655) the present passage is quoted.

167. Tigerin should be referred to Menschheit, v. 169. Humanity, long kept in check by the restraints of a superficial refinement, resembles a tigress confined and apparently tamed within her cage; but suddenly she remembers her former wild life and her natural state (numidischer Wald,

a wood in Numidia, i.e. Africa), and now she becomes again terrible (schrecklich) by this sudden return to Nature. Compare—

> Gefährlich ist's den Leu zu wecken,
> Und grimmig ist des Tiger's Zahn,
> Jedoch der schrecklichste der Schrecken
> Das ist der Mensch in seinem Wahn.
>
> Schiller, Das Lied von der Glocke, 379—382.

It should be observed that towards the end of the 18th century there was a tendency in French literature, especially in the writings of J. J. Rousseau, to recommend 'returning to Nature' as a panacea for the evils brought on by the artificial civilisation of the age of Louis XIV. and XV. In his *Discours sur l'origine de l'inégalité parmi les hommes* (Amsterdam, 1755), p. 258 sq., Rousseau relates the history of a savage who was brought up in all the refinements and enjoyments of civilisation, but who gave it up voluntarily, and returned to live with his savage brethren, and this has also furnished the subject of the frontispiece of Rousseau's work. On p. 214, Rousseau observes: 'De la société et du luxe qu'elle engendre, naissent les arts libéraux et mécaniques, le commerce, les lettres; et toutes ces inutilités qui font fleurir l'industrie, enrichissent et perdent les États.' And on p. 217, he has the following eloquent address to readers of a philosophic turn of mind—an address quite in harmony with the conclusion of Schiller's poem: 'O vous qui ne reconnaissez pour votre espèce d'autre destination que d'achever en paix cette courte vie; vous qui pouvez laisser au milieu des villes vos funestes acquisitions, vos esprits inquiets, vos cœurs corrompus et vos désirs effrénés; reprenez, puisqu'il dépend de vous, votre antique et première innocence, allez dans les bois perdre la vue et la mémoire des crimes de vos contemporains, et ne craignez point d'avilir votre espèce en renonçant à ses lumières pour renoncer à ses vices.'

169. We should observe the poetical and highly effective arrangement of the words. In prose we should have to say, bis...einer Tigerin gleich...die Menschheit aufsteht mit der Wuth des Verbrechens und des Elends.

170. This line has quite recently received a terrible illustration in the conflagration of Paris, planned and partly executed by the *Communists*. Man, driven to despair by the artificial restraints imposed upon him by society, at once jumps to the extreme by destroying the whole fabric, instead of merely altering and remodelling those parts of it which confessedly stand in need of improvement.

171. ledig geben is said after the analogy of the expression frei geben.

172. Comp. the second extract from Rousseau given in our note on v. 167.

173—188. *While meditating on the ruin caused by artificial civilisation the poet has left the city far behind him, and has once more come into the wilds of primitive nature.*

173. Gründe = Abgründe.

175. Gardens and hedgerows had hitherto accompanied the poet's way and reminded him that he was not far from the habitations of man. Hence they are styled vertraute Begleitung, 'familiar company.'

178. In prose we should perhaps have said wartet auf, but the poet remains even here true to his art in lending life and feeling to stone, of which he says that it 'hopes' for the hand to shape it.

179. Observe the short quantity of Bach in the compound Gießbach. This would be deemed erroneous nowadays.—Rinne, 'cleft' through which the cataract comes down.

180. entrüstet, as if the torrent were indignant that any resistance should be offered.—We should observe the contrast this scene of nature—strong, powerful, wild and solitary—offers to the peaceful scene with which the poet opened his poem.

182. Gewölke, 'welkin,' a collection of clouds (Wolken). This collective sense is imparted by the prefix ge-.—The solitary eagle 'towering in his pride' forms the sole connecting link between the world and the clouds.

183. The winds are often represented as *winged* deities.

186. The terrible scenes of the Revolution appear to the poet as 'horrible imaginings,' the memory of which is now dispelled by the purer air of the lofty and solitary heights.

187 sq. This passage is anything but easy to explain. Most probably, the poet means to say der finstre Traum (of revolutionary destruction) stürzte hinab (sank down, disappeared) mit des Lebens furchtbarem Bilde (as soon as the terrifying picture of life, of human stir and turmoil, disappeared) und mit dem stürzenden (= abstürzenden) Thale (when the valley lay at my feet, when my eye saw the valley sinking down precipitously before me who am now standing on the height). It must, however, be confessed that the phrase stürzendes Thal is somewhat obscure.

189—200. *Let man when wearied with life and tossed about by passion and wild desire, return to the silent and tranquil majesty of Nature, there to breathe new strength and courage.*

191. Ewig should be considered as an adverb, 'for ever.'—der Wille is the individual inclination and resolution of man, who is never content to abide by one and the same purpose and rule, but is full of changes and

vagaries. But Nature remains one and the same in spite of all these changes, and hence we find here the harbour of our life.

193. die Schöne is a poetical word instead of die Schönheit. Comp. die Güte.

195. In a letter written in 1789 Schiller has the following reflections, which are strikingly like those we find here: Wie wohlthätig ist uns doch die Identität, das gleichförmige Beharren der Natur! Wenn uns Leidenschaft, innerer und äußerer Tumult lange genug hin und her geworfen, wenn wir uns selbst verloren haben, so finden wir sie immer als die nämliche wieder, und uns in ihr. Auf unserer Flucht durch das Leben legen wir jede genossene Lust, jede Gestalt unseres wandelbaren Wesens in ihre treue Hand nieder, und wohlbehalten gibt sie uns die anvertrauten Güter zurück, wenn wir kommen und sie wieder fordern. (See Schiller's Gedichte, erl. von H. Viehoff, 3, 66). In the same way the poet says here that Nature preserves to the Man whatever the Boy and the Youth have confided to her.

197. gleicher = nie wechselnder; Nature always gives to all her children the same 'milk of human kindness.'

198. Comp. v. 5.

199. Götzinger aptly compares two lines from Hölty's Aufmunterung zur Freude:

> Noch scheint der liebe Mond so helle,
> Wie er durch Adams Bäume schien.

200. The same sun that shed his rays over Homer's world, shines also upon us.

It is hardly to be doubted that Schiller derived the idea of his 'Walk' from an actual walk, and a passage in one of his essays (quoted by Viehoff, 3, 49) may serve to show that objects utterly unsuggestive to the ordinary mind may prove 'meet food' for a mind both poetic and philosophic as Schiller's was. Schiller writes as follows: Der Weg von Stuttgart nach Hohenheim ist gewissermaßen eine versinnlichte Geschichte der Gartenkunst. In den Fruchtfeldern, Weinbergen und wirthschaftlichen Gärten längs der Landstraße zeigt sich dem Betrachter der erste physische Anfang der Gartenkunst, entblößt von aller ästhetischen Verzierung. Nun aber empfängt ihn die französische Gartenkunst mit stolzer Gravität unter den langen und schroffen Pappelwänden, welche die freie Landschaft mit Hohenheim in Verbindung setzen und durch ihre kunstmäßige Gestalt schon Erwartung erregen. Dieser feierliche Eindruck steigt sich bis zu einer fast peinlichen Spannung, wenn man die Gemächer des herzoglichen Schlosses durchwandert. Durch den Glanz, der hier von allen Seiten das Auge drückt, wird das Bedürfniß

nach Simplicität bis zum höchsten Grade getrieben, und der ländlichen Natur, die den Reisenden auf einmal in dem sogenannten englischen Dorf empfängt, der feierlichste Triumph bereitet. Aber die Natur, die wir hier finden, ist diejenige nicht mehr, von der wir ausgegangen waren. Es ist eine mit Geist beseelte und durch Kunst exaltirte Natur, die nun nicht blos den einfachen, sondern selbst den durch Cultur verwöhnten Menschen befriedigt. It may be added that the wildness of primeval nature as described at the end of the poem, differs widely from the artistic neatness of the Duke's 'English Village,' though each in its way may tend to soothe the overwrought and wearied spirit of the poet.

Schiller's own judgment of his Spaziergang is contained in a letter to Körner, written on Sept. 21, 1795, where he says, Die Elegie (which was the title originally chosen) macht mir viel Freude. Unter allen meinen Sachen halte ich sie für diejenige, welche die meiste poetische Bewegung hat, und dabei dennoch nach strenger Zweckmäßigkeit fortschreitet. His friend W. von Humboldt was most enthusiastic in his praises of the poem. He wrote as follows, on Oct. 23, 1795: Wohin man sich wendet, wird man durch den Geist überrascht, der in diesem Stücke herrscht, aber vorzüglich stark wirkt das Leben, das dieses unbegreiflich schön organisirte Ganze beseelt.... Es hat den reichsten Stoff, und gerade den, der mir meiner Ansicht der Dinge nach immer am nächsten liegt. Es stellt die veränderliche Strebsamkeit der Menschen der sichern Unveränderlichkeit der Natur zur Seite, führt auf den wahren Gesichtspunct, beide zu übersehen, und verknüpft somit alles Höchste, was ein Mensch zu denken vermag. Den ganzen großen Inhalt der Weltgeschichte, die Summe und den Gang alles menschlichen Beginnens, seine Erfolge, seine Gesetze und sein letztes Ziel, Alles umschließt es in wenigen, leicht zu übersehenden, und doch so wahren und erschöpfenden Bildern. Das eigentliche poetische Verdienst scheint mir in diesem Gedichte sehr groß; fast in keinem Ihrer übrigen sind Stoff und Form so mit einander amalgamirt, erscheint Alles so durchaus als das freie Werk der Phantasie. Vorzüglich schön ist die Mannigfaltigkeit der verschiedenen Bilder, die es aufstellt. Das Gemüth wird nach und nach durch alle Stimmungen geführt, deren es fähig ist. Die lichtvolle Heiterkeit des blos malenden Anfangs ladet die Phantasie freundlich ein und gibt ihr eine leichte, sinnlich angenehme Beschäftigung; das Schauervolle der darauf veränderten Naturscene bereitet zu größerem Ernst vor und macht die Folge noch überraschender. Mit dem Menschen tritt nun die Betrachtung ein. Aber da er noch in großer Einfachheit der Natur getreu bleibt, braucht sich der Blick nicht auf viele Gegenstände zu verbreiten. Allein der ersten Einfalt folgt nun die Cultur, und die Aufmerksamkeit muß sich auf einmal in alle mannigfaltigen Gegenstände des gebildeten Lebens und ihre vielfachen Wechselwirkungen zerstreuen. Der Blick auf das letzte Ziel des Menschen, auf die Sittlichkeit, sammelt den herumschweifenden Geist wieder auf einen Punct. Er kehrt bei der Verwilderung des Menschen zur rohen Natur wieder in sich zurück und wird getrieben, die Auflösung

des Widerstreits, den er vor Augen sieht, in einer Idee aufzusuchen. So entlassen Sie den Leser, wie Sie ihn am Anfange durch sinnliche Leichtigkeit einladen, am Schluß mit der erhabenen Sache der Vernunft. We may also add Lord Lytton's criticism. 'The sense of beauty must be dull in those who cannot perceive the exquisite merits of this description—the rapid vigour with which what Herder called "the World of Scenes" shifts and shimmers, and the grand divisions of Human History are seized and outlined—and the noble reflections which, after losing himself in the large interests of the multitude, Solitude forces upon the Poet at the close.' (Schiller's Poems, translated by Bulwer.)

VI.

Archimedes, the most famous of ancient mathematicians, distinguished himself chiefly during the siege of Syracuse by Marcellus. The excellent engines constructed by the philosopher obliged the enemy to convert the siege into a blockade. Livy speaks at considerable length of the wonderful effects of these engines, XXIV. 34, where he styles Archimedes '*unicus spectator caeli siderumque, mirabilior tamen inventor ac machinator bellicorum tormentorum operumque.*' Compare also Polybius VIII. 6—9, where Marcellus' engines, the σαμβύκαι, are mentioned and described. In Polybius we read that the Romans commenced the siege 'without taking into account the power of Archimedes, and without foreseeing that a single mind can sometimes do more than a multitude of hands' (οὐ λογισάμενοι τὴν Ἀρχημήδους δύναμιν, οὐδὲ προϊδόμενοι ὅτι μία ψυχὴ τῆς ἁπάσης ἐστὶ πολυχειρίας ἐν ἐνίοις καιροῖς ἀνυστικωτέρα). According to Plutarch, *Marc.* 17, Marcellus himself called his scientific adversary a 'geometrical Briareus' (οὐ πανσόμεθα πρὸς τὸν γεωμετρικὸν τοῦτον Βριάρεων πολεμοῦντες). In the same chapter of Plutarch's *Life of Marcellus* we meet with the principal thought of Schiller's epigram, and there can be no doubt that the poet wrote it after perusing the account given by Plutarch. The words are as follows: 'He considered all study of merely mechanic arts and in general all science tending to practical use as something unworthy and altogether trade-like, and concentrated his whole ambition upon those things in which honour and zeal may be manifested without any tendency to practical necessity' (τὴν περὶ τὰ μηχανικὰ πραγματείαν καὶ πᾶσαν ὅλως τέχνην χρείας ἐφαπτομένην ἀγεννῆ καὶ βάναυσον ἡγησάμενος εἰς ἐκεῖνα καταθέσθαι μόνα τὴν αὑτοῦ φιλοτιμίαν, οἷς τὸ καλὸν καὶ περιττὸν ἀμιγὲς τοῦ ἀναγκαίου πρόσεστι).

The leading thought of the present epigram—that scientific study should be carried on from ideal love of truth, and not merely with a definite practical purpose—is expressed by Schiller in more than one passage of his works, e.g. in his second letter on æsthetic education he says: der Lauf der Begebenheiten hat dem Genius der Zeit eine Richtung gegeben, die ihn je mehr und mehr von der Kunst des Ideals zu entfernen droht. Jetzt herrscht das Bedürfniß und beugt die gesunkene Menschheit unter ihr tyrannisches Joch. Der Nutzen ist das große Idol der Zeit, dem alle Kräfte fröhnen, alle Talente huldigen sollen: and again in an epigram on 'Wissenschaft':

> Einem ist sie die hohe, die himmlische Göttin, dem andern
> Eine tüchtige Kuh, die ihn mit Butter versorgt.

2. Einweihen, 'to initiate,' properly used of a sacred and religious act. Hence the adj. göttlich, vv. 2 and 5.

5. versetzen, a more select expression than antworten and erwidern.

7. die sterbliche (Kunst), 'mortal art,' is what Plutarch calls ἀγεννὴς καὶ βάναυσος in the passage referred to: an art merely providing for the practical wants and requirements of *mortal* man, without regard to the *immortal* portion of his being, his mind and intellect.

8. The wife is here regarded merely as a domestic drudge, and takes the place of the tüchtige Kuh in the line quoted above; the more ideal conception of the wife as a companion of the husband was, on the whole, foreign to the ancients.

VII.

In 1720, the Prince d'Elbœuf had ordered a well to be made at an estate he possessed at Portici. It was then that three statues were found, and when further excavations were made, the city of Herculanum (or Herculaneum) was discovered. It was at a somewhat later period that the buried remains of Pompeii were found. Schiller has combined the peculiar features of Herculanum and Pompeii in one picture. The eruption of Vesuvius, by which these cities were buried, took place A.D. 79, in the reign of the Emperor Titus; we possess a detailed description of it in two letters written by Pliny the younger to the historian Tacitus, in which he

relates the death of his uncle, the elder Pliny, whose scientific zeal carried him too near the scene of destruction.—See also Lord Lytton's *Last Days of Pompeii.*

1. The poet's imagination has carried him to the very spot. A well was to be dug—a buried city rises out of the ground!—The expression trinkbarer Quell is used by Schiller in the poem der Kaufmann, v. 4, Rausch' ihm ein trinkbarer Quell.

2. There is a certain emphasis on was, and for this reason it may be tolerated with a long quantity in this passage.

4. das entfloh'ne (Geschlecht), a race whose days have long since fled, gone by.

5. Pompeii was a town in Campania, where many Romans appear to have possessed country-houses. Herculaneum was quite Greek. The poet may therefore well call both Greeks and Romans to view the cities now risen up from under the lava.

6. As its name indicates, the origin of *Herculaneum* (or Ἡράκλειον, as Strabo calls it) was attributed to Hercules, who was said to have come to Italy on his expedition to the Hesperides.

7. Schiller uses Giebel in the sense of the Latin *culmen*, as denoting merely the top of a house, but properly speaking the term cannot be applied to the *flat* roofs of ancient houses. In this sense, steigen is likewise out of place, as the roofs of ancient houses cannot be said to 'rise up.'—räumig is less common than geräumig.—Porticus, 'a walk covered with a roof and supported by columns, at least on one side' (*Dict. of Antiq.*).

9. The first discoveries made at Herculaneum were a temple of Jupiter with statues, and a theatre still quite intact. According to Dio Cassius, LXVI. 23, the inhabitants of Pompeii were just assembled in the theatre when the ashes poured over their city by the raging Vesuvius overwhelmed them (*προσέτι καὶ πόλεις δύο ὅλας, τό τε Ἡρκουλάνεον καὶ τοὺς Πομπηΐους, ἐν θεάτρῳ τοῦ ὁμίλου αὐτῆς καθημένου, κατέχωσε* '(the mountain) buried moreover two whole cities, Herculaneum and Pompeii, while the population of the latter was sitting in the theatre').

10. We should observe that one and the same comparison underlies the two expressions Mündungen and fluthend. By Mündungen ('ostia') Schiller designates the entrance to the stairs by which the seats of an ancient theatre were divided into a number of compartments ('cunei').

11. The deserted stage gives the poet the impression of a performance suddenly interrupted and now to be completed.

12. Atreus' Sohn ('Ατρείδης), Agamemnon who sacrificed Iphigenia at the altar of Artemis at Aulis. On his return, Agamemnon was killed by

Klytemnestra, who had not forgiven him her daughter's violent death. She herself was subsequently killed by her son Orestes, who was then persecuted and driven mad by the Eumenides (Furies). The history of the house of Atreus formed the subject of many ancient tragedies; there are such extant by Aeschylus, Sophocles, Euripides, and Seneca.—der grausende Chor denotes the Furies.

13. Der Bogen des Siegs is unusual instead of der Siegesbogen, 'arcus triumphalis.'

14. The *sella curulis* was the ivory chair of state used by the consuls, prætors, curule ædiles, and censors. See *Dict. of Ant.*

15. Lictor, an official attendant of a magistrate, especially the consul. The lictors carried the *fasces* (i. e. rods bound in the form of a bundle and containing an axe, Beil, in the middle, the iron of which projected from them) on their shoulders (*Dict. of Ant.*).

16. The apostrophized form Zeug' is rather harsh before a consonant.

18. der schmälere Weg is the side of the road intended for walking.

19 sq. Roman houses were, as a rule, without windows towards the streets; the rooms opening upon small courts from which they received their light.—heimlich = so daß man sich darin daheim (or heimisch) fühlt.

21. Läden, the shutters of the windows, *fenestræ*, which were mere apertures, for the most part not covered with glass or anything else.

22. Here also some editions read schautrigte, a form now rejected by correct writers.

23. The poet speaks as if the light of day were now falling into the long-deserted rooms and revealing the objects contained in them.—Bänke, 'lecti,' used by the ancients for reclining on at dinner.

24. buntes Gestein denotes mosaic work, *opus musivum*, which is composed of small stones of various colours.—Estrich is generally used as a masc., but Grimm quotes the neuter from Voss, who translates the Latin *area* by this word in Virg. *Georg.* I. 192.

25. There were many mural paintings or *frescoes* found at Pompeii, most of them as fresh as if they had been painted but yesterday.

26. In prose we should amplify the thought: sieht doch sein Werk so frisch aus, als wenn er eben erst den Pinsel weggeworfen hätte.

28. Festón, a French term, 'guirlande ou faisceau de petites branches d'arbres, garnies de leurs feuilles, et entremêlées de fleurs, de fruits, etc., qui sert ordinairement de décoration, et que l'on suspend alors par les extrémités de manière que le milieu retombe. *Il se dit aussi des ornements représentant des festons que les architectes, les sculpteurs, les peintres, mettent dans leurs ouvrages, pour les orner, pour les embellir. Il se dit également de*

découpures en forme de festons '(*Dict. de l'Académie*). Grimm does not give Feston in his German Dictionary.—Bildung here = Gebilde.

29—34 contains descriptions of the subjects of some of the frescoes which strike the poet's eye.

32. For Faun comp. note on the Spaziergang, 69.

33. sie, i.e. die Bacchantin (v. 31). The poet represents the different pictures, as if the dancing and the sleeping bacchants and the one on the Centaur were always one and the same, though in different attitudes. This is not, however, so in reality, as the paintings from which Schiller draws his descriptions were found in very different parts of the town.

34. frisch = freudig, muthig. Comp. v. 36.—Thyrsus (*θύρσος*), 'a pole carried by the Maenades and others who engaged in Bacchic festivities and rites' (*Dict. of Ant.*).

35. Knaben = '*pueri*,' i.e. 'slaves,' especially young ones, in which sense the Latin word is familiar to all readers of Horace. So *παῖς* in Greek, and we may also compare the French 'garçon' as used of a waiter.

36. There is a good deal of Etrurian pottery, vases, etc. in the public museums of almost all European cities. A very extensive collection of them may be viewed in the British Museum.—Mädchen = '*puellæ*,' female slaves.

37. Dreifuß = *tripos*, 'a pot or cauldron, used for boiling meat, and either raised upon a three-legged stand of bronze, or made with its three feet in the same piece.' *Dict. of Ant.*—The figure of a *Sphinx* is often used for ornamental purposes.

39. See our introductory remarks. The coins found at Pompeii amount to a considerable number.

40. The scales too are here, and no weights are missing.

42. fülle sich is more poetical than werde gefüllt. The lamp is, so to speak, personified by the reflective.

43. We should suppose that the poet has now entered the *gynæceum*; i.e. the part of the house inhabited by the women.

44. Spangen von Gold sounds almost French ('des boucles d'or') instead of goldene (Arm)spangen.—Paste: 'Abdruck von Gemmen in einer teigigen, nachher erhartenden Masse, ursprünglich und zunächst von Glas, dann auch von Schwefel, Gips u. s. w.' Sanders, II. 1, p. 5066, where the present passage is also quoted.

46. The employment of paint for beautifying the 'human face divine' is of very old date; see Hom. *Od.* XVIII. 171, 191. The Roman ladies were very expert in all the arts of toilet.—gehöhlt is less usual than the compound ausgehöhlt.

47. The poet now enters the library. A considerable number of *volumina*, 'Rollen,' i.e. manuscripts rolled on a staff, according to the fashion of the ancients, were discovered at Herculaneum. Unfortunately their contents have not as yet proved of great interest.

49. Griffel=*stilus*, 'an iron instrument, resembling a pencil in size and shape, used for writing upon waxed tablets.' *Dict. of Ant.*—wächserne Tafeln is less usual than Wachstafeln.

51. *Penates*, the household gods of the Romans; they were placed on the hearth of the house.

52. nur=allein; *only* the priests are wanting. (It is necessary to observe this, lest nur be taken in the sense it often bears in interrogations, e.g. was treibt er nur da? 'what can he be doing there after all?')

53. Caduceus, the staff (*ῥάβδος*) by which Hermes (Mercury) is characterized as the messenger of the gods.

54. In many cases we find that gods are represented with small statues of Victory (*Victoriola*) in their hands.

55. We should observe the emphatic repetition of zündet. The parenthetic sentence seems to convey a reason why the sacrifice should not be delayed, or it may be that it merely represents a relative sentence: zündet dem Gotte die Opfer an, die er schon so lange entbehrt hat.

VIII.

The dangerous adventures of Odysseus (Ulysses) are well known. What he cannot attain with all his toil, comes to him at last while he is asleep. The Phæacian crew set him ashore:

> 'Ulysses sleeping on his couch they bore,
> And gently placed him on the rocky shore.'
>
> Pope, Homer's *Odyssey*, XIII. 138.

Then again:

> 'Ulysses in his country lay,
> Releas'd from sleep, and round him might survey
> The solitary shore, and mighty sea.
> Yet had his mind through tedious absence lost
> The dear remembrance of his native coast;
> * * * * *
> Now all the land another prospect bore,
> Another port appeared, another shore—

The king arose, and beat his careful breast,
Cast a long look o'er all the coast and main,
And sought around his native realm in vain:
Then with erected eyes stood fix'd in woe,
And as he spoke, his tears began to flow.'—Pope.

1. die Heimath zu finden = *πατρίδα γαῖαν ἱκέσθαι*, Homer.

2. Scylla is described as 'barking' in the *Odyssey* XII. 85. 'Scylla' properly means a female dog (in modern Greek *σκυλί* is the only surviving name for 'dog').

3. The sea is styled feindlich, because the ruler of the seas, Poseidon (Neptune), was hostile to Ulysses.

4. in Ödes Reich, *εἰς Ἀΐδαο δόμους*, Hom. This is described in the canto of the *Odyssey* entitled *νέκυια*.—irrende Fahrt instead of the prosaic compound Irrfahrt.

6. Vaterland is incorrectly used as a dactyl.

IX.

Columbus, who had firmly persuaded himself that by sailing westward land must be found, applied first to the king of Portugal and various other potentates before he obtained three miserable ships from Ferdinand and Isabel of Spain, whose counsellors had urged against Columbus the authority of St Augustine, who in his *Civitas Dei* had denied and pronounced impossible that there should be any such thing as antipodes, or any going out of one hemisphere into another. 'So numerous were the impediments suggested by dullness, prejudice, or scepticism, that years glided away before it came to a decision' (Prescott). When Columbus had at last set out on his voyage, his crew proved exceedingly obstinate, and even finally extracted a promise from him that he would return if after three days no land were discovered. Fortunately land was found before the expiration of this period, on Friday, Oct. 12, 1492. See Robertson's *History of America*, p. 47 sq. (Paris edition, 1828).

2. In prose we should say lässig die Hand sinken lassen.

3. muß should be pronounced with proper emphasis.

4. The coast is as yet invisible to the bodily eye, but it lies clear before the mind's eye, the Intellect.—In a passage of his prose works, Schiller reverts to the same idea as here. He says, Auf die Unfehlbarkeit seines Calculs geht der Weltentdecker Columbus die bedenkliche Wette mit einem

unbefahrenen Meere ein, die fehlende zweite Hemisphäre zu der bekannten Hemisphäre zu suchen, welche die Lücke auf seiner geographischen Karte ausfüllen sollte. Er fand sie, diese Insel seines Papiers, und seine Rechnung war richtig. Wäre sie es minder gewesen, wenn ein feindlicher Sturm seine Schiffe zerschmettert oder rückwärts nach ihrer Heimath getrieben hätte? (Schiller, XIV. p 363, ed. Hempel). In a similar manner, Haller, in his Gedanken über Vernunft, Aberglauben und Unglauben, had written before Schiller:

> Ein forschender Columb, Gebieter von dem Winde,
> Besegelt neue Meer', umschifft der Erden Ründe;
> Ein andrer Himmel strahlt mit fremden Sternen dort,
> Und Vögel fanden nie den Weg zu jenem Bord;
> Die fernen Grenzen sind vom Ocean umflossen;
> Was die Natur verbarg, hat Kühnheit aufgeschlossen;
> Das Meer ist seine Bahn, sein Führer ist ein Stein,
> Er sucht noch eine Welt, und was er will, muß sein.

6. sie, i.e. die Küste (v. 3).

7. In the Belagerung von Antwerpen (vol. XI. p. 125, ed. Hempel), Schiller says, jener genialische Instinct, der den großen Menschen auf Bahnen, die der Kleine entweder nicht betritt oder nicht endigt, mit glücklicher Sicherheit leitet, erhob ihn über alle Zweifel, die eine kalte, aber eingeschränkte Klugheit ihm entgegenstellte—er erkannte die Wahrheit seiner Berechnung in einem dunkeln, aber darum nicht weniger sichern Gefühl. These words, originally descriptive of Alexander of Parma, might well be applied to Columbus, as they express exactly the same idea as the conclusion of the present epigram.—Genius is used in the sense of Genie, i.e. the English 'genius.'

X.

This epigram is founded upon an historical event, which Schiller had read in J. M. Schmidt's Geschichte der Deutschen, III. 536, where it is related in these words: Da Friedrich sah, daß er (seinem Gegner Ludwig) nicht Wort halten konnte (he had been released on condition that he would persuade his friends to cease making war upon Ludwig), stellte er sich von selbst zu München wieder ein, und warf sich seinem Gegner in die Arme, der durch diese Großmuth gerührt nun mit Friedrichen als mit seinem besten Freunde umgieng, mit ihm an Einer Tafel speiste und in Einem Bette schlief... Der in deutschen Sitten unerfahrene Papst Johann, dem dieser Ueberrest altdeutscher Treue und Redlichkeit unbegreiflich

vorkam, schrieb hierüber an den König von Frankreich, diese unglaubliche Vertraulichkeit und Freundschaft sei ihm aus Deutschland selbst durch ein Schreiben gemeldet worden.

1. We say both der and das Scepter, though in Greek the word is only neuter. Compare similar deviations in der Tempel = *templum*, and der Pokál = *poculum*. See also *Book of Ballads on German History*, VII. 57.—Ludwig der Bayer reigned 1314—1347. Friedrich der Schöne of Austria and Ludwig had been friends in youth. Friedrich was beaten and taken prisoner in the battle of Ampfing or Mühldorf, in 1322, and confined in the Castle of Trausnitz.

3. Austrier is poetical instead of Oesterreicher.

5. Mit dem Throne, by renouncing the imperial throne.—muß is incorrectly treated as short. So also kann, v. 7.

6. Freunde is sometimes used in the same sense as 'friends' in English, i. e. relatives (so also Freundschaft = relations, kindred); but here it is not necessary to limit it thus, as it may mean 'friends and allies.'

8. willig = freiwillig, 'voluntarily.'—den Banden, um sich in Bande (in's Gefängniß) werfen zu lassen.

9. umhalsen is less common than umarmen.

10. traulich, in familiar (intimate) intercourse.

13. The original form of the name Friedrich is trisyllabic; it means 'rich in peace.'

14. Einen bestreiten is a less common construction than etwas bestreiten. We commonly say gegen Jemand or mit Jemandem streiten.

16. Pontifer (Latin) is the title borne by the Pope as the highest priest of all.—Kunde = Botschaft, Nachricht.

XI.

This short epigram embodies the tendencies of Schiller with regard to the study and imitation of foreign literature. His mind was, above all, full of admiration for the ancients—Roman strength and Greek beauty were the two qualities he endeavoured to combine in his own compositions. But he had a great aversion to the false sentiment and pinchbeck poetry of the French, by whose influence the German literature of the 17th and 18th centuries had been corrupted and debased. In a poem addressed to Goethe 'when he brought Voltaire's Mahomet upon the Weimar stage' (I. p. 210, Hempel), Schiller calls French poetry die Aftermuse, die wir nicht mehr ehren, and says significantly—

> Selbst in der Künste Heiligthum zu steigen,
> Hat sich der deutsche Genius erkühnt,
> Und auf der Spur des Griechen und des Britten
> Ist er dem bessern Ruhme nachgeschritten.

It was, however, chiefly Lessing who freed us from the servile admiration and imitation of French models, especially in his Hamburgische Dramaturgie.

XII.

In 1794 Goethe became intimate with Schiller. For some time past Goethe had been in danger of losing sight of poetry, engrossed as he had been with state-business and scientific pursuits. Schiller gave him a new impulse to poetical composition. 'He excited Goethe to work. He withdrew him from the engrossing pursuit of science, and restored him once more to poetry.' (Lewes, *Life of Goethe*, II. p. 141, Leipzig, 1864.) 'It was in this state of things that Schiller conceived the plan of a periodical—Die Horen'; for this Goethe sent him the two *Epistles* inserted in our collection.

We may, therefore, assume that the friend to whom these two Epistles are addressed is Schiller himself, who had urged Goethe to poetical composition. Goethe chooses the tone of the 'Epistle,' probably in consequence of having but recently read Horace's 'Epistles' in Wieland's splendid translation. Götzinger observes 'The peculiar character of the poetical Epistle appears on one hand in the connexion it has with actual facts and in the admission of episodes by way of digression (compare in Goethe the Mährchen of Venice); on the other hand in the undisguised manifestation of the poet's moral sense which is here expressed in his most individual manner.'

2. In prose: indem sie selbst die Feder ergreifen.

3. A short book has been put into the reader's hand; he with prolific facility succeeds in manufacturing a large book on the basis of it.—seltene Fertigkeit means a facility much to be admired (selten = wunderbar).

4. du willst es is a parenthetic sentence, instead of wie du wünschest. So in Greek θέλεις γάρ.—In prose: indem ich dir über das Schreiben (meine Gedanken) schreibe.

6. meinen = ihre Meinung äußern or abgeben.

7. schwankende Woge denotes the ever fluctuating wave of personal opinion and judgment.

8. In order to understand doch ('but after all') we should supply a thought like this, 'Though this be in reality unnecessary and useless, I cannot resist your invitation, owing to a certain inclination I feel within me, just like the fisher' who goes out to exercise his craft though the sea be covered with hundreds who do the same.

10. Gesellen = Genossen, partners of his craft.

14. sie, i. e. die Folgen.

15. We often find the compound Biedermänner.

16. The question is indeed a very grave one, but I am not in a humour grave enough to consider it gravely. Let me therefore answer you in a merry strain and with humour.

17. vergnüglich is more idiomatic than vergnügt.

18. Die Gegend glänzt fruchtbar is not exactly the same as die fruchtbare G. gl., but means that the whole country is resplendent with fertility or shines in its fruitfulness. It is, in fact, the fruit that produces the 'sheen' under the rays of the sun.—die Lüfte is often used in the sense of 'winds.'

22. leichter Griffel may be translated by 'careless pen.' See our note on VII. 49.

23. Eindruck ought to be a spondee, not a trochee, as Goethe uses it.—Lettern are more especially 'type,' letters used for printing.

25, 26. Comp. Ep. St James i. 23, 24.

26. die behaglichen Züge is slightly ironical. We soon forget the reflexion of the face which shows nothing but contentment and good humour.

28—33. We find in the words of others merely what we ourselves have thought before; things new to us are but slowly understood and appropriated.

32. ist er gewaltig = wenn er ein gewaltiger Mensch ist, a man of very powerful mind. We either see our own selves in the book, or we interpret the book in such a manner as to make it suit our mind.

34 sq. Hence all endeavour to shape and model mankind is utterly in vain. The genitive des Menschen is dependent on Hang in the following line.

37. Compare Hor. *Epist.* I. 2. 69 *quo semel est imbuta recens, servabit odorem Testa diu.*

38. Sag' ich, wie ich es denke = wenn ich meine Gedanken gerade heraus sagen soll.—durchaus is used in the sense of the Latin *omnino* ('omnino mihi res ita esse videtur'); here 'it is my full conviction.'

40 sq. We willingly listen to words in agreement with our preconceived views, but our views are not formed upon what we have heard. Suppose that we should even go so far as to believe things we dislike

when propounded by an eloquent orator (künstlicher Redner = kunstreicher R.), our heart when rid of him (befreites Gemüth) would soon relapse into its familiar track (gewohnte Bahnen).

44. Observe the pointed juxtaposition of horchen and gehorchen, like *audire* and *ob-oedire*. The position of schmeicheln at the beginning of a line is likewise very happy and partakes to a certain extent of the nature of a surprise, just as if a dash were made after mußt du.

46. Geschichten, 'fabulas' or *μύθους*.

47. etwas leben is poetical and unusual instead of erleben.

48. Even Homer—would he be read by all, if he did not know how to please, how to flatter?

50 sq. In time of peace the king lives in his palace, during war in a tent. The Iliad is a series of celebrations of heroes and their valorous deeds.

52. Ulysses wandernde Klugheit (Ὀδυσσέως πολύτροπος μῆτις) i. e. the cunning exercised by Ulysses during his wandering.

55. Ulysses appears in his own palace in the guise of a beggar; but though covered with rags (Lumpen), he preserves the noble mind of a king.

57. The 'City of Neptune' is Venice, situated in the sea itself, in the midst of the realms of Neptune.—allwo is somewhat quaint and (occasionally) pedantic instead of the simple wo.—The 'winged lions' refer to the armorial bearings of the former republic of Venice, and the fiction of divine worship being paid to them may be well admitted in a poetical epistle.

58. It is well known that the Italians and the Greeks are exceedingly fond of listening to fairy-tales.

59. Goethe chooses the ancient Greek appellation of one who recounts a poetical tale, *ῥαψῳδός*, a designation especially used of the ancient reciters of the Homeric songs.

60. der Sturm: the definite article is, perhaps, more poetical than ein Sturm.

61. *Utopia* is the name given by Sir Thomas More to the fictitious island, the imaginary customs and laws of which he described in a well-known Latin romance, where the evils of existing laws are proved by contrast. The *Utopia* (= Οὐτοπία, a land without a place) appeared first in 1516. It was translated into English, in 1551, by Ralph Robinson, a fellow of C. C. C., Oxford.

63. The 'pillars of Hercules' was the ancient name of the straits of Gibraltar.—gar = sehr.

65. Pflege = Verpflegung, tending.

67. The construction of vergessen with the genitive is more usual in poetry than in prose. Below, v. 85, we have the accusative. The reflective sich anfangen is less usual than the absolute anfangen.

68. Zeche = Rechnung (compare vv. 72, 81).

69. enthielte can hardly be taken as a subjunctive; it is probably an erroneous and incorrect lengthening of the indicative.

71. mir is dativus ethicus, instead of meine Angst. (Comp. v. 75.)

72. essen und sorgen go together, = unter Sorgen essen.

74. Goethe is apparently thinking of the Homeric expression *ὑπόδρα ἰδών*.

77. In prose we say more commonly eilends or eilenden Fußes.

78. bedächtig 'thoughtfully' = mit Bedacht.

84. ein Schwamm wohnt mir im Busen (instead of the ordinary steckt or liegt) would seem to be an imitation of the Homeric verb *ναίειν* which is repeatedly used in a similar sense (here e. g. we might translate *ἐν στήθεσι ναίει*).—wofern = wenn ich anders 'if indeed.'

87. wollt ihr = wenn ihr ... wollt.

88. Ihr müßt euch erst würdig und tüchtig beweisen, ein Bürger zu sein.

90. The construction sich zu einer Sache fügen is very unusual, instead of the simple dative. We say, however, very commonly sich zu einer Sache bequemen.

91. bequemer, more comfortably than work does.

92. Ohnsorge—'Sans-souci,' one who never cares what becomes of him.

94. We have both die Gemeine and die Gemeinde, but the latter is more common.

98. In prose we should add denn dann (if such implements of labour were found in your house) wärest du sogleich verloren.

100. The description here made of the indolent and lazy citizens of Utopia is not unlike the one given by Aristophanes in several passages of the Athenian citizens of his time.

103. Ich gelobe und schwöre is a formula often used in taking an oath.

105. des Tages, gen. of time, = an diesem Tage.

106. The emphatic affirmative ja corresponds to an English negative '*nay* even.'

XIII.

2. war is used short; and though it properly ought to be long, even very correct poets are occasionally obliged to use it short, especially when it is merely the copula.

3. In prose: du verlangst eine besonnene Antwort.

4. Compare the proverbial expression: der Schalk sitzt ihm im Nacken, i. e. he is disposed to be merry and jocular.

5. beträchtig: compare XII. 78.

7. We say more commonly die Töchter des Hauses.

9. geholfen = abgeholfen. 'This is sooner set right.'

10. gut emphatically = gutgeartet, gutherzig 'kind-hearted.'—sind is used short: comp. note on v. 2 above.

12. etwas besorgen means here more emphatically die Sorge für etwas übernehmen.

14. schaffen 'to busy oneself with something' is often used as a synonym of arbeiten, especially in the southern dialects of Germany.

16. Goethe describes here the process of fermentation.

19. endlich = am Ende, schließlich.—The dative künftigen Jahren is somewhat loosely used instead of für with the acc. In the 'years to come' the 'noble juice' is to be drunk.

21. geistig = voll von Geist, a wine full of spirit and strength, not a dull heavy drink.—die Tafel instead of those assembled at the same table.

22. In prose: überlasse der andern die Küche als ihr Reich.

24. schmackhaft is said 'de effectu,' i. e. das Mahl so zu bereiten, daß es schmackhaft wird.—ohne Beschwerde des Beutels = ohne daß (die Ausgabe dafür) dem Beutel ('purse') beschwerlich werde. The meals are to be good, but not expensive.

25. Küch-lein 'little chicken.' In the North of Germany the word Küken (= 'chicken') is used instead of the southern Hühnchen.

27. It is more common to say Jahreszeit in three syllables.—giebt = liefert.—bei Zeiten 'be-times'; she brings it early, before it becomes too common or is even going out of season.

29. reift nur eben = wenn gerade erst der Sommer die Früchte reift.

31. This is an allusion to the peculiar German dish called Sauerkraut—which (though the present writer is far from admiring it) is more decried in England than it deserves. .

32. *Pomona* the goddess of fruits; from *pomum* 'apple.'

34. If anything miscarries, she *considers* it a greater misfortune etc.

35. entläuft = davon (or weg) läuft. The debtor runs away and leaves you nothing but his I. O. U.

36 sq. Quietly the girl is developing into the housewife. The man who chooses her is prudent, as he gets in her an excellent wife and helpmate.

38. endlich, after all her work.

40. If another sister takes care of the garden, she will not allow it to run wild—which would be very romantic indeed, but very unprofitable and very damp.

42. Verhof ought to be a spondee and not a trochee.

44. The patriarchs of the olden time were kings on a small scale, within their house and family.—gedrängt 'compact.'

46. stille is the adverb, 'quietly.'

48, 49. If young ladies are ever so busy indoors, when they walk out, they like to be dressed like ladies who live merely for their toilet, and never lift a finger to work.

50. The common form is bügeln. Grimm s. v. biegeln quotes only the present passage, but Sanders observes that we always prefer this form in the proverbial phrase geschniegelt und gebiegelt, i. e. 'polished from top to toe.'

51. arkadische Hülle, a dress befitting Arcadian shepherdesses.

53. erregen in its original meaning = auf-regen 'stir up.'

57. My girls should always have enough to do, so that they should never want to read trashy novels sent from a circulating library (Leihbibliothek).

XIV.

Goethe wrote the charming idyl *Alexis und Dora* in the summer of 1796. Schiller's criticism is contained in a letter written on June 18, 1796 and would seem to deserve a place here: Die Idylle hat mich beim zweiten Lesen so innig, ja noch inniger als beim ersten bewegt. Gewiß gehört sie unter das Schönste, was Sie gemacht haben, so voll Einfalt ist sie, bei einer unergründlichen Tiefe der Empfindung. Durch die Eilfertigkeit, welche das wartende Schiffsvolk in die Handlung bringt, wird der Schauplatz für die zwei Liebenden so enge, so drangvoll und so bedeutend der Zustand, daß dieser Moment wirklich den Gehalt eines ganzen Lebens bekommt. Es würde schwer sein, einen zweiten Fall zu erdenken, wo die Blume des Dichterischen von einem Gegenstande so rein und so glücklich abgebrochen wird. Daß Sie die Eifersucht so dicht daneben stellen, und das Glück so schnell durch die Furcht wieder verschlingen lassen, weiß ich vor meinem Gefühl noch nicht ganz zu rechtfertigen, obgleich ich nichts befriedigendes dagegen einwenden kann. Dieses fühle ich nur, daß ich die glückliche Trunkenheit, mit der Alexis das Mädchen verläßt und sich einschifft, gerne immer festhalten möchte. Goethe himself replied on July 22: Für die Eifersucht am Ende habe ich zwei Gründe, einen aus der Natur: weil wirklich jedes unerwartete und unverdiente Liebesglück die Furcht des Verlustes unmittelbar auf der Ferse nach sich zieht, und einen aus

der Kunst, weil die Idylle durchaus einen pathetischen Gang hat, und also das Leidenschaftliche bis gegen das Ende gesteigert werden mußte, da sie dann durch die Abschiedsverbeugung des Dichters wieder in's Leidliche und Heitere zurückgeführt wird. So weit zur Rechtfertigung des unerklärlichen Instincts, durch welchen solche Dinge hervorgebracht werden.

We merely observe that the whole poem forms a monologue on board the ship which carries Alexis away from his home and his newly found love. He had been in love with Dora for many a year, but neither had confessed it to the other. But in the very moment of departure their hearts open and they have found each other. Alexis who is almost giddy and beside himself with joy, is hurried away by the boy who calls him—on board he begins to think it all over, whether it is true or merely a dream, and sudden as this revelation of love has been, the fear seizes him that he may lose it again just as suddenly. Hence pangs of jealousy, which are however but transitory; and thus we leave him on the waves—hoping that he will return happily and find his Dora faithful and constant.

1. The words mit jedem Momente should be connected with the comparatives weiter und weiter in the following line.

3. Die Gleise is an unusual form instead of das Gleis. But we find also a masc. der G(e)leis. It should, however, be observed that die Gleise (=M.H.G. *die geleis*) is the original form of the word, which is formed from an earlier *leis*, *leise*, *leisâ* 'trace' with the prefix *ge-*. The neuter das G(e)leise does not occur before the 18th century.

6. The sail alone works for all, inasmuch as it produces the motion of the ship.

7. All on board are looking forward to the end of their voyage, only one has all his thoughts bent backward, has left his heart behind.

8. The variation of the accent in the two compounds vórwärts and rückwä́rts is highly effective.

13. Just as the mountains, the last traces of his native land, sink down into the sea, so all joy seems to disappear before his eyes. But just as he is straining his eyes for the fast-vanishing line of the shore, the eyes of his beloved are trying to catch the last glimpse of the sailing ship.

15. leben is said emphatically 'to feel the value of life.' Before the revelation of Dora's love, Alexis had felt no such thrilling interest in life; compare the following line.

19. nur umsonst = ganz vergebens 'quite in vain.'

20. allleuchtend 'resplendent to all.'

22. Compare the Latin phrase *repetere* (*recolere*) *memoriam temporis alicuius.*—sie is Dora.

23. die = diese or eine solche.

25. Räthsel refers to the poetical riddles in vogue at the time.

26. künstlich = kunstreich 'cunningly' (in the sense it bears in Old English).

27. In prose: die seltene Verknüpfung der zierlichen Bilder.

28. They have not yet discovered the word which contains the key-note of the whole riddle.

33. auf etwas harren is a more dignified and emphatic expression than the ordinary auf etw. warten.—Lüfte = Winde.

36. die Stunde '*that* hour,' in which he found himself assured of Dora's love.

39. It is difficult to say in what age or in what country the scene of the poem is laid. Perhaps, it is all the more poetical for this mysterious uncertainty. 'Dora' is not a Greek name, 'Alexis' is. Above (v. 18) he speaks of 'gods' in the plural; here of a 'temple,' not a 'church.' The fruits mentioned below seem to point to the South of Europe.

40. Mütterchen 'your *dear* old mother.' Diminutives are often used in an endearing sense.

41. We may say both zu and zum Markte gehen.

42. wie kühn! expresses admiration; Dora carried the pitcher on her head with graceful boldness. This is again a peculiarity of the South.

45. In prose we should perhaps prefer besorgt.

46. stät 'steady.'—geringelt 'wrapt together in the shape of a ring.'

48. sich dat. ethicus, comp. the phrase sich eine Sache ansehen.

49. innen is poetical instead of drinnen, or im Innern.

53. etwas lügen means here lügnerisch (or täuschend) etwas nachahmen.

54. mir 'in my eyes' or 'estimation.' The waves seem to him to wear the colour of night, i. e. black, because they separate him from his love.

55. Alles = alle. The neuter sing. of pronouns is often used collectively instead of the plural.—'All were astir.'

57. 'They are already hoisting the sail.'

61. The main luggage was already on board, but the careful mother had prepared an 'additional' (nachbereitetes) packet.

65. Goethe is very fond of separating a dependent genitive from its noun by the interposition of a few words. There are numerous instances of this peculiarity in *Hermann and Dorothea*.—In prose we should say du lächeltest mir zu.

66. deine Gesellen der Fahrt sounds somewhat strange instead of deine Reisegefährten.

68. Matrone in the Latin sense of 'married woman.'

70. Zierde = Schmuck 'ornament.'

78. In prose the negation (nicht) would be placed before the pronoun (jegliches). 'Not every country produces such fruit.'

80. The 'golden weight' of the ripe fruits (chiefly oranges, comp. v. 77 and 86).—geschürzt = aufgeschürzt.

85. geschickt (adverb) = deftly.

96. Thunder in a clear sky as an omen of good to come is quite in the style of classic poetry. Compare Virg. *Aen.* VII. 141, *hic pater omnipotens ter caelo clarus ab alto Intonuit* ('Then the almighty father thrice from heaven aloft in brightness thundered') with Prof. Conington's note.

97. The diction is here imitated from the Latin *frequentes lacrimae ex oculis descenderunt.* In prose we should say viele Thränen stürzten mir aus den Augen.

98. vergehn = verschwinden, or untergehn.

99. Observe the impersonal expression es rief, instead of die Leute riefen or immer heftigeres Rufen kam von dem Strande her. So again v. 103.

102. 'As 't were by heavenly breath.'

105. trieb = antrieb or wegtrieb. The boy urged him to depart.

106. Alexis was aware that his walk had become unsteady like that of one intoxicated.

107. so = dafür, they treated him like one who was not quite master of his wits.—Gesellen = Kameraden (ἑταῖροι, 'socii'); compare above v. 66.

109. Dora's one word, the confession of her love, is still resounding in his ears.

110. When high Jove thundered his assent to their love, Venus herself was by his side, and all the Graces.

112. götterbekräftigt 'confirmed by the gods themselves.'

116. ordnen here = anfertigen or bereiten.—The chain he means to send Dora is called 'a heavenly pledge,' a pledge of heavenly love.

124. In prose the adverb einzig would be placed before freut. It is a lover's only joy to heap ornaments on his beloved.

126. Das schöne Gebilde ('form') der länglichen (tapering) Hand is highly poetical. In prose we should say die schön gebildete längliche Hand.

127. He intends to carry on his traffic by exchanging his goods for others (Tauschhandel).

128. ich widmete gern = ich möchte gern widmen.

130. Ein häusliches Weib is nothing but a variation of the prosaic compound Hausfrau.

135. The domestic happiness which Alexis imagines is almost too

great for his fancy, and he therefore prays the gods to calm his heated imagination.

138. gräßlich is adverb, and gräßlich gelassen means 'in awful calmness.' Sorge is more particularly the cares of jealousy. Comp. v. 141. For the conclusion of the poem see our introductory remarks.

139. Cerberus is the dog stationed at the entrance of the nether world, 'huge Cerberus with triple-throated bay,' as Virgil says *Aen.* VI. 417. He may be understood here by the somewhat vague expression höllische Hunde.

140. der Verzweiflung Gefild are the regions inhabited by those doomed to everlasting perdition. According to Dante (*Inferno* III. 9), the inscription over the gate of hell ends with the words *lasciate ogni speranza, voi ch' entrate* 'you that enter here, leave all hope behind.'

141. das gelass'ne Gespenst 'the calm spectre'; for the sense comp. v. 138.

144. Honig is here the sweet juice of the fig.

149. This is an allusion to the well-known line of Ovid (*Ars am.* I. 633) *Iuppiter ex alto periuria ridet amantum*, or as Shakspere has it (*Rom. and Jul.* II. 2. 92) *at lovers' perjuries, they say, Jove laughs.*—The construction of lachen with the genitive in the sense of 'laughing *at* something' is, in general, more poetical than prosaic; in prose we should say über etwas lachen or etwas verlachen.

150. schrecklicher 'in a more terrible manner' than he did when Alexis obtained Dora's love, above v. 96.—The sudden change from the imprecation against Dora to the contrary mood is very impressive. Just as if he were afraid that his prayer might be granted, Alexis now beseeches the god to withhold his lightning from Dora, or rather to hurl it down upon himself.

155—158 contain what Goethe himself styles the 'Abschiedsverbeugung des Dichters.'

156. es wechselt sich is less common than es wechselt ab.—The phrase die liebende Brust is easily understood in the sense of die Brust eines Liebenden.

158. einzig is used adverbially, in which sense we also say einzig und allein 'quite exclusively.'

XV.

The present elegy which may be said to contain a *résumé* of the whole extent of Roman history is addressed to the famous French authoress *Anne-Louise-Germaine Necker, baronne de Staël-Holstein* (born at Paris

in 1766, died at Paris in 1817), for whose place in French literature we may be allowed to refer to the introductory notice prefixed to the *Dix Années d'Exil* edited (in the Pitt Press Series) by M. Gustave Masson. The author of this elegy was on very intimate terms with Madame de Staël, and is mentioned with great praise in her work—*De l'Allemagne.*

1. Hast du etc. = nachdem du ... geschlürft hast.—*Parthenope* (Παρθενόπη) was said to have been one of the Sirens whose grave was shown not far from Naples (δείκνυται μνῆμα τῶν Σειρήνων μιᾶς Παρθενόπης, καὶ ἀγὼν συντελεῖται γυμνικός, Strabo V. p. 398 Tauchn.). Subsequently the city was named 'Neapolis,' i. e. 'New Town,' after it had been re-founded by the Chalcidians of Cumae. Compare also Virg. *Georg.* IV. 563 sq. *illo Vergilium me tempore dulcis alebat Parthenope, studiis florentem ignobilis oti* ('while I at Naples pass my peaceful days, Affecting studies of less noisy praise.' Dryden). The expression üppiger (luxurious) Busen may be further illustrated by Ov. *Met.* XV. 711, *in otia natam Parthenopen* (in the same way, Horace speaks of *otiosa Neapolis*, *Epod.* V. 43). The word Busen refers to the beautiful bay, at the head of which Naples is situated.

4. entwölkter Azúr denotes the azure sky free from clouds.

5. siebengehügelte Zinnen are the fortifications towering up on the seven hills on which Rome is situated (*Palatinus*, *Capitolinus*, *Quirinalis*, *Caelius*, *Aventinus*, *Viminalis*, *Esquilinus*). Hence Rome was called *Urbs Septicollis.*

6. dort should be understood, as if the poet himself were standing in the country and pointing to the various objects.

8. mit oft weilendem Gang 'with a step that often lingers.' The scenes around are too suggestive and too memorable to be hurried over.

9. unerwecklich 'so that it is impossible to awaken them any more.'

10. hegen means 'to retain fondly,' 'to cherish.' The localities cherish (so to speak) the echoes of ancient times, and the very stones should be looked upon as monuments of such.

11. Comp. Virgil, *Aen.* VIII. 319 sq. *primus ab aetherio venit Saturnus Olympo, Arma Jovis fugiens et regnis exul ademptis.* Ovid, *Fast.* I. 235 *hac ego Saturnum memini tellure receptum; Caelitibus regnis ab Jove pulsus erat.*

12. genügsames Reich, 'a limited reign,' *parva regna.* The adj. golden refers to the common assumption that the golden age was in the reign of Saturn.

13. The *Mons Janiculus* is on the right bank of the Tiber. Janus himself is said to have reigned in Latium before the arrival of Saturn.

Ovid calls him *biformis, Fast.* I. 89 (where he accounts for the peculiarity of the shape); Schlegel has, however, formed his epithet zweistirnig in imitation of Virgil, *Aen.* VII. 180 *Ianique bifrontis imago.* Janus was commonly represented with two heads, sometimes even with four.

15. Evander or Euander (Εὔανδρος) was said to have settled in these districts, after emigrating from his native country of Arcadia: comp. Livy I. 5. 2 *Euandrum, qui ex eo genere Arcadum multis ante tempestatibus tenuerit loca* etc. Euander plays a part in the eighth book of Virgil's *Aeneid.*

16. *Amphitryoniades* is an exact reproduction of the Greek patronymic Ἀμφιτρυωνιάδης, by which Hercules, the son of Amphitryon, is designated. The legend of Hercules and Cacus is fully related by Livy, I. 7. 4 sqq., Virgil, *Aen.* VIII. 190—304, and Ovid, *Fasti* I. 543 sqq.

17. Hercules had killed Geryon or Geryones, a monstrous giant, who was the guardian of immense herds of oxen, and was driving them home to Greece. Geryon is said to have lived in Spain, ἐν Ἰβηρίᾳ (Pausan. IV. 36. 2). Hence Virgil, *Aen.* VIII. 202, styles Hercules *tergemini nece Geryonae spoliisque superbus.*—Strohdach alludes to the primitive nature of the original settlement, a feature often dwelt on by the Roman poets who love to contrast it with the later splendour of their city. Vitruvius II. 1 (p. 47 ed. Bipont.) speaks of the ancient Roman manner by pointing to the *Romuli casa in arce sacrorum stramentis tecta.*

18. *Pallantēum* was the name chosen by Euander in remembrance of the home he had left, the town of *Pallantĭum* in Arcadia, near Tegea. *Pallanteum* was then said to have been corrupted into *Pălantĭum* and *Pălatium.*—Felsengeklüft is the *saxis suspensa rupes* of Virgil, *Aen.* VIII. 190, instead of which Livy uses the prosaic *spelunca.*—schlug = erschlug. In an archaic and poetic style we often use the original verb schlagen in the sense of the compound erschlagen; comp. the E. 'slay.'—rächend, because Cacus had dragged the cows into his cave.

19. der Nachbarn Schrecken 'the terror of his neighbours': see e. g. the description of the evil practices of Cacus in Virgil, l. c.—In the same manner the adj. flammausbauchend is derived from Virgil's description, VIII. 252, *faucibus ingentem fumum, mirabile dictu, Evomit,* and 259 he calls Cacus *incendia vomens.*

20. cyklopisch verwirrt 'in a confusion resembling that of the Cyclopes' of whom Homer relates that they had no common town, but dwelt in the recesses of the rocks.

21. die Segel aus Phrygien (whence Aeneas came) erschwollen is a poetical, though somewhat artificial expression instead of die Flotte aus

Phrygien kam an.—Tiber, the god of the river, is represented as rejoicing at the arrival of the race who were destined to make the country great and powerful: he restrains his waves to give them an easier entrance into the bed of the river.

23. der Entführer der troischen Laren is Aeneas who carries the Trojan Lares with him.

24. Tiber recognized Aeneas as destined (bestimmt) to sow the ashes of Troy so as to become fruitful in imperial sway (Weltherrschaft). In Virgil, *Aen.* VIII. 31 sqq. Tiber is represented as comforting Aeneas and prophesying his future greatness, and ibid. 86 sqq. we have the source from which Schlegel has derived the thought of this passage: *Thybris ea fluvium, quam longa est, nocte tumentem Leniit et tacita refluens ita substitit unda, Mitis* (= mild, v. 21) *ut in morem stagni placidaeque paludis Sterneret aequor aquis, remo ut luctamen abesset.*

27. Rome's growth was not an easy work. Fate did all it could to prevent it: *tantae molis erat, Romanam condere gentem.*

28. 'Never was there a mightier (birth).'

29. liebend erglühn = in Liebe erglühn, *amore exardescere.—Mavors* was the original form of the name of the god commonly called *Mars.*—Die vestalische Jungfrau 'the virgin priestess of Vesta' is Rhea Silvia, the mother of Romulus and Remus.

30. The she-wolf was reported to have given suck to the two babes cast away by their cruel uncle.—die Gier is here used in the sense of Heißhunger 'greedy hunger'; this is said to have been (divinely) tempered down into motherly feeling (Mütterlichkeit) towards the twins.

32. *Urbs Romulea*—the city founded by Romulus.

33. Hercules (who is the half-god alluded to here) is said to have killed serpents sent by Juno to destroy him.—gleich = sogleich, directly after his birth.

34. unmündig lit. 'not having a mouth' i. e. not being able to speak, *infans.* Comp. Florus p. 1, 20—25 (ed. Halm) who places the *infantia populi Romani* under the kings.—wies = bewies, she gave signal proof of her great vocation.

35. According to Livy I. 7. 1, twelve *vultures* appeared to Romulus.—so is archaic and now somewhat pedantic instead of the relative welche or die.

36. sie sollten 'they were destined' or 'fated' to extend their flight over the whole world.—Erdball = *orbis terrarum.*

37. wußte = verstand es; note the difference between the simple infinitive in German and the English construction 'knew *how* to despise death.'

39. Romulus was said to have received any vagabonds and to have opened an *asylum* for all outlaws. Comp. Florus I. 1, *erat in proximo lucus: hunc asylum facit.* Livy I. 8 *locum qui nunc saeptus descendentibus inter duos lucos est, asylum aperit.* See also Virgil *Aen.* VIII. 342, Ov. *Fast.* II. 140, Juv. VIII. fin.—The *Lupercal* was a cavern in the Palatine, connected by some of the ancients with the wolf (*lupa*) that suckled Romulus and Remus. Hence the robbers are styled lupercalisch, because they lived on and about the Palatine hill. Hence the *Lupercalia*, one of the most ancient Roman festivals, said to have been instituted by Romulus in honour of the god *Lupercus*, and celebrated every year, on the 15th of February, in the Lupercal. See *Dict. of Ant.*—der Genoß is shortened instead of Genosse 'comrade.'

40. ordnete Väter = 'patres instituit,' i. e. he created a senate.—After his death, Romulus was deified and called *Quirinus pater.*

41. ersinnend 'meditating, inventing' refers to Numa's laws; his genius is described as 'inventive' of laws.—heimliche Nymphe denotes Egeria, who was said to have *secretly* bestowed her love upon Numa and to have advised him in his legislation. '*Illa Numae coniunx consiliumque fuit*' is the expression used by Ovid, *Fast.* III. 276.

42. *Ille* (Numa) *sacra et caerimonias omnemque cultum deorum immortalium docuit.* Flor. I. 2. 2.—We should observe the Latin pronunciation of the word *Rĕlĭgĭōn*, which is generally sounded in German as if it were trisyllabic (*Rĕligjōn*).

43. annoch is scarcely, if ever, used in prose, instead of damals noch.—triftig, comp. 'thriftily.' They provided for their latest offspring by carrying out great works.

44. gemeinsam means 'useful to the public.'

45. The *quadrata saxa* of the earlier Roman buildings and works are repeatedly mentioned by Vitruvius in his work *de architectura.* The peculiar manner of building without cement (Kitt, 'caementum') was once believed to have been derived by the Romans from the Etruscans, but is actually the primitive manner of most nations.

46. anfugen should not be mistaken for anfügen; it means eine Fuge ausfüllen und zusammen halten.

48. Bollwerk (comp. 'bulwark') = 'fortifications.'—der Fels Capitol = 'Mons Capitolinus.'

49. Since the first erection of these walls, many governments (Verfassungen) have come and gone—but these walls have remained. The plural die Gemäuer is not very common.

50. Of Ancus, the fourth king of Rome, it is related *muro moenia*

amplexus est. Flor. I. 4. Tarquinius Superbus, the last king, is stated to have commenced the erection of the Capitol with the spoils of the wealthy town of Suessa Pometia.

51. There is a historical inaccuracy in the arrangement of the names in this line. Die Beile des Brutus (an allusion to L. Junius Brutus, who put to death his two sons for having attempted to restore the Tarquins) ought to be mentioned before the *Decii*, one of whom (the father) sacrificed his life for his country's sake in 340, and the other (the son) in 295 B. C.

52. Häupter = Führer (*duces*) who stood at the *head* of affairs. The stories of L. Quintius Cincinnatus, who was called from the plough to the dictatorship, in B. C. 458, and Curius Dentatus who defeated the Samnites and Pyrrhus, but preferred his small farm to wealth and power, are often dwelt upon by the Roman writers as instances of *antiqua* or *prisca virtus*.

54. still 'quietly,' i. e. without parade.

55. Even in old age the ancient Romans did not yield to ignoble rest, but kept on working to the end of their days.—Rüstiges Alter is, of course, said in the sense of rüstige alte Leute.

56. The wrinkles wrought in the honest forehead were considered the diadem of it.

57. Der Sterblichen Zeuger, πατὴρ ἀνδρῶν, *hominum pater*, is Jupiter.—Weltherr = Herr der Welt.

58. These heroes of old were the worthiest representation, and, so to speak, reflex of the Godhead, in whose image man was made.

59. drängte = bedrängte. They were often beset with perils and dangers.

60. The reverence they had towards the gods preserved them from abject fear.

62. einfältige Pflicht 'a simple duty' on which it was unnecessary to reason.

63. Wollust = *voluptas* or ἡδονή, which was considered the highest good (*summum bonum*) by many of the adherents of Epicurus, a celebrated Greek philosopher (born 342, died 270), though he himself did not understand ἡδονή in the sense of sensual enjoyment.—klügeln means 'to reason with excessive subtlety' or 'sophistically.'

64. *C. Fabricius* was consul in 282 and 278, and distinguished himself in the war against Pyrrhus, king of Epirus, who was the first that ever brought elephants into Italy. Pyrrhus used every effort to win over Fabricius, but the unsophisticated and sturdy mind of the Roman was proof against all his seductions.

66. Veji one of the most powerful and ancient cities of Etruria; 'the *Veientes* were engaged in almost unceasing hostilities with Rome for more than three centuries and a half, and we have records of fourteen distinct wars between the two peoples.' *Dict. of Geogr.*

67. The omission of the final *e* in Geschicht' is rather harsh.

69, 70. euch is dativus commodi, = zu euerem Vortheil. Carthage gathered all her treasures (hat gewuchert) merely for your use—as you were destined to conquer her and carry away the rich spoils.

70. Alexander the Great is called 'a drunken god,' as he deemed himself equal to the gods after the long series of victories he had gained, while at the same time he was addicted to the very free use of wine and committed some very rash acts prompted by drunkenness (*Persepolis, Clitus*).—The empire created by Alexander was at last to become the property of the Romans.

71. More than one instance might be quoted in which the Romans were called upon to *arbitrate* (Schiedsrichter sein) in the disputes between the kings of Asia and Africa, e. g. in the case of the Ptolemies, the Maccabees, the descendants of Masinissa, and those of Herod the Great.

72. Justice is represented with scales. Hence she is called 'even-handed Justice' by Shaksp. *Macb.* I. 7. 10.

73. The verb obwalten is not commonly joined with the dative; it is more usual to say einer Sache walten, or eine Sache verwalten. The end of this line is apparently a reminiscence of Homeric phraseology; comp. Διὸς κατ' ἀμύμονα βουλήν.

74. 'But you employ your great prosperity so badly that it serves as a theme for laying blame upon Fortune,' who made you great, though you did not deserve your greatness.

75 sq. An evident reminiscence of Horace, *Epod.* 16. 2 sqq. *suis et ipsa Roma viribus ruit. Quam neque finitimi valuerunt perdere Marsi, Minacis aut Etrusca Porsenae manus, Aemula nec virtus Capuae nec Spartacus acer... Parentibusque abominatus Hannibal* etc.

77. dem Eisen beben is very boldly said instead of vor dem Eisen beben. The poet seems to imitate something like *qui non extimuit ferrum.*

78. Basilisknatur 'the nature of the basilisk,' whose eye is said to charm all who become subject to it. As for the sense, comp. Virgil's well-known *quid non mortalia pectora cogis, Auri sacra fames.*

79. Compare Horace's exhortation *angustam amicê* (kindly) *pauperiem pati Robustus acri militia puer Condiscat. Carm.* III. 2. 1.

80. es gilt means 'it is the important question,' it is absolutely neces-

sary.—To be 'master of oneself' means to be able to control one's passions and practise moderation and self-denial in prosperity.

81. nie zu ersättigen should be taken as if it were one word, e.g. unersättlich.

82. An immense price is paid down to obtain the gratification of the artificial vices (i. e. vices produced by excessive refinement). These luxuries were brought by ships from foreign lands.

83. M. Licinius Crassus, surnamed Dives, one of the Triumvirs of the year 60 B. C., was conspicuous for his wealth and insatiable love of money. —Pactolus, a river of Lydia, whose golden sands have become proverbial.

84. Stolz = der stolze Mann.—schaltende Macht, 'free sway and power.'— The watch-word of the mob of the imperial period was *panem et circenses*. Comp. Juv. X. 80 (*populus*) *duas tantum res anxius optat, Panem et circenses.*

85. This is evidently in the spirit of Juvenal, who couples *Scauros et Fabricios*, XI. 91; comp. also Hor. *Carm.* I. 12. 37—40. The great names remain, heroism and patriotism are gone.

86 sq. Comp. Hor. *Carm.* III. 6. 46 sq. *aetas parentum, peior avis, tulit Nos nequiores, mox daturos Progeniem vitiosiorem.*

88. entnervender Strom means the current which has set in towards a general weakening of the nation.

89. falsches Gewebe is less intelligible than ein Gewebe von Falschheit.

92. Though the honest customs of old were engraven in iron letters, yet they now begin to be effaced and disappear.—Properly it ought to be erlischt.

94. niedergestürzt, sc. sein werden.

95. auch so, 'even as it actually was,' ἀλλὰ καὶ ὥς.—The poet means that notwithstanding all this corruption the fall of Virtue and Freedom was not unattended with grandeur.

97. An evident allusion to, or rather translation of, the well-known passage in Hor. *Carm.* II. I. 23 sq. *cuncta terrarum subacta Praeter atrocem animum Catonis.*

98. Such men as Cato taught by their example the great truth that, if it was denied to live a freeman, to die a freeman was still possible.

99. der Tugenden Schiffbruch, the general wreck of virtues, *commune virtutum naufragium.*

100. Stoa, i.e. the philosophic sect of the Stoics, founded by Zeno (died 260 B.C.). The *Stoa Poecile*, where they used to meet, was a porch at Athens adorned with the paintings of Polygnotus.

101. will sich bewähren = strebt sich zu bewähren.

104. Formerly the greatness and majesty of Rome used to live in the souls and minds of the citizens; but in the imperial epoch the impression of greatness was attained by the outward splendour and magnificence of the cities and of the capital itself.

107. marmorne Wunder, 'wonderful works of art sculptured in marble.'

108. A captive crowd, as it were, of life-like (athmend) statues was brought over from Greece.

110. anmuthiger Hauch means as much as der Hauch der Anmuth. The Greeks lent an air of peculiar grace to all their works of art.

114. Syene is a city of Upper Egypt on the E. bank of the Nile, below the First Cataract.—Of the obelisks Pliny (XXXVI. 14. 64) says that they were sacred to the Sun (*Solis numini sacrati*).

115. The emperor Augustus had several obelisks transported to Rome, and erected there. Some of these are still in existence, notably the one which had formerly stood in the Circus and was again put up by Pope Sixtus V. in the Piazza del Popolo, a. 1589; and another which Augustus had put up as a gnomon, and which was again erected by Pope Pius VI. on Monte Citorio, a. 1789. It is probably the latter to which the poet alludes here.

117. There is no one competent to explain the hieroglyphics on this obelisk with absolute certainty.

118. weiß = versteht.

119. urweltlich, 'pristine.'

120. The obelisk is in itself a monument of the downfall of Empires, all of which it has survived, and of the nothingness (Nichts = Nichtigkeit) of mankind.

121. die rasende Willkür, 'arbitrary power run mad.'

123. allbeistimmende Knechtschaft is a servile mind which assents to everything, be it ever so disgraceful.

125. The subject of the sentence is Altäre, and the verb dampfen is somewhat unusually joined with the accus. The ordinary construction would be von etwas dampfen.—unholde Dämonen, 'destructive fiends,' are the emperors, many of whom were worshipped as gods even during their lifetime.

126. The construction of this line should be properly attended to. When murder came, it broke through the divinity that hedged in the emperor, and hurled him in a moment from glory to infamy.

127. The bloody pastimes to which the Romans were addicted are said to have whetted the dagger employed by their tyrants against themselves.

129. Amphitheatres, in which shows of gladiators and wild beasts were exhibited, were round buildings. Hence the participial adjective, umkreisend.

130. In the theatres of the ancients the rows of seats were so arranged as to rise one above the other.—geschaart, 'crowding together' up to the skies.

131 sq. For the awnings commonly used in the Roman theatres compare Lucr. IV. 77 sqq., which passage we will give in Mr Munro's translation:—'This is commonly done by yellow and red and dark-blue awnings, when they are spread over large theatres and flutter and wave as they stretch across their poles and crossbeams.'

133. bluttrunken is explained 'sanguine ebrius' by Grimm. The slaughter of gladiators and wild beasts in the arena is called das Ergötzen 'the delight' of the eyes of spectators gorged with blood.

134. bejubelt, 'greeted with applause.'

135. Lions and other beasts were kept by the emperors in order to be always at hand for the great exhibitions in the circus. See Friedländer's Darstellungen aus der Sittengeschichte Roms, vol. II. p. 256 sqq.

136. A slave was held in less estimation and valued at a lower price than wild beasts.

137. It is stated by the ancients themselves, that Africa was at length unable to furnish further supplies of wild beasts; see the collection of passages given by Friedländer, l. c. p. 255. Hence the expression erschöpft.

138. The possession of elephants was a special privilege of the emperor: *Caesaris armentum*, as Juvenal says, XII. 106. See Friedländer, l. c. pp. 256 and 395.

139. The transitive construction of flehen is somewhat unusual. We should either say etwas erflehen or um etwas flehen.

140. offen will be readily understood by being contrasted with verrathen in the preceding line.—Elephants were first used in Italy by King Pyrrhus of Epirus in the war of the Tarentines against the Romans. Pliny, *N. Hist.* VIII. 6, says '*elephantos Italia primum vidit Pyrrhi regis bello et boves Lucas appellavit in Lucanis visos anno urbis* CCCCLXXII,' and he then proceeds to give interesting particulars as to the employment of these noble animals in the Roman circus.

141. The fate of the elephant might serve as an image (Bild) of the Roman people.

143. The plural die Grabmale is less common than die Grabmäler.—willfahren is a stronger word than the common gehorchen.—Wink is the dative.

144. In the glorious days of old war had been carried on for the sake of liberty and by the free will and decision of the citizens, but in the imperial period it had been degraded (entwürdigt) into a fight taken up in obedience to the command of the supreme lord of the world, the emperor. His soldiers were little more than gladiators; they were no longer the free citizens who knew what they fought for.

145. Schule der Fechter is an accurate translation of the Latin *ludus gladiatorius*, i. e. an establishment at which gladiators were trained for the public exhibitions.

147. Ob = ob auch, 'although.'—ausbieten means to offer for sale by public proclamation.—In 193 A. D. the praetorian guards put up the empire for sale after the death of Pertinax, and a rich senator, Didius Salvius Julianus, was foolish enough to buy it of them. After reigning two months he was murdered by the soldiers when Severus was marching against the city (*Dict. of Biogr.*).

148. verhandeln, 'to sell by bargain.'

150. an der Grenze der Welt, at the extreme limits of the (orbis terrarum) Roman empire.

152. sie takes up again the jene, v. 149, because the subject of this sentence had been obscured by the intervening clauses. It would have been less perspicuous to continue (jene)—mißtraun jetzt.—verschanzend = vertheidigend, schützend. In prose we should, perhaps, prefer the passive participle: ein verschanzter Wall, 'a rampart protected by sconces,' i. e. a fortified rampart.

153. The Parthians were the best horsemen among the enemies of the Roman empire in Asia. They had a practice to simulate flight and thus to break the ranks of their adversaries who rushed forward to pursue them. When they had succeeded so far, they would turn back and attack their enemies. When the Romans, however, fled from the Parthians, their flight was not feigned (nicht in erdichteter Flucht).

155. The singular des Hufs is used in a collective sense; the jackal follows the traces of the horses' hoofs.

157. The strong and ferocious Ur (= wild bull) of the Hercynian forest is used as the type of the strong and warlike inhabitants of the North of Germany who now break forth against the Romans. Comp. Caesar, *Bell. Gall.* VI. 28: *tertium est genus eorum qui uri appellantur. hi sunt magnitudine paullo infra elephantos; specie et colore et figura tauri. magna vis eorum est et magna velocitas, neque homini neque ferae quam conspexerunt parcunt.*—The *Hercynia Silva* was an extensive range of mountains in Germany, covered with forests, described by Caesar as nine days' journey in breadth, and

more than 60 days' journey in length. The name is still preserved in the modern *Harz.*

159. The pronoun er should be pronounced emphatically, and hence it is used long.—reißt hin, 'tears along.' The simile of the Ur is still continued. The wild hordes of the invaders break through all obstacles and impediments.

161. dem Siege bequem = bequem (leicht) zu besiegen. The beasts exhibited in the circus had already through their captivity lost half their native ferocity.

162. heischen is more than fordern or verlangen; it means to claim as a right, to demand imperatively.

163. The invasion of the Teutons took place at the latter end of the second century B.C.; they were utterly defeated by Marius in the battle of Aquae Sextiae, a. 102 B.C.

165. Varus was defeated and killed by the Germans under the leadership of Arminius in the famous battle of the 'Teutoburger Wald,' A. D. 9. As he had experienced the valour of the German barbarians, his ghost is represented as hovering about the rearguard of the Roman army, pale with fear.

167. die Himmlischen = die Götter.

169. Attila marched with his army before the gates of Rome, but retreated without entering the city—moved, it is said, by the prayers and entreaties of the Roman bishop, Leo I., A.D. 453.—er würdigte nicht = er hielt es für nicht der Mühe werth, 'il ne daignait pas.'

170. Attila knew and appreciated German valour; hence he wanted the Germans to be his allies, while he was satisfied with imposing an annual tribute upon the Romans.

171. Carthage was then the capital of the Vandal kingdom in Africa. Genserich, the king of the Vandals, took Rome in 455 and his hordes plundered the city during a full fortnight.

172. Fortune is often represented standing upon a wheel which turns very rapidly.

173 sqq. The framework of the sentence is—was Scipio...prophezeit (hat 176),...jetzo geschieht's (179). This is, however, amplified by several additions.

173. dort, at Carthage. Scipio Africanus minor is said to have quoted the celebrated lines of Homer (*Il.* Z. 448), when beholding the burning ruins of Carthage, 146 B.C. Comp. Appian, *Pun.* c. 132: ὁ Σκηπίων Καρχηδόνα ὁρῶν τότε ἄρδην τελευτῶσαν εἰς πανωλεθρίαν ἐσχάτην λέγεται μὲν δακρῦσαι καὶ φανερὸς γενέσθαι κλαίων ὑπὲρ πολεμιων· ἐπὶ πολὺ δ' ἔννους ἐφ' ἑαυτοῦ γενόμενός

τε καὶ συνιδὼν ὅτι καὶ πόλεις καὶ ἔθνη καὶ ἀρχὰς ἁπάσας δεῖ μεταβαλεῖν, ὥσπερ ἀνθρώπους, δαίμονα...(εἶπε)

ἔσσεται ἦμαρ ὅταν ποτ᾽ ὀλώλῃ Ἴλιος ἱρή,

καὶ Πρίαμος καὶ λαὸς ἐϋμμελίω Πριάμοιο.

Πολυβίου δ᾽ αὐτὸν ἐρομένου σὺν παῤῥησίᾳ, καὶ γὰρ ἦν αὐτοῦ καὶ διδάσκαλος, ὅ, τι βούλοιτο ὁ λόγος, φασὶν οὐ φυλαξάμενον ὀνομάσαι τὴν πατρίδα σαφῶς, ὑπὲρ ἧς ἄρα εἰς τἀνθρώπεια ἀφορῶν ἐδεδίει. See also Polybius ed. L. Dindorf, vol. IV. p. 128 sq. The Homeric lines are thus translated by Voss—

Einst wird kommen der Tag, da die heilige Ilios hinsinkt,

Priamos selbst und das Volk des lanzenkundigen Königs.

Schlegel was obliged to render the second line as a pentameter, and it may be instructive to compare his version with Voss's.

175. aufschlug = aufwärts drang, sich erhob.—Frohlocken on the part of the victorious Romans, Wehruf on the part of the conquered inhabitants of the burning city.

176. The 'heroic song' is the Iliad of Homer.

179. kaum = nur mit Mühe ('vix ac ne vix quidem').

180. Roma had formerly been the empress (Monarchin) of the world, *regina rerum*, as she is proudly styled in more than one inscription.

181. Roma is styled the playmate of Pallas (Minerva). Both were represented with similar accoutrements.

183. die = sie, die.—gesandt, sc. hatte. Rome had formerly given her commands to the world by merely nodding with her crested helmet; and her commands were as imperative as those of Jove.

185. eine grausende Nacht 'a horrible night,' one full of fear (Grausen) and horror.

186. die verlassene Ruhe means the rest (or quiet) of a solitude, die Ruhe der Verlassenheit.

188. Tellus, the goddess of the Earth.

190. verschwistert, united by the ties of relationship, akin.

191. Die heilige Straße, Sacra Via, one of the most frequented streets of ancient Rome, leading from the valley between the Caelian and Esquiline hills, past the Forum Romanum, to the Capitol.

194. The triumphator's car was drawn by white horses (schneeige Rosse). The joyful shouts of the surrounding crowds may often have caused these horses to be shy (scheu).

195. die geweiheten Ehren des Siegs = spolia opima, the offerings which the triumphant general laid down on the altar of Juppiter Capitolinus.—Der Gelübde Bewährung = vota soluta. Such vows were made on setting out for the campaign.

196. Goldach = goldenes Dach. Compare the usual Bleidach.

197. träge belongs logically to schaffend, but in a certain way it may also be connected with ernährt, with which it is joined grammatically. The slow and lazy ambling of the mule procures a slow livelihood for its driver.

199. From the Roman hill called 'Palatium' all 'palaces' have received their appellation.

200. gelten = Geltung haben 'to be held in repute.'

202. Nero had built his famous 'aurea domus' on the Palatinus. —bethört = thöricht.—das Gelüst is not a common word; it means 'arbitrary longing.'

205. über dem Badegemach, i.e. above the place which once contained the baths of the imperial palace.

207. The meeting of Aeneas with the Sibyl of Cumae and the oracles she gave him are described by Virgil in the sixth book of the Aeneid. Aeneas is, of course, the Dardanier mentioned in the next line.

208. sang = cecinit, in the sense of 'prophesied.'

209. weil es vergönnt ist 'dum licet,' 'as long as you may.' weil is employed in its ancient temporal sense, corresponding to the English 'while.'

211. The conception of the circular course of years (Kreislauf) is essentially classical; compare Homer's περιτελλομένων ἐνιαυτῶν and Virgil's *volventibus annis*.

212. Stand = Zustand, 'state, condition.'

213. Velabrum, originally a morass on the west slope of the Palatine, between the Vicus Tuscus and the Forum Boarium.

216. Hang = Abhang. In prose we should say des Aventinus.

217. Bau = Körperbau, 'make of the body.'—speergleichragend is a compound probably not found in any dictionary, but easily understood by those acquainted with its component parts.

218. geryonische Zucht means descendants of the cows of Geryon (once driven here by Hercules).

220. das übende Roß is an expression perhaps more easily understood than translated. The *Campus Martius* was used by the Roman youths as the place for all manly exercises, racing and riding on horseback. 'The training horse' should, therefore, be understood of the horse on which youths disport and train themselves for war.

221. We should understand, as if it were wie wenn das Volk seiner selbst spotten wollte.

222. enger Verkehr expresses the close and confined habitations of modern Rome as compared with the large area once covered by the ancient city.

224. The modern Romans have no independent claim to our notice, but merely as the present occupants of the soil on which the ancients lived. They are, therefore, 'beggars of the ancient time' just as they beg their sustenance of those who come now in contact with them (Bettler des Tages zugleich). Tag should, of course, be taken as a synonym of Gegenwart.

225. tränken means here 'to provide with water.' Agrippa built the great aqueduct which even now supplies Rome with water.—Thau is poetically used instead of Wasser. So we have in Greek δρόσος instead of ὕδωρ.—The springs, which supply the aqueduct, are called jungfräulich on account of their purity and freshness.

226. luftige Wege, i. e. high up in the air.

227. Hundstern (or Hundsstern) is the dog-star (Sirius), predominant in August, the hottest part of the year.

228. schöpften = würden schöpfen.—Naß = Wasser.—umsumpfen means to surround with a morass. We should, perhaps, properly expect im beschilften Sumpf 'in the reed-grown morass,' but the poet has preferred the less common and obvious expression.

229. Sind = wenn...sind. In the same manner we should explain the verbs in the two lines which succeed. The apodosis follows in v. 232, by way of imperative.—erneuerte Tempel are the modern churches of Rome.

230. Sepulcral urns of ancient workmanship are sometimes used as altars in modern Italian churches. They are said to be surprised at the use to which they see themselves put.

232. Ahnherrn = Vorfahren.

234. Ivy (*hedera*) was sacred to Bacchus. It is styled gesellig 'social,' because it likes to cling to some other plant and does not, as a rule, grow by itself.

235. es lügt die Krone 'it produces the erroneous semblance of a leafy top to the tree.' The tree itself is dead already, but being overgrown with ivy, it still presents the deceptive appearance of life.

237. gefällige Gaben are gifts which know how to please, pleasing talents.

239. In prose we should say die bildende Kunst.

241. Jene hellenische Huldin refers to Greek art (Τέχνη) which had been transplanted to Rome.—Gebilde is a more select word than Bild, denoting a creation of art.

242. Instead of wies we should prefer erwies in prose.

243. dichten (from Lat. *dictare*) does not merely mean 'to write verses,' but is also used, as J. Grimm (*wört.* 2, 1058) says, 'in erweiterter Bedeutung etwas schaffen, erdenken, aussinnen, anordnen.' The word is in the present pas-

sage used of the inspired creations of a great painter.—Raphael (*Raffaele*), the great Italian painter, was born at Urbino in 1483, and died at Rome in 1520.—liebend means 'in the spirit of a lover.' There is something exceedingly graceful and tender in all the creations of Raphael, and especially his female figures are endowed with a marvellous charm.—*Michel Angelo Buonarotti* (born at Chiusi in 1474, died in 1563) was great as sculptor, painter, and architect. His style is more grand and dignified than Raphael's, but lacks the grace and delicacy of his rival's touch.

244. This is an allusion to the great dome of St Peter's at Rome, built by Michel Angelo, who declared that he would raise the Pantheon in the air.

245. die erheiternde Blüthe means the pleasing flower of art. Thus we have the phrase, die Kunst steht hier in hoher Blüthe.

246. Wahlspruch (orig. a sentence chosen by some one) 'motto, device.'

248. This is an allusion to an allegory preserved in an ancient painting thus described by Bachofen, *Gräbersymbolik der Alten*, p. 301: In freier Landschaft sitzt, den Rücken einem aus verschiedenen Baulichkeiten bestehenden Gehöfte zugekehrt, auf mächtigem Steinblock ein bärtiger Alter, dessen Haltung den Ausdruck der Ruhe nach verrichteter Arbeit und hohen feierlichen Ernstes an sich trägt. Das Gewand, das den Kopf verhüllt, fällt in weiten Falten über den Rücken herab, und läßt, indem es über die Beine zusammengenommen wird, die Brust, die Arme und beide Füße unverhüllt hervortreten. Die Rechte des Alten hält ein langes Seil, das ein in geringer Entfernung gelagerter Esel benagt. Die Linke ruht lässig auf dem Knie. Friede liegt über der ganzen Scene. Es ist die Ruhe des Abends, die Alles umfließt, den Alten, das Thier, das Gehöfte. Tiefes Stillschweigen herrscht. Die Lautlosigkeit des Grabes scheint in das Bild übertragen. According to Pausanias x. 29. 2, the earliest representation of Ocnos was by Polygnotus, in the λέσχη of the temple of Delphi, and Pliny *N. H.* xxxv. 11. 40, gives perhaps the most concise description in saying *piger qui appellatur Ocnus, spartum torquens quod asellus adrodit*. See also Prop. v. 3. 21, with Mr Paley's note. The writer quoted by us, Bachofen, sums up the tendency of the representation of Ocnos in a few words, p. 370: was Ocnos durch Aeonen hindurch webt, ist Alles dem Untergang verfallen.

249. die Beginne is a very rare plural, instead of die Uranfänge.

251. Observe the gen. of quality, unkenntlicher Züge, which would, however, in prose be replaced by mit and the dat.

253. Gefieder should be taken in the wider sense of feathered creatures, i. e. the birds from the flight of which auguries were derived.

254. Das Sein is more poetical than the common equivalent, die Existenz.

255. Spätling = Spätgeboren. — sich entlösen is a rare expression for sich auflösen.

256. lethäisch originally of the river Lethe (Λήθη), from which the shades of the departed drank oblivion; in a wider sense it is used of all connected with death. Hence lethäisches Graus means 'the horror of death and destruction.'

257. mit gleichmüthigem Sinn is adequately rendered by the Horatian expression *aequa mente.* In the same way, the words der Dinge Beschluß suggests the Latin *rerum finem;* in idiomatic German we should say das Ende aller Dinge.

259. The Pyramid of Cestius is the sepulcral monument of the praetor C. Cestius, at the Porta Ostiensis (S. Paolo), erected about 30 B. C. For the compound Denkpyramide comp. Denkmal, Denksäule, Denkstein.

260. weil = während.—Schatt' is rather harsh instead of Schatten.—With regard to the expression Gräber, we should remember that the Protestant Cemetery is close to the Pyramid of Cestius. Keats and Shelley lie buried there.

262. The impressive and solemn silence of night sinks down upon the poet while he sits amid the graves, meditating upon the history of Rome.

265. It might also be unruhigen Treibens. 'The restless bustle' of the city is far away.

267. Translate 'and with a shudder I began to doubt, whether.'

268. Shapes and ghosts leave no impression of their steps, no footprint.

270. The disappearance of the sun deprives us of light and the perception of shape and colour. The light is called beseelend 'soul-inspiring,' i. e. enlivening.

271. The ordinary construction is Einen an etwas mahnen.

273. The stars are mentioned here as the symbols and witnesses of another and higher life.

274. We should connect zwischen das Leben und die Unsterblichkeit.

275. The epithet heilig as applied to night is classical, in Greek we meet with the expression ἱερὰ νύξ.

276. der strebende Geist 'the mind that endeavours to soar upward,' without contenting itself with this dull world of ours.

277. edle Gefährtin is addressed to Madame de Staël, with whom Schlegel had travelled in Italy.

278. The eyes are styled 'a divine pair of stars.'

280. If inspiration can move to tears, sorrow and grief should be com-

forted by observing that tears may have another and higher cause than mere disappointment or frustrated hope.

281. The omission of der at the head of the apodosis is anything but common.

282. ungläubiger Hohn = das Höhnen eines Ungläubigen 'the sneers of an unbeliever.'—We generally spell Phantom in accordance with the Greek origin of the word.

283. beim Guten das Schöne means 'beauty together with goodness.'

287. The nouns Mittheiler and Mittheilerin are not at all common.

288. The lips are styled siegend 'victorious,' because their speaking carries conviction into the hearer's heart.

290. This pentameter may be understood as an allusion to the fate of Madame de Staël. She had been exiled from France and many of her dearest friends had met with persecution at the hands of Napoleon.

291. rein für das Ganze, 'solely for the sake of the community,' without selfish thoughts.

293. Streng' is the accusative of the noun (Strenge), not the adjective. The construction is to a certain extent absolute, as we should supply a verb like hegend.—langmüthig with the dat. is poetical instead of gegenüber dem.

295. An allusion to Madame de Staël's father, the famous financier Necker, who was twice minister of Louis XVI. and was at last undeservedly exiled.

XVI.

2. In trim gardens Nature may be said to be domesticated and patiently submissive to man's hand.

4. The Titans would not obey the gods, but defied them in the proud consciousness of their native strength. They were represented as the sons of *Gaea*, i. e. the Earth ; comp. v. 6.

7. Oaks have not yet been submitted to the pruning and trimming of a gardener's hand : they are therefore said not to have been 'schooled' by man.

10. With their immense arms, i.e. their branches, the great oak trees seize on space.

11. euch (dative) may be rendered by translating as if it were eure sonnige Krone.

13. jeder ein Gott, each as free and proud of his strength as if he were a god.

14. Einen neiden is poetical instead of beneiden.

17. würd' should be pronounced short, which is, however, against strict rules.

XVII.

The subject of this almost dithyrambic poem may be summed up in a few words. High longings, and quiet modest happiness. We long to soar up from this world into the high lofty ethereal regions, but in vain! our happiness must grow on mortal soil.

4. himmlischer Trank is explained in the next line, 'breath of heaven.'

5. The repetition of the pronoun (mir) is highly emphatic.—Odem is poetical and biblical instead of Athem.—The child's breast is, as it were, just opening to the breath it drinks from the surrounding air; hence the epithet keimend, which denotes a blossom just springing up.

9. For the adj. beseelend we may refer to XV. 270.—Die Röhren des Lebens will scarcely bear a literal translation; we might say 'the channels of life.'

12. The plant is personified by the poet and therefore endowed with eyes. In the same way, the shrub is said to have arms, which it is 'bashful' in stretching out.

15. We speak of Luftwelle, 'wave of air.'

16. Properly it ought to be ein überlästiges Gewand. But the neuter suffix is often omitted in poetry and in rapid conversation.

19. Sie begehren zu dir, viz. zu kommen, which is easily supplied and commonly omitted.

22. The proud horse seems to rise from the ground and to lift itself into the air. The termination of this line is very emphatic, both on account of the alliteration and because it concludes with two monosyllables.

26. The brook does not run on in a straight line, but it meanders from one side to the other, and is only now and then discovered among the bushes.

28. Die ewige Halle des Vaters is immense space itself, which may well be styled the habitation of air.

29. Raumes is dependent on genug: 'satis spatii.' In prose we should, however, prefer the nom. Raum.—bezeichnet = vorgezeichnet, 'prescribed.'

31. mein should be pronounced with a stress, hence méin Herz may properly form the conclusion of the line.

33. es winkt, 'it beckons,' the neuter being used of an indefinite power, to which the poet himself cannot give a fixed name.

35. der selige Knabe, 'the blessed boy,' is Ganymede, whom the eagle of Jove carried up to the gods to dwell with them for ever.

37. thöricht, 'foolishly,' i.e. in foolish pursuits.

42. Meeresfluth should be pronounced as a dactyl, though this is against

the strict rule.—freiere Ebnen denotes the free expanse of the sea; it is a Latinism = *liberioris aquae campi*, as Ovid has it in the beginning of the *Metamorphoses*.

44. Kiel may here be taken either in its limited sense or in its wider application. See note on I. 12.

45. The omission of es in the impersonal phrase es genügt ihm is somewhat unusual, though not incorrect.—reizt uns, 'entices,' i.e. 'attracts us.'

47. Goldene Küsten: 'the golden shores' are the golden borders of the sky, all around illumined by the sun.

48. dämmernd is used in the general sense of 'undefined, vague.'

49. bläuliche Woge: the bluish wave of air.

51. In prose we generally say besänftigen.

XVIII.

The isle of Capri is situated in the south of the gulf of Naples. It is about five miles long and two miles broad. Only in one place, in the north of the isle, is there a landing-place for small vessels. The Roman emperor *Tiberius* had built his final retreat on this rocky isle and lived there far away from human intercourse. At present *Capri* has about 4000 inhabitants, most of them fishermen, though some of them also cultivate olives and the vine.

1. Hast du is a shortened conditional clause = wenn du...gesehn hast.

2. als Pilger, 'as a pilgrim,' i.e. a wanderer, or stranger, which is the original meaning of this word, being derived from the Latin *peregrinus* or French *pèlerin*.

3. In prose we should perhaps prefer erspähen.

5. empfahn is poetical and archaic instead of empfangen.

6. *Salerno*, a romantic town with the ancient castle of Robert Guiscard, once famous as the seat of a medical school, but now very much decayed. The gulf, on which the town is situated, takes its name from it.

8. Observe the expressive alliteration in the words wogende Wildniß.

9. For the conclusion of the line with two monosyllables comp. note on XVII. 22.

10. mag = kann (which is the original sense of mögen, as seen in the compound vermögen).

11. Here again we may draw attention to the powerful alliteration in braust ..beständige Brandung.—beständig = immerwährend, 'never-ceasing.'

12. Vorwerk, an outlying fortification.

14. Formerly the Algerian pirates were very dangerous to the inhabitants of the Italian coasts. Compare the following line.

16. We should join gegen den Stolz und (die) erfahrene Seekunst Englands. It is quite in conformity with poetical usage to disjoin the two nouns by interposing the genitive.

17. Der Napoleonide is Joachim Murat, Napoleon's brother-in-law, who was appointed king of Naples in 1809, lost his kingdom by Napoleon's overthrow and ventured his life in an expedition he undertook in order to regain his throne in 1815. He was shot by order of King Ferdinand of Naples.—Der Napoleonide would properly mean 'a scion of the race of Napoleon,' but from the explanation just given it appears that it is here used in a wider sense to designate a mere relation of the family.

18. Parthenope = Naples; comp. note on XV. 1.

21. Steigst du herab = wenn du herabsteigst.

21. The construction of the infinitive after gewahren is rather harsh, instead of du gewahrst, daß (or wie) ein Felsstück der Brandung Trotz bietet.

23. It is in the manner of Platen to maintain the prefix before a verb in cases where it is generally separated; e.g. here we have es anlehnt sich instead of es lehnt sich an.

25. In prose: vor dem stürmischen Andrang des Meeres.

26. ihr. Comp. note on XVI. 11.

27. irgend umher = irgendwo in dem ganzen Umkreis.

28. You can hardly say that these poor people are nourished by the land, for they derive their livelihood from the foaming waves.

29. Gefilde are the arable fields and the pastures of the island.

32. The stony ground is called unwirthlich, 'inhospitable,' because it hardly yields nourishment to the plants growing on it.

33. The compound Schaumelement is not found in the dictionaries, but may be easily understood.

34. We should observe that the subject of the sentence is placed between the two datives introduced by als.

35. The occupation of each day is always the same.

38. frühe, 'at an early age.'

40. In German Delphin is generally pronounced with the accent on the second syllable. But Platen is sometimes rather arbitrary in details of this kind.—rollend refers to that kind of dolphins commonly called 'tumblers,' Tümmler.

41. It is an ancient tradition that *dolphins* are fond of musical sounds. Compare the legend of Arion, whose life is said to have been saved by a dolphin.

42. The poet expresses himself very much in the manner of the pagan

writers, in saying ein Gott. But perhaps he was thinking of the Italian 'saints' who have succeeded to the place of classical 'gods.'

43. The sea is called Spiegel des Weltalls, because its waves reflect the universe.

44. lispeln means 'to whisper softly.' Not even the slightest desire is said to have risen to the lips of these happy and contented people.—Observe the omission of hat in the secondary clause.

45. In prose: euch zur Beute, or um euere Beute zu werden.

46. Esser in the sense of 'gourmand,' a delicate eater.

47. verwandelt = umgewandelt (sc. haben).

49. The kingdom of Naples was a dependency of Spain from 1505 to 1713, then became Austrian, and was in 1735 transformed into an independent kingdom under a branch of the Spanish Bourbons, who held it until the French Revolution and then again from 1815 until 1860, when they were driven away by Garibaldi. The English (Britten) were, during the revolution, the protectors of King Ferdinand, who resided in the island of Sicily.

50. Grenzen der Menschheit, 'the farthest boundary of human habitations.'

51. Das Geklüft is not a common word: we say ein zerklüftetes Gestade. In Homer's *Odyssey* XIII. 361 Voss translates im Geklüft der heiligen Grotte (μυχῷ ἄντρου θεσπεσίοιο).

52. In prose: eueres Geschlechtes.

53. Sitz der Sirene: comp. note on XV. 1. In remote times, the island of Capri may originally have been joined to the mainland, from which it would appear to have been separated by volcanic agency.

54. The emperor Augustus exiled his daughter *Julia* to the island of Capri, on account of her amorous intrigues, and immoral life (süße Verbrechen). She spent there five years.

XIX.

Amalfi, a very prosperous and populous town in the middle ages, now a small town of 4200 inhabitants, is charmingly situated on the bay of Salerno.

4. We have here one of those absolute constructions so common in German, in which the verb is omitted. We might also say indem zu den Füßen das Meer liegt, etc.

5. Sich aufranken is less common and more poetical than sich hinaufranken. Grimm s. v. quotes the present line.

8. Kalktufgrotte is quoted from this line in Grimm's Dict. s. v. Kalktuff, which is the spelling adopted in the dictionaries, but Platen's own spelling is the one adopted in our text. Lat. *tophus calcareus*.

9. eingehend 'decaying.' These images have ceased to be worshipped and are now going out of use.

12. beschwingen 'to lend wings' (Schwingen) to something.—blitzäugig = mit blitzenden Augen.

15. 'Giocare alla mora' is the designation of a game very popular in Italy, and thus described by Iagemann, Wenn zwei Spieler mehr oder weniger Finger zu gleicher Zeit aufrichten, und in dem Augenblicke, da sie dieses thun, jeder von ihnen eine Zahl aufgerichteter Finger angibt, die er glaubt, auf beiden zu sein. The Latin equivalent appears to be *micare*, comp. Cic. *Off.* III. § 77 with Dr Holden's note. There is, of course, great quickness of eye wanted in order to judge of the number of fingers rapidly opened by each of the two persons playing at this game. Hence the expression mit hurtigem Scharfblick.

16. einfach denotes the simple or primitive construction of the musical instruments.

20. Tiefe is said emphatically instead of Ebene or Thal.

21. Brau'n = Augenbrauen.

22. Nacht = Dunkel; his hair has the colour of night.

24. Time is the destroyer of all beauty; its swift course carries all away. The poet is reminded of this truth by the appearance of decaying grandeur and beauty so common in Italy.

25. gewiß 'unavoidable.'

26. duftig 'hazy.'

27. In prose: einer entlegenen Bucht.

28. The Doric columns of an antique building are called Bildwerk, a word here employed in the general sense of 'structure.' It commonly means 'imagery.'

30. geschaart = in Schaaren or schaarweise.

31. giftsamiges Unkraut = Unkraut mit giftigem Samen.

32. abfallend = abwärts fallend.

33. sich selbst hinreichend 'self-contented,' as if the solitary majesty of the ancient temple of Neptune did not require any other companionship. The temple of *Poseidon* (or *Neptune*) is among the ruins of the ancient town of *Paestum* or *Posidonia*, situated about half an hour's walk from the sea-shore. Jetzt ist das Ufer öde und von schädlicher Luft durchdünstet, aber in der Einsamkeit steht noch ein Stück Stadtmauer, ragen griechische Tempel empor, die großartigsten antiken Bauten in ganz Italien: des Neptun und der Juno, im dorischen Stil, dazu eine Basilica. Diese Bauten haben einen Charakter von vereinigter Schönheit, Erhabenheit und Einfachheit, gegen den die edelsten Gebäude des alten Rom kleinlich erscheinen. Daniel, *Manual of Geography*, p. 498.

36. indeß, i.e. while this temple defied the destructive influence of time

and tempest.—The city of Paestum is in the time of Augustus repeatedly mentioned on account of the beautiful roses grown in its neighbourhood. No spring (Lenz) has since then been able to reproduce this beautiful rose in the same district.

38. The poet becomes aware of straying from his subject. He returns from the contemplation of decaying antiquity to the active life of the modern inhabitants of the same soil.

41. Masaniello (properly *Thomas Aniello*), a fisherman from the village of Atrani near Amalfi, placed himself at the head of an insurrection of the Neapolitans against the Spaniards, in 1647; he was, however, assassinated by his enemies a few days after the successful termination of the rebellion.

42. Suada, the Roman personification of persuasion, the Greek Πειθώ.

44. In the middle ages, *Amalfi* formed an independent republic.

46. It is difficult to decide which view is more charming, the sea-view or the inland scenery.

50. Lachen is generally used as an intransitive verb. But we may say Segen lachen, inasmuch as the smile of Nature is expressive of blessing. In this sense the compound zulachen is often used transitively: er lachte mir seinen Gruß zu 'he laughingly saluted me.'

51. gefällig = Gefallen erregend.

52. wo = wo auch immer 'wherever.'

53. Sein 'existence.' The expression das irdische Sein is not admissible in prose; we should say meiner Existenz auf der Erde.—ausleben 'to live to the end.'

54. In prose we should either prefer the compound Vollmondnacht or eine vom Vollmond erhellte Nacht.

55. Beschränkung = Zurückgezogenheit.

57. Erdebewohner is merely a sonorous substitute for the prosaic Mensch.

58. The usual genitive is des Nordens.

59. The thought is 'where my voice is answered by others in the same language.'

XX.

The poet himself has the note Burano ist eine Fischerinsel, ein paar Miglien von Venedig entfernt. The young lasses are sitting together and making fishing nets for their brothers and lovers, and one of them who is waiting for her lover whiles away the time with talking of things that make up her little world of interest.—This is a genuine specimen of what the Greeks called εἰδύλλιον, i.e. 'a small picture'; an artistic photograph of homely life and manners.

1. mir is the 'dativus ethicus,' expressing the interest the speaker takes in the fulfilment of her request.

5. In prose: breitet sich schon Abendgewölk aus. See our note on XVIII. 23.

7. ehmals 'in times of old.'

8. prächtige Steine = Edelsteine 'gems.'

9. die betagteren Fischer 'the aged among the fishermen.' Formerly these lucky 'finds' were more frequent than nowadays.

10. und = und zwar.—The proper arrangement of words would be und was (= etwas) recht Köstliches.

11. Platen himself has the following note: Diese Verse beziehen sich, wie man leicht errathen wird, auf die starke Phosphorescenz der Lagune, die an gewissen Sommerabenden außerordentlich ist, und die angeführten Wirkungen hervorbringt.

13. vergoldet is the past participle.

15. The 'piazza' of the village is more frequented (besuchter) on a feast-day than on ordinary days, when the young men go out fishing.

16. Staat denotes here, as it often does, the best clothes worn only on special occasions.—mein Freund is a delicate designation of her lover; comp. below v. 42.

26. ganz ohne Beschwerde = ohne daß es ihnen im Geringsten schwer wurde.

27. bewandert 'well-versed' in tales and legends. This should not be mistaken for gewandert.

28, 29. We subjoin Platen's own note on this line. Olivolo, durch eine Brücke mit Venedig verbunden, liegt am östlichsten Punkte der Stadt und ist der Sitz des Patriarchats, das in der neuesten Zeit nach St. Marcus versetzt worden. Der Raub der venetianischen Bräute fällt in's neunte Jahrhundert: doch wurde bis zum Untergang der Republik jährlich das Fest gefeiert, das jenen Vorfall verherrlichen sollte. Man nannte es *la festa delle Marie.*

29. The girls were going to the wedding of one of their companions.

30. Mahlschatz means here 'a wedding gift,' for the first part of the word we may compare the words Gemahl and ver-mählen.

32. Unthat means 'a *bad* deed'—a very common sense of the prefix un (comp. Un-kraut 'an ill weed,' Un-mensch 'a bad man,' etc.). We should also notice the emphatic expression Thäter der Unthat 'doer of evil deeds.'

37. Doge (from the Lat. *duce-m*, acc. of *dux*) was the appellation given to the chief of the Venetian republic.

40. ehrlich 'honest': an epithet intended to express the truthfulness of the old man's account.

41. The young girl's lover is so strong and active that he too would be able to do deeds like those of the heroes of olden times.—Vorwelt = 'men of yore.'

44. salzige Wasserkanäle instead of Kanäle von salzigem Wasser.

45. verschlammt = durch Schlamm verdorben.—Reben is here used in the sense of 'vineyards.'

46. Platen himself observes as follows: Der Dom von Torcello ward im Jahr 1008 gegründet. Einen alten Bischofsstuhl, der im Freien steht, nennt das Volk den Stuhl des Attila Attila spielt überhaupt noch immer eine Rolle in Venedig, und das stärkste und gewöhnlichste Schimpfwort daselbst, *fiol d' un can*, schreibt sich ohne Zweifel von ihm her. Denn die meisten venetianischen Chroniken berichten uns, daß Attila der Sohn eines Hundes gewesen. Diese Meinung beruht auf einer Sprachverwechslung, deren sich der Volkshaß blos bemächtigte, denn in einigen Chroniken findet man den hunnischen Autokraten auch als Sohn eines Chans bezeichnet.

48. The winged lion was the emblem of the republic of Venice.

49. ragt = emporragt, 'rises up.'—*Nel tempo di S. Marco* ist der Ausdruck, dessen sich das gemeine Volk in Venedig bedient, um die Republik zu bezeichnen. (Platen).

51. heimisch 'home-grown, home-made'; ein h. Lied is here the appellation of a popular song. In the following line, the first words of these songs are given.

XXI.

Taormina is the ancient *Tauromenium*, 'a city on the E. coast of Sicily, situated on the hill of Taurus, from which it derived its name, and founded B.C. 358 by Andromachus and peopled with the surviving inhabitants of Naxos' (*Class. Dict.*). The modern Taormina is a miserable place, chiefly memorable for the splendid ruins of the ancient theatre, on a cliff projecting into the sea, with a magnificent view.

1. vergänglich 'easily dissolved, easily passing away.'—schneeig = schneebedeckt.

3. In prose: steil thürmt sich die Stadt auf.

5. verglühen means 'to pass away in a glow.' The distant coasts of Italy seem to melt away in the glowing sunshine.

6. sikulisch is more classical (comp. Lat. *Siculus*) than the common sicilisch.—Aue is here used as an equivalent of Gefilde; but originally it means a well-watered field.

7. felsenumschattet 'shaded by rocks,' i. e. the rocks throw their shadow across the little bay.

8. selig (orig. 'happy, blessed' from *sala* 'bliss,' comp. O. E. *silly* = 'happy') is the epithet given to deities in imitation of the Greek μάκαρ, often used so by Homer.

9. erfreut, sc. haben. So again in the following line.—sich einer Sache erfreuen 'to enjoy something.'—Die Krystallfluth is less usual than die krystallene Fluth.

10. The place of auch is rather unusual, we should expect oder auch.—There is a peculiar charm in listening to the ever-returning dashing of the

surging waves. The nymphs are either *in* the water or *outside*, lazily listening to the noise of the dashing waves.

11. Weither, from Bavaria in Germany.—The soil of Sicily may well be called griechischer Boden, since it was in ancient times inhabited by Greeks.

12. The influence of a southern sky and a melodious language is supposed by the poet to soften the peculiar harshness of the German idiom. Hence the expression weichere Laute.

14. du is addressed to the deutscher Gesang, which is said to have put forth fragrant blossoms as far back as six hundred years. This is an allusion to the first great period of German literature, in the twelfth century, when Walter von der Vogelweide and Wolfram von Eschenbach were chiefly reputed as lyric poets, though the latter is still better known as an epic poet.—The island of Sicily was at that time governed by the German family of Hohenstaufen, on whom Naples and Sicily had devolved by the marriage of Constance, the heiress of that kingdom, with Henry VI., the son of Frederick Barbarossa. Frederick II., the son of Constance, was born in Sicily.

16. Minnegesang (properly 'song of love,' from Minne, an ancient German word, denoting 'love') is the name specially given to the lyric poetry of the twelfth and thirteenth centuries.

17. There is a long interval between the first mediæval period and the great poets of the nineteenth century, but this interval has its parallel in the literature of ancient Greece, in which more than three centuries elapsed between Homer and Sappho, the great lyric poetess.

18. flohn = entflohn.

19. Sappho was one of the leaders of the Aeolian school of lyric poetry. She was a native of Mytilene, or, as some said, of Eresos in Lesbos. Horace, *Od.* II. 13. 24, speaks of *Aeoliae fides*.

20. Probably an allusion to the struggles of the Greeks who were then trying to form themselves into a new state, after throwing off the yoke of the Turks.

21. Denen sie dann neukräftig entwachsen (= herauswachsen), 'from which they emerge with renewed strength.'

23. German poetry is said to be still drowsy and bashful, as if diffident of its strength.

24. stählen 'to steel' = strengthen, stärken.

27. Ewald von Kleist was born March 3, 1715, and died Aug. 24, 1759, at Frankfort-on-the-Oder, in consequence of the wounds he had received in the battle of Kunersdorf, Aug. 12, 1759. One of his patriotic poems on the Prussian army will be found in the appendix to G. Freytag's Staat Friedrichs

des Großen edited in the Pitt Press Series.—Gottfried August Bürger, born Jan. 1, 1748, in the Harz, died at Göttingen on June 8, 1794, one of the greatest lyric poets of the eighteenth century, though a man of loose and irregular habits.—There are two poets of the name of Stolberg: the two brothers Christian and Friedrich Leopold. The former was born on Oct. 15, 1748, at Hamburg, and died at Windebye, near Eckernförde, Jan. 18, 1821. He is chiefly known by his translations from the Greek. The second, who is probably alluded to here, was born Nov. 7, 1750, and died on Dec. 6, 1819, after having become a convert to the Roman Catholic church. He is more eminent as a lyric poet.

29. Friedrich Gottlob Klopstock, born at Quedlinburg, July 2, 1724, died at Hamburg, March 14, 1803, the author of the great epic poem the Messias, and many lyric poems, chiefly hymns and odes.—Schiller and Goethe may, of course, be presumed to be generally known.

30. Friedrich Rückert, one of the most eminent German poets of the present century, was born on May 16, 1788, at Schweinfurt, died on his estate near Coburg, Jan. 31, 1866.—Johann Ludwig Uhland, one of the most popular poets of Germany, was born at Tübingen, April 26, 1787, and died there Nov. 13, 1862.

31. bedächtig 'thoughtful' (Männer, welche die Sache bedacht haben).

32. liebliche Aeste may be easily understood of the laurel used as the ornament of a poet's head. Comp. v. 40.

33. The appellation ein von Gesängen umfluthetes Eiland is highly poetical ; just as the watery waves of the sea surround Sicily, it may also be said to have once been surrounded with floating waves of harmony.

34. Epicharmus, born in the island of Cos, about 540 B.C., was carried to Megara in Sicily in his infancy, and spent the latter part of his life at Syracuse at the court of Hiero. He died at the age of 90 (450) or 97 (443). He was not a lyric poet, as one might be inclined to infer from the present passage, but a writer of comedy or rather comic scenes.

35. Stesichorus of Himera in Sicily, a celebrated poet, is said to have been born B.C. 632, to have flourished about 608, and to have died in 552, at the age of 80. Stesichorus was one of the nine chiefs of lyric poetry recognized by the ancients (*Class. Dict.*).—Simonides of Ceos, one of the most celebrated lyric poets of Greece, was invited to Syracuse by Hiero, at whose court he lived till his death, in 467. The chief characteristics of his poetry were sweetness and elaborate finish, combined with true poetic conception and perfect power of expression.

36. Ibycus, the lyric poet, was a native of Rhegium—just opposite the island of Sicily, on the Straits of Messana. The legend of the marvellous

detection of his murderers is well known and has been made the subject of a very popular ballad by Schiller.—Aeschylus, the celebrated tragic poet, born at Eleusis B.C. 525, left Athens for Sicily after he had been defeated in a tragic contest by his younger rival Sophocles; he died at Gela in 456, in the 69th year of his age.—It is well-known that the ancients used to deposit the ashes of their dead in urns or sepulcral vases.

37. Pindar, the greatest lyric poet of Greece, was born at Cynoscephalae, a village in the territory of Thebes, about B.C. 522. It is not, however, absolutely certain that Pindar visited Sicily, though more than one of his hymns turn on Sicilian affairs.

38. Theocritus, the celebrated bucolic poet, was a native of Syracuse and lived there in the reign of Hiero II. His fame rests on his faithful representations of nature and of country life.

40. The termination of the pentameter (bewilligetest) is rather awkward.

41 sq. The poet means to say that, though aspiring after poetic laurels, he does not desire them for himself alone, but wishes to honour his country by adding new poetic treasures to her literature.

XXII.

This is a genuine *εἰδύλλιον*—a small picture of a scene of natural beauty.

2. Observe the faulty trochee eine in the first foot of this line.—In prose we should say: man kann sie nicht schöner malen.

4. No neighbouring tree comes so near this beech as to touch its branches.

5. Das Gezweig is the collective of der Zweig, just as das Gebirg is of der Berg.

6. still 'quietly'; the delight derived from the contemplation of the green grassplot is of a quiet kind, since the eye is not distracted by a great variety of colours.

7. gleich 'equally,' i.e. to an equal distance.—umzirken is rare instead of umzirkeln, i.e. to surround in a circle.

8. kunstlos, unassisted by art.

10. At some distance from the beech, high trees begin again to rise and prevent the blue sky being seen through their branches.

13. The poet lost in admiration of the new creations called forth by summer, strayed into the thicket and discovered this splendid tree.

15. The protecting deity of the wood is said to have listened to the footsteps of the poet and to have led him to this secluded spot.

17. The 'hour of noon' is called 'high,' because at that time the sun stands high above our heads.

18. The omission of the verb war is very effective in this place.—The bird had hid itself in the leaves and had ceased its singing.

19. The 'delicate carpet' is the grassplot. The poet expresses himself, as if he were afraid of spoiling the beauty of this natural carpet.

25. According to the belief of the ancients, the tranquil silence of noon was sacred to Pan, who was then said to hold his siesta. The expression dämonische Stille may, perhaps, be understood with reference to this silence sacred to a *δαίμων*.

26. innerer Sinn 'inner sense' is suggestive of the whole feeling and thinking within a human breast and mind.

28. etwas denken means to have one's thought completely taken up with a certain subject.

XXIII.

An idyl almost epigrammatic in its brief and distinct description of a Greek monastery in ruins. It may be observed that the poet spent a considerable number of years in Greece.

4. nimmer would seem here to retain its original sense of nie mehr.—Ewige Lampe denotes the sacred lamp always kept burning in the chancel of a Greek church.

5. We say both der Quell and die Quelle.

XXIV.

After his exile from Athens, Themistocles went to Asia and was graciously received by the Persian king, to whom he offered his services. He died before he was compelled to serve against his own country. His ashes are said to have been secretly conveyed to Attica and to have been deposited not far from the frontier.

1. Das Gewoge or Gewog is the collective of die Woge; see note on XXII. 5.

4. It was customary to pour wine on the ashes of the departed as an offering to the Manes.

7. Denksteinlos is a word probably coined by our poet; 'without a monument.'—Spätroth, the last glow of the setting sun.

8. Mal = Denkmal.—Themistocles obtained the victory of Salamis over the Persians, 480 B.C.

XXV.

1.

1. 'If you have rid yourself of egotism or selfish feelings, you may safely follow the prompting of your soul. Then you need not be disturbed in your decisions by the doubting criticism of outsiders.'

3. Hang = Abhang.—Die Unschuld should, of course, be taken in the sense of der Unschuldige.

4. An allusion to the history of Daniel in the lions' den.

5. Even adversity furnishes the innocent with some 'sweet uses' and lifts them up to higher honour.

9. Alexander of Macedon is styled 'the powerful darling of Fortune,' on account of the great power heaped upon him by Fortune.

10. Alexander became so much intoxicated with his excessive fortune that he imagined himself to be a god, and forgot his human origin. He gave out that he was the son of Jupiter Ammon and commanded his subjects to adore him like a god.

2.

1. Lehre = Belehrung; a precept which comes from outside.

3. und wär' es = wenn es auch...wäre.—es frommt mir, 'it benefits me' = es gereicht mir zum Frommen.

4. In order to profit by the lessons of another, you must have something in your own soul to respond to it.

5. 'Miracles cannot be understood with the intellect, you must experience them in your own person.'

6. Wahn denotes an unfounded opinion. All faith is merely imaginary, as long as the power of faith has not been operative within our very soul.

7. dir = zu dir. Real faith should be like a divine inspiration, come down to us from above.

8. ein lebendiger Hauch 'like a breath of life.'—In prose: die Macht dich zu verwandeln.

XXVI.

Shakespeare was not only one of the profoundest investigators of the human heart, but he was also one of the most devout worshippers of divine Providence as manifested in the varying fate of men. All the great works of Shakespeare may be said to be an illustration of some eternal law of morality.

4. die Dinge, 'the world,' *rerum naturam.*

XXVII.

1. In prose: wenn du Menschen lieben willst. The poet has chosen to place Menschen at the beginning of the sentence in order to enforce the antithesis to Gott. The sense is 'Men are loved by knowing them, God is known by loving him.'

XXVIII.

2. In prose: in jeglichem Zweig.
3. dein innerstes Leben 'the very core of your life.'
4. gezeitigt 'quite ripe, matured.'

BIOGRAPHICAL NOTES ON THE AUTHORS OF THE POEMS CONTAINED IN THE PRESENT VOLUME.

GEIBEL (Emmanuel), was born at Lübeck, Oct. 18, 1815, lived at Athens, 1838—40, and after his return to Germany, at various places, especially Munich; he now lives again in his native town.

GOETHE (Wolfgang), born at Frankfort-on-the-Main, Aug. 28, 1749, went to Leipzig in 1765, at Frankfort again in 1768, at Strassburg in 1770, publishes Götz von Berlichingen 1772, Werther's Leiden 1773 and 1774; on Nov. 3, 1775 he arrives at Weimar, where he remained until his death, March 22, 1832. (See his 'Life' by G. H. Lewes.)

HOELDERLIN (Johann Christoph Friedrich), born at Lauffen, in the kingdom of Württemberg, March 29, 1770, died at Tübingen, June 7, 1843.

MOERIKE (Eduard), born Sept. 8, 1804, lived at Stuttgart, and died June 4, 1875.

PLATEN (August, Graf von P.-Hallermünde), born at Ansbach, Oct. 24, 1796, died at Syracuse, Dec. 5, 1835.

SCHILLER (Friedrich), born at Marbach, Nov. 10, 1759, died at Weimar, May 9, 1805. (See his 'Life' by Carlyle.)

SCHLEGEL (August Wilhelm), born at Hanover, Sept. 8, 1767, travelled in Italy, France, Germany, and Sweden, with Madame de Staël, 1805, was appointed professor of literature at the University of Bonn, in 1818, and died there May 12, 1845.

VOSS (Johann Heinrich), born at Sommerdorf in Mecklenburg, Feb. 20, 1751, studied at Göttingen 1772—75, lived at Wandsbeck near Hamburg till 1778, was 'rector' of a college at Otterndorf till 1782, and then at Eutin till 1802, lived then at Jena and Heidelberg, at which place he died March 29, 1826.

CAMBRIDGE: PRINTED BY C. J. CLAY, M.A. AT THE UNIVERSITY PRESS.

UNIVERSITY PRESS, CAMBRIDGE,
December, 1877.

CATALOGUE OF

WORKS

PUBLISHED FOR THE SYNDICS

OF THE

Cambridge University Press.



London:
CAMBRIDGE WAREHOUSE, 17 PATERNOSTER ROW.

Cambridge: DEIGHTON, BELL AND CO.
Leipzig: F. A. BROCKHAUS.

10,000
14/ 12/ 77

PUBLICATIONS OF

The Cambridge University Press.

THE HOLY SCRIPTURES, &c.

The Cambridge Paragraph Bible of the Authorized English Version, with the Text revised by a Collation of its Early and other Principal Editions, the Use of the Italic Type made uniform, the Marginal References remodelled, and a Critical Introduction prefixed, by the Rev. F. H. SCRIVENER, M.A., LL.D., Editor of the Greek Testament, Codex Augiensis, &c., and one of the Revisers of the Authorized Version. Crown Quarto, cloth, gilt, 21*s.*

THE STUDENT'S EDITION of the above, on *good writing paper*, with one column of print and wide margin to each page for MS. notes. This edition will be found of great use to those who are engaged in the task of Biblical criticism. Two Vols. Crown Quarto, cloth, gilt, 31*s.* 6*d.*

The Lectionary Bible, with Apocrypha, divided into Sections adapted to the Calendar and Tables of Lessons of 1871. Crown Octavo, cloth, 6*s.*

The Pointed Prayer Book, being the Book of Common Prayer with the Psalter or Psalms of David, pointed as they are to be sung or said in Churches. Embossed cloth, Royal 24mo, 2*s.*

The same in square 32mo, cloth, 6*d.*

Greek and English Testament, in parallel columns on the same page. Edited by J. SCHOLEFIELD, M.A. late Regius Professor of Greek in the University. *New Edition in the Press.*

Greek Testament, ex editione Stephani tertia, 1550. Small Octavo. 3*s.* 6*d.*

The Gospel according to St Matthew in Anglo-Saxon and Northumbrian Versions, synoptically arranged: with Collations of the best Manuscripts. By J. M. KEMBLE, M.A. and Archdeacon HARDWICK. Demy Quarto. 10*s.*

The Gospel according to St Mark in Anglo-Saxon and Northumbrian Versions, synoptically arranged, with Collations exhibiting all the Readings of all the MSS. Edited by the Rev. W. W. SKEAT, M.A. Assistant Tutor and late Fellow of Christ's College, and author of a Mœso-Gothic Dictionary. Demy Quarto. 10*s.*

The Gospel according to St Luke, uniform with the preceding, edited by the Rev. W. W. SKEAT. Demy Quarto. 10*s.*

The Gospel according to St John, by the same Editor.
[*In the Press.*

The Missing Fragment of the Latin Translation of the Fourth Book of Ezra, discovered, and edited with an Introduction and Notes, and a facsimile of the MS., by ROBERT L. BENSLY, M.A., Sub-Librarian of the University Library, and Reader in Hebrew, Gonville and Caius College, Cambridge. Demy quarto. Cloth, 10*s.*

THEOLOGY—(ANCIENT).

Sayings of the Jewish Fathers, comprising Pirqe Aboth and Pereq R. Meir in Hebrew and English, with Critical and Illustrative Notes; and specimen pages of the Cambridge University Manuscript of the Mishnah 'Jerushalmith', from which the Text of Aboth is taken. By CHARLES TAYLOR, M.A., Fellow and Divinity Lecturer of St John's College, Cambridge, and Honorary Fellow of King's College, London. Demy Octavo, cloth. 10*s.*

Theodore of Mopsuestia. The Latin version of the Commentary on St Paul's Epistles, with the Greek Fragments, newly collated by the Rev. H. B. SWETE, B.D. Fellow of Gonville and Caius College, Cambridge. [*In the Press.*

Sancti Irenæi Episcopi Lugdunensis libros quinque adversus Hæreses, versione Latina cum Codicibus Claromontano ac Arundeliano denuo collata, præmissa de placitis Gnosticorum prolusione, fragmenta necnon Græce, Syriace, Armeniace, commentatione perpetua et indicibus variis edidit W. WIGAN HARVEY, S.T.B. Collegii Regalis olim Socius. 2 Vols. Demy Octavo. 18*s.*

M. Minucii Felicis Octavius. The text newly revised from the original MS. with an English Commentary, Analysis, Introduction, and Copious Indices. Edited by H. A. HOLDEN, LL.D. Head Master of Ipswich School, late Fellow of Trinity College, Cambridge, Classical Examiner to the University of London. Crown Octavo. *7s. 6d.*

Theophili Episcopi Antiochensis Libri Tres ad Autolycum. Edidit, Prolegomenis Versione Notulis Indicibus instruxit GULIELMUS GILSON HUMPHRY, S.T.B. Collegii Sanctiss. Trin. apud Cantabrigienses quondam Socius. Post Octavo. *5s.*

Theophylacti in Evangelium S. Matthæi Commentarius. Edited by W. G. HUMPHRY, B.D. Prebendary of St Paul's, late Fellow of Trinity College. Demy Octavo. *7s. 6d.*

Tertullianus de Corona Militis, de Spectaculis, de Idololatria, with Analysis and English Notes, by GEORGE CURREY, D.D. Preacher at the Charter House, late Fellow and Tutor of St John's College. Crown Octavo. *5s.*

THEOLOGY—(ENGLISH).

Works of Isaac Barrow, compared with the original MSS., enlarged with Materials hitherto unpublished. A new Edition, by A. NAPIER, M.A. of Trinity College, Vicar of Holkham, Norfolk. Nine Vols. Demy Octavo. *£3. 3s.*

Treatise of the Pope's Supremacy, and a Discourse concerning the Unity of the Church, by ISAAC BARROW. Demy Octavo. *7s. 6d.*

Pearson's Exposition of the Creed, edited by TEMPLE CHEVALLIER, B.D., late Professor of Mathematics in the University of Durham, and Fellow and Tutor of St Catharine's College, Cambridge. Second Edition. Demy Octavo. *7s. 6d.*

An Analysis of the Exposition of the Creed, written by the Right Rev. Father in God, JOHN PEARSON, D.D., late Lord Bishop of Chester. Compiled, with some additional matter occasionally interspersed, for the use of the Students of Bishop's College, Calcutta, by W. H. MILL, D.D. late Principal of Bishop's College, and Regius Professor of Hebrew in the University of Cambridge. Fourth English Edition. Demy Octavo, cloth. *5s.*

Wheatly on the Common Prayer, edited by G. E. CORRIE, D.D. Master of Jesus College, Examining Chaplain to the late Lord Bishop of Ely. Demy Octavo. *7s. 6d.*

The Homilies, with Various Readings, and the Quotations from the Fathers given at length in the Original Languages. Edited by G. E. CORRIE, D.D. Master of Jesus College. Demy Octavo. *7s. 6d.*

Two Forms of Prayer of the time of Queen Elizabeth. Now First Reprinted. Demy Octavo. *6d.*

Select Discourses, by JOHN SMITH, late Fellow of Queens' College, Cambridge. Edited by H. G. WILLIAMS, B.D. late Professor of Arabic. Royal Octavo. *7s. 6d.*

Cæsar Morgan's Investigation of the Trinity of Plato, and of Philo Judæus, and of the effects which an attachment to their writings had upon the principles and reasonings of the Fathers of the Christian Church. Revised by H. A. HOLDEN, LL.D. Head Master of Ipswich School, late Fellow of Trinity College, Cambridge. Crown Octavo. *4s.*

De Obligatione Conscientiæ Prælectiones decem Oxonii in Schola Theologica habitæ a ROBERTO SANDERSON, SS. Theologiæ ibidem Professore Regio. With English Notes, including an abridged Translation, by W. WHEWELL, D.D. late Master of Trinity College. Demy Octavo. *7s. 6d.*

Archbishop Usher's Answer to a Jesuit, with other Tracts on Popery. Edited by J. SCHOLEFIELD, M.A. late Regius Professor of Greek in the University. Demy Octavo. *7s. 6d.*

Wilson's Illustration of the Method of explaining the New Testament, by the early opinions of Jews and Christians concerning Christ. Edited by T. TURTON, D.D. late Lord Bishop of Ely. Demy Octavo. *5s.*

Lectures on Divinity delivered in the University of Cambridge. By JOHN HEY, D.D. Third Edition, by T. TURTON, D.D. late Lord Bishop of Ely. 2 vols. Demy Octavo. *15s.*

GREEK AND LATIN CLASSICS, &c.

(*See also* pp. 12, 13.)

P. Vergili Maronis Opera, cum Prolegomenis et Commentario Critico pro Syndicis Preli Academici edidit BENJAMIN HALL KENNEDY, S.T.P., Graecae Linguae Professor Regius. Cloth, extra fcp. 8vo, red edges, price 5*s.*

Select Private Orations of Demosthenes with Introductions and English Notes, by F. A. PALEY, M.A., Editor of Aeschylus, etc. and J. E. SANDYS, M.A., Fellow and Tutor of St John's College, and Public Orator in the University of Cambridge.

Part I. containing Contra Phormionem, Lacritum, Pantaenetum, Boeotum de Nomine, Boeotum de Dote, Dionysodorum. Crown Octavo, cloth. 6*s.*

Part II. containing Pro Phormione, Contra Stephanum I. II.; Nicostratum, Cononem, Calliclem. Crown Octavo, cloth. 7*s.* 6*d.*

M. T. Ciceronis de Officiis Libri Tres (*New Edition, much enlarged and improved*), with Marginal Analysis, an English Commentary, and copious Indices, by H. A. HOLDEN, LL.D., Head Master of Ipswich School, late Fellow of Trinity College, Cambridge, Classical Examiner to the University of London. Crown Octavo, 7*s.* 6*d.*

Plato's Phædo, literally translated, by the late E. M. COPE, Fellow of Trinity College, Cambridge. Demy Octavo. 5*s.*

Aristotle. The Rhetoric. With a Commentary by the late E. M. COPE, Fellow of Trinity College, Cambridge, revised and edited for the Syndics of the University Press by J. E. SANDYS, M.A., Fellow and Tutor of St John's College, and Public Orator in the University of Cambridge. 3 Vols. Demy 8vo. £1 11*s.* 6*d.*

SANSKRIT.

Nalopākhyānam, or, The Tale of Nala; containing the Sanskrit Text in Roman Characters, followed by a Vocabulary in which each word is placed under its root, with references to derived words in cognate languages, and a sketch of Sanskrit Grammar. By the Rev. THOMAS JARRETT, M.A., Trinity College, Regius Professor of Hebrew, late Professor of Arabic, and formerly Fellow of St Catharine's College, Cambridge. Demy Octavo. 10*s*.

ARABIC.

The Poems of Beha ed dín Zoheir of Egypt. With a Metrical Translation, Notes and Introduction, by E. H. PALMER, M.A., Barrister-at-Law of the Middle Temple, Lord Almoner's Professor of Arabic and Fellow of St John's College in the University of Cambridge. 3 vols. Crown Quarto. Vol. II. The ENGLISH TRANSLATION. Paper cover, 10*s*. 6*d*. Cloth extra, 15*s*. [Vol. I. The ARABIC TEXT is already published.]

MATHEMATICS, PHYSICAL SCIENCE, &c.

A Treatise on Natural Philosophy. Volume I. By Sir W. THOMSON, LL.D., D.C.L., F.R.S., Professor of Natural Philosophy in the University of Glasgow, Fellow of St Peter's College, Cambridge, and P. G. TAIT, M.A., Professor of Natural Philosophy in the University of Edinburgh, formerly Fellow of St Peter's College, Cambridge. *New Edition in the Press.*

Elements of Natural Philosophy. By Professors Sir W. THOMSON and P. G. TAIT. Part I. 8vo. cloth, 9*s*.

An Elementary Treatise on Quaternions. By P. G. TAIT, M.A., Professor of Natural Philosophy in the University of Edinburgh; formerly Fellow of St Peter's College, Cambridge. *Second Edition.* Demy 8vo. 14*s*.

The Analytical Theory of Heat. By JOSEPH FOURIER. Translated, with Notes, by A. FREEMAN, M.A., Fellow of St John's College, Cambridge. Demy 8vo. *Price* 16*s*. [*Nearly ready.*

The Mathematical Works of Isaac Barrow, D.D. Edited by W. WHEWELL, D.D. Demy Octavo. *7s. 6d.*

Illustrations of Comparative Anatomy, Vertebrate and Invertebrate, for the Use of Students in the Museum of Zoology and Comparative Anatomy. Second Edition. Demy Octavo, cloth, *2s. 6d.*

A Synopsis of the Classification of the British Palæozoic Rocks, by the Rev. ADAM SEDGWICK, M.A., F.R.S., Woodwardian Professor, and Fellow of Trinity College, Cambridge; with a systematic description of the British Palæozoic Fossils in the Geological Museum of the University of Cambridge, by FREDERICK McCOY, F.G.S., Hon. F.C.P.S., Professor of the Natural Sciences in the University of Melbourne; formerly Professor of Geology and Mineralogy in the Queen's University in Ireland; author of "Characters of the Carboniferous Limestone Fossils of Ireland;" "Synopsis of the Silurian Fossils of Ireland;" "Contributions to British Palæontology," &c. with Figures of the New and Imperfectly known Species. One volume, Royal Quarto, cloth, with Plates, *£1. 1s.*

A Catalogue of the Collection of Cambrian and Silurian Fossils contained in the Geological Museum of the University of Cambridge, by J. W. SALTER, F.G.S. With a Preface by the Rev. ADAM SEDGWICK, LL.D., F.R.S., Woodwardian Professor of Geology in the University of Cambridge, and a Table of Genera and Index added by Professor MORRIS, F.G.S. With a Portrait of PROFESSOR SEDGWICK. Royal Quarto, cloth, *7s. 6d.*

Catalogue of Osteological Specimens contained in the Anatomical Museum of the University of Cambridge. Demy Octavo. *2s. 6d.*

Astronomical Observations made at the Observatory of Cambridge by the Rev. JAMES CHALLIS, M.A., F.R.S., F.R.A.S., Plumian Professor of Astronomy and Experimental Philosophy in the University of Cambridge, and Fellow of Trinity College. For various Years, from 1846 to 1860.

LAW.

The Fragments of the Perpetual Edict of Salvius Julianus, Collected, Arranged, and Annotated by BRYAN WALKER, M.A., LL.D., Law Lecturer of St John's College, and late Fellow of Corpus Christi College, Cambridge. Crown 8vo., cloth. *Price 6s.*

The Commentaries of Gaius and Rules of Ulpian. (*New Edition, revised and enlarged.*) Translated and Annotated, by J. T. ABDY, LL.D., Judge of County Courts, late Regius Professor of Laws in the University of Cambridge, and BRYAN WALKER, M.A., LL.D., Law Lecturer of St John's College, Cambridge, formerly Law Student of Trinity Hall and Chancellor's Medallist for Legal Studies. Crown Octavo, 16*s*.

The Institutes of Justinian, translated with Notes by J. T. ABDY, LL.D., Judge of County Courts, late Regius Professor of Laws in the University of Cambridge, and formerly Fellow of Trinity Hall; and BRYAN WALKER, M.A., LL.D., Law Lecturer of St John's College, Cambridge; late Fellow and Lecturer of Corpus Christi College; and formerly Law Student of Trinity Hall. Crown Octavo, 16*s*.

Grotius de Jure Belli et Pacis, with the Notes of Barbeyrac and others; accompanied by an abridged Translation of the Text, by W. WHEWELL, D.D. late Master of Trinity College. 3 Vols. Demy Octavo, 30*s*. The translation separate, 10*s*.

HISTORICAL WORKS.

Life and Times of Stein, or Germany and Prussia in the Napoleonic Age, by J. R. SEELEY, M.A., Regius Professor of Modern History in the University of Cambridge. [*In the Press.*

Scholae Academicae: some Account of the Studies at the English Universities in the Eighteenth Century. By CHRISTOPHER WORDSWORTH, M.A., Fellow of Peterhouse; Author of "Social Life at the English Universities in the Eighteenth Century." Demy Octavo, cloth, 15*s*.

History of Nepāl, translated from the Original by MUNSHI SHEW SHUNKER SINGH and Pandit SHRĪ GUNĀNAND; edited with an Introductory Sketch of the Country and People by Dr D. WRIGHT, late Residency Surgeon at Kāthmāndū, and with numerous facsimile Illustrations from native drawings, and portraits of Sir JUNG BAHĀDUR, the King of Nepāl, and other natives, from photographs. Super-Royal Octavo, 21*s*.

The University of Cambridge from the Earliest Times to the Royal Injunctions of 1535. By JAMES BASS MULLINGER, M.A. Demy 8vo. cloth (734 pp.), 12*s*.

History of the College of St John the Evangelist, by THOMAS BAKER, B.D., Ejected Fellow. Edited by JOHN E. B. MAYOR, M.A., Fellow of St John's. Two Vols. Demy 8vo. 24*s*.

The Architectural History of the University and Colleges of Cambridge, by the late Professor WILLIS, M.A. Edited by JOHN WILLIS CLARK, M.A., formerly Fellow of Trinity College, Cambridge. [*In the Press.*

CATALOGUES.

Catalogue of the Hebrew Manuscripts preserved in the University Library, Cambridge. By Dr S. M. SCHILLER-SZINESSY. Volume I. containing Section I. *The Holy Scriptures;* Section II. *Commentaries on the Bible.* Demy 8vo. 9*s*.

A Catalogue of the Manuscripts preserved in the Library of the University of Cambridge. Demy 8vo. 5 Vols. 10*s*. each.

Index to the Catalogue. Demy 8vo. 10*s*.

A Catalogue of Adversaria and printed books containing MS. notes, preserved in the Library of the University of Cambridge. 3*s*. 6*d*.

The Illuminated Manuscripts in the Library of the Fitzwilliam Museum, Cambridge, Catalogued with Descriptions, and an Introduction, by WILLIAM GEORGE SEARLE, M.A., late Fellow of Queens' College, and Vicar of Hockington, Cambridgeshire. 7*s*. 6*d*.

A Chronological List of the Graces, Documents, and other Papers in the University Registry which concern the University Library. Demy 8vo. 2*s*. 6*d*.

Catalogus Bibliothecæ Burckhardtianæ. Demy Quarto. 5*s*.

MISCELLANEOUS.

Statuta Academiæ Cantabrigiensis. Demy 8vo. 2*s*.

Ordinationes Academiæ Cantabrigiensis. New Edition. Demy 8vo., cloth. 3*s*. 6*d*.

Trusts, Statutes and Directions affecting (1) The Professorships of the University. (2) The Scholarships and Prizes. (3) Other Gifts and Endowments. Demy 8vo. 5*s*.

A Compendium of University Regulations, for the use of persons in Statu Pupillari. Demy 8vo. 6*d*.

London: Cambridge Warehouse, 17 *Paternoster Row.*

THE PITT PRESS SERIES.

ADAPTED TO THE USE OF STUDENTS PREPARING FOR THE

UNIVERSITY LOCAL EXAMINATIONS,

AND THE HIGHER CLASSES OF SCHOOLS.

I. GREEK.

The Anabasis of Xenophon, Book I. With a Map and English Notes by ALFRED PRETOR, M.A., Fellow of St Catharine's College, Cambridge; Editor of *Persius* and *Cicero ad Atticum* Book I. with Notes, for the use of Schools. Cloth, extra fcap. 8vo. *Price 2s.*

Books III. IV. and V. By the same Editor. *Price 2s. each.*

Luciani Somnium Charon Piscator et De Luctu. With English Notes, by W. E. HEITLAND, M.A., Fellow of St John's College, Cambridge, Editor of "Cicero Pro Murena," &c. *3s. 6d.*

Euripides. Hercules Furens. With Introduction, Notes and Analysis. By J. T. HUTCHINSON, B.A., Christ's College, Cambridge, and A. GRAY, B.A., Fellow of Jesus College, Cambridge, Assistant Masters at Dulwich College. Cloth, extra fcap. 8vo. *Price 2s.*

II. LATIN.

P. Ovidii Nasonis Fastorum Liber VI. With a Plan of Rome and Notes by A. SIDGWICK, M.A. late Fellow of Trinity College, Cambridge, and Assistant Master in Rugby School. *Price 1s. 6d.*

Gai Iuli Caesaris de Bello Gallico Commentarius Septimus. With 2 Plans and English Notes by A. G. PESKETT, B.A. Fellow of Magdalene College, Cambridge. *Price 2s.*

PITT PRESS SERIES (*continued*).

M. T. Ciceronis Oratio pro Archia Poeta. Edited by J. S. Reid, M.L., late Fellow of Christ's College, Cambridge. *Price* 1*s.* 6*d.*

M. T. Ciceronis pro L. Cornelio Balbo Oratio. Edited by J. S. Reid, M.L., late Fellow of Christ's College, Cambridge. *Price* 1*s.* 6*d.*

Beda's Ecclesiastical History, Books III., IV., the Text printed from the very ancient MS. in the Cambridge University Library, and collated with six other MSS. Edited, with a life from the German of Ebert, and with Notes, Glossary, Onomasticon, and Index, by J. E. B. Mayor, M.A., Professor of Latin, and J. R. Lumby, B.D., Fellow of St Catharine's College. *Price* 7*s.* 6*d.* [*Nearly ready.*

P. Vergili Maronis Aeneidos Liber X. Edited with Notes by A. Sidgwick, M.A. (late Fellow of Trinity College, Cambridge, Assistant Master in Rugby School). *Price* 1*s.* 6*d.*

Books XI. XII. By the same Editor. *Price* 1*s.* 6*d. each.*

Books X. XI. XII. bound in one volume. *Price* 3*s.* 6*d.*

M. T. Ciceronis in Q. Caecilium Divinatio et in C. Verrem Actio Prima. With Introduction and Notes by W. E. Heitland, M.A., and Herbert Cowie, M.A., Fellows of St John's College, Cambridge. Cloth, extra fcap. 8vo. *Price* 3*s.*

M. T. Ciceronis in Gaium Verrem Actio Prima. With Introduction and Notes. By H. Cowie, M.A., Fellow of St John's College, Cambridge. *Price* 1*s.* 6*d.*

M. T. Ciceronis Oratio pro L. Murena, with English Introduction and Notes. By W. E. Heitland, M.A., Fellow and Classical Lecturer of St John's College, Cambridge. Small 8vo. Second Edition, carefully revised. *Price* 3*s.*

M. T. Ciceronis Oratio pro Tito Annio Milone, with a Translation of Asconius' Introduction, Marginal Analysis and English Notes. Edited by the Rev. John Smyth Purton, B.D., late President and Tutor of St Catharine's College. Cloth, extra fcap. 8vo. *Price* 2*s.* 6*d.*

M. Annaei Lucani Pharsaliae Liber Primus, edited with English Introduction and Notes by W. E. Heitland, M.A., and C. E. Haskins, M.A., Fellows and Lecturers of St John's College, Cambridge. Cloth, extra fcap. 8vo. *Price* 1*s.* 6*d.*

PITT PRESS SERIES (*continued*).

III. FRENCH.

La Suite du Menteur. A Comedy in Five Acts. By P. CORNEILLE. Edited with Fontenelle's Memoir of the Author, Voltaire's Critical Remarks, and Notes Philological and Historical. By GUSTAVE MASSON. *Price 2s.*

La Jeune Sibérienne. Le Lépreux de la Cité D'Aoste. Tales by COUNT XAVIER DE MAISTRE. With Biographical Notices, Critical Appreciations, and Notes. By GUSTAVE MASSON. *Price 2s.*

M. Daru, par M. C. A. SAINTE-BEUVE (Causeries du Lundi, Vol. IX.). With Biographical Sketch of the Author, and Notes Philological and Historical. By GUSTAVE MASSON, B.A. Univ. Gallic., Assistant Master and Librarian, Harrow School. *Price 2s.*

Le Directoire. (Considérations sur la Révolution Française. Troisième et quatrième parties.) Par MADAME LA BARONNE DE STAËL-HOLSTEIN. With a Critical Notice of the Author, a Chronological Table, and Notes Historical and Philological. By GUSTAVE MASSON. *Price 2s.*

Frédégonde et Brunehaut. A Tragedy in Five Acts, by N. LEMERCIER. Edited with Notes, Genealogical and Chronological Tables, a Critical Introduction and a Biographical Notice. By GUSTAVE MASSON. *Price 2s.*

Dix Années d'Exil. Livre II. Chapitres 1—8. Par MADAME LA BARONNE DE STAËL-HOLSTEIN. With a Biographical Sketch of the Author, a Selection of Poetical Fragments by Madame de Staël's Contemporaries, and Notes Historical and Philological. By the same Editor. *Price 2s.*

Le Vieux Célibataire. A Comedy, by COLLIN D'HARLEVILLE. With a Biographical Memoir, and Grammatical, Literary and Historical Notes. By the same Editor. *Price 2s.*

La Métromanie, A Comedy, by PIRON, with a Biographical Memoir, and Grammatical, Literary and Historical Notes. By the same Editor. Cloth, extra fcap. 8vo. *Price 2s.*

Lascaris, ou Les Grecs du XVE Siècle, Nouvelle Historique, par A. F. VILLEMAIN, Secrétaire Perpétuel de l'Académie Française, with a Biographical Sketch of the Author, a Selection of Poems on Greece, and Notes Historical and Philological. By the same Editor. Cloth, extra fcap. 8vo. *Price 2s.*

PITT PRESS SERIES (*continued*).

IV. GERMAN.

A Book of German Dactylic Poetry. Arranged and Annotated by WILHELM WAGNER, Ph. D. Professor at the Johanneum, Hamburg. *Price* 3*s*.

Der erste Kreuzzug (1095—1099) nach FRIEDRICH VON RAUMER. THE FIRST CRUSADE. Arranged and Annotated by WILHELM WAGNER, Ph. D. Professor at the Johanneum, Hamburg. *Price* 2*s*.

A Book of Ballads on German History. Arranged and Annotated by WILHELM WAGNER, PH. D., Professor at the Johanneum, Hamburg. *Price* 2*s*.

Der Staat Friedrichs des Grossen. By G. FREYTAG. With Notes. By WILHELM WAGNER, PH. D. Professor at the Johanneum, Hamburg. *Price* 2*s*.

Goethe's Knabenjahre. (1749—1759.) **Goethe's Boyhood:** being the First Three Books of his Autobiography. Arranged and Annotated by the same Editor. *Price* 2*s*.

Goethe's Hermann and Dorothea. With an Introduction and Notes. By the same Editor. *Price* 3*s*.

Das Jahr 1813 (THE YEAR 1813), by F. KOHLRAUSCH. With English Notes by the same Editor. *Price* 2*s*.

V. ENGLISH.

The Two Noble Kinsmen, edited with Introduction and Notes by the Rev. W. W. SKEAT, M.A., formerly Fellow of Christ's College, Cambridge. Cloth, extra fcap. 8vo. *Price* 3*s*. 6*d*.

Bacon's History of the Reign of King Henry VII. With Notes by the Rev. J. RAWSON LUMBY, B.D., Fellow of St Catharine's College, Cambridge. Cloth, extra fcap. 8vo. *Price* 3*s*.

Sir Thomas More's Utopia. With Notes by the Rev. J. RAWSON LUMBY, B.D. [*Preparing*.

Other Volumes are in preparation.

London: Cambridge Warehouse, 17 *Paternoster Row.*

CAMBRIDGE: PRINTED BY C. J. CLAY, M.A. AT THE UNIVERSITY PRESS.







